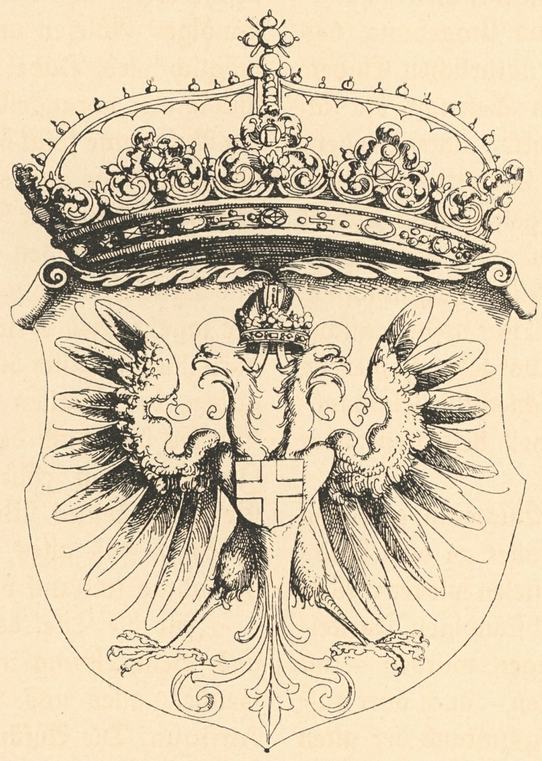
Werke und Meister.



Augustin Hirschvogel, Wappen der Stadt Wien
(Radierung; B. 115).

Nr. 1. Tafel I.

Das Bodenbild und Wassernetz des Wiener Stadtgebietes.

A[I]. Der ursprüngliche Boden der Altstadt von Wien (I. Bezirk).

Nach dem Farbensteindruck in der Deutschen Rundschau für Geographie, XXXV., Wien und Leipzig 1913, bei S. 576, Format 22·6×26·3 cm, Maßstab 1:10.000; unsere Wiedergabe in Farbensteindruck, verkleinert auf 13·7×18 cm, ihr Maßstab also 1:15.000.

Der Plan ist 1912 auf Anregung von Professor Dr. Eugen Oberhummer im Geographischen Institut der Universität Wien von Dr. Adolf Wallner entworfen worden; die farbige Originalzeichnung befindet sich in dem genannten Institut. Ihr liegt der Generalstadtplan im Maßstabe 1:2880 zugrunde. Die (braunen) Schichtenlinien sind im Abstande von 1 zu 1 m gezogen, ihre (relativen) Höhenzahlen beziehen sich auf den Pegel bei der Ferdinandsbrücke am Wiener Donaukai; der Pegel hat eine Seehöhe von 156·723 m.

A[II]. Der heutige Boden der Innenstadt von Wien (I. bis IX. Bezirk).

Nach einer Federzeichnung des Wiener Stadtbauamtes, 67×53·5 cm, Maßstab 1:10.000; unsere Wiedergabe in Farbensteindruck, verkleinert auf 26·3×33·3 cm, ihr Maßstab also 1:20.000.

Der Plan ist 1918/19 im Auftrage des Stadtbaudirektors Ing. Dr. Heinrich Goldemund nach den Angaben des Herausgebers im Wiener Stadtbauamte von Ing. Johann Theodor Jaeger entworfen worden. Ihm liegt ein amtlicher Übersichtsplan der Stadt aus dem Jahre 1915 im Maßstabe 1:10.000 zugrunde. Die (braunen) Schichtenlinien sind aus dem Generalstadtplan im Maßstabe 1:2880 ermittelt, von 5 zu 5 m gezogen, ihre (absoluten) Höhenzahlen auf die Seehöhe umgerechnet.

B[I]. Das ursprüngliche Bach- und Flußnetz von Wien (Gemeindegebiet).

Nach einer Federzeichnung des Wiener Stadtbauamtes, 67×55 cm, Maßstab 1:30.000; unsere Wiedergabe in Farbensteindruck, verkleinert auf 24×34 cm, ihr Maßstab also 1:62.500.

Der Plan ist 1918/19 im Auftrage des Stadtbaudirektors Ing. Dr. Heinrich Goldemund nach den Angaben des Herausgebers im Wiener Stadtbauamte von Ing. Johann Theodor Jaeger entworfen worden. Ihm liegt ein vom Stadtbauamte 1901 verfaßter Stadtplan im Maßstabe 1:30.000 zugrunde. Die (blauen) Bach- und (blau ausgefüllten) Flußläufe sind ermittelt aus den Plänen von: Leander Graf Anguissola und Jacob von Marinoni vom Jahre 1706 (siehe unsere Tafeln XIII und XIV), Joseph Nagel vom Jahre 1770 ff. (siehe unsere Tafeln XXXV bis XLI), den Katasterplänen der Gemeinden St. Veit an der Wien, Baumgarten, Hütteldorf, Hietzing und Penzing vom Jahre 1819 und einer Beilage in J. v. Hormayrs „Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten", II./4., Wien 1825. Wo der Verlauf der Gerinne oder der (braunen) Wasserscheiden in den alten Plänen unsicher ist oder fehlt, ist die betreffende Strecke gestrichelt oder weggelassen worden.

B[II]. Das heutige Kanalnetz von Wien (Gemeindegebiet).

Nach dem Farbensteindruck in „Die Entwässerungsanlagen der Stadt Wien", Wien 1909, bei S. 215, Format 24×36·4 cm, Maßstab 1:62.500; unsere Wiedergabe in Farbensteindruck, abgeschnitten auf 24×34 cm, ihr Maßstab also 1:62.500.

Der Plan ist 1905 im Wiener Stadtbauamte von Baurat Josef Kohl entworfen (erschienen in „Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts", I., Wien 1905) und 1909 von Ing. Wilhelm Voit auf den damaligen Zustand ergänzt worden; die farbige Originalzeichnung der ersten Ausgabe im Maßstabe 1:25.000 befindet sich im Stadtbauamte. Die offenen Bach- und Flußläufe und die Hektarmaße der Niederschlagsgebiete sind blau, die Kanäle und ihre Sohlentiefen rot, die Wasserscheiden und ihre Höhenzahlen — beides auf die Seehöhe bezogen — braun wiedergegeben.

Die vier Karten der Tafel geben die natürlichen — ober- und unterirdischen — Grundlagen für die Entwicklung des Stadtbildes, also auch für das Verständnis aller folgenden Blätter. Sie ordnen sich zu vier Paaren: das orographische Paar links (A[I] und A[II]) steht dem hydrographischen Paare rechts (B[I] und B[II]) sachlich, das ursprüngliche Paar oben (A[I] und B[I]) dem gegenwärtigen Paare unten (A[II] und B[II]) zeitlich entgegen. Zwischen den beiden letzteren Paaren (A[I], B[I] und A[II], B[II]) liegt die im Atlas vorgeführte Entwicklung des Stadtbildes von seinen Anfängen bis auf den heutigen Tag und erhält durch sie ihren erklärenden Rahmen.

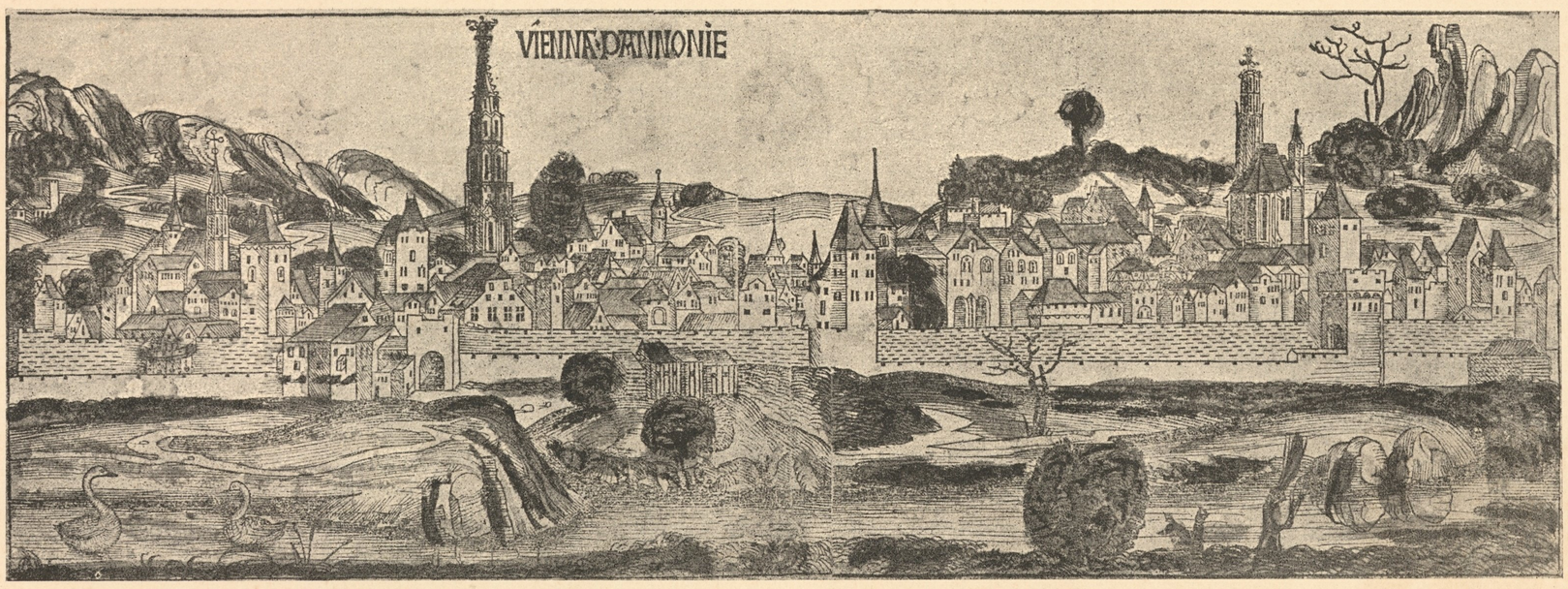
Nr. 2. Abbildung 1.

Ansicht der Stadt Wien im Jahre 1493 aus Hartman Schedels Weltchronik.

Die Ansicht der Stadt vom Norden her, ein Donauarm im Vordergrunde.

Oben, links von der Mittelachse des Blattes: VIENNA· PANNONIE. Das Blatt stammt von unbekannter Hand und findet sich auf Fol. 98' bis 99 der lateinischen Urausgabe des Liber cronicarum von Hartman Schedel, genauer betitelt: Registrum huius ope/ris libri cro/nicarum/cum figuris et ymagi/nibus ab inicio mundi. Am Schlusse: Castigatūque a viris/doctissimis ut magis elaboratum in lucem prodiret. Ad intuitū autē & preces providorum civium Sebaldi Schreyer/& Sebastiani kamermaister hunc librum dominus Antho/nius Koberger Nurēberge impressit. Adhibitis tamē vi/ris mathematicis pingendique arte peritissimis. Michaele/wolgemut et wilhelmo Pleydenwurff. quarū solerti acu/ratissimaque animadversione tum civitatum tum illustrium/virorum figure inserte sunt. Consumatū autem duodeci/ma mensis Juli. Anno salutis nr̄e. 1493.

Zur Geschichte der Ansicht. Der Nürnberger Humanist Hartman Schedel, der wohl nicht im Titel, aber im Texte des Werkes auf Fol. 252' und 266 als Verfasser genannt wird, hatte für einen ausgebreiteten Bilderschmuck seiner von Sebald Schreyer und Sebastian Kamermaister finanzierten Weltchronik vorgesorgt. Mehr als 2000 Holzschnitte, darunter 30 auf Naturaufnahmen zurückgehende Städteansichten, begleiten die Erzählung. Als seine künstlerischen Mitarbeiter werden Michael Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff ausdrücklich genannt. Aber gerade die Städteansichten, darunter auch die von Wien, scheinen auf Skizzen zurückzugehen, welche Anton Koberger an den betreffenden Orten durch verschiedene Hände hatte anfertigen lassen; denn dieser großzügige Verleger unterhielt (nach dem



Nach dem Holzschnitte im Historischen Museum der Stadt Wien, 19×53 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 9·6×26·5 cm.

Berichte des Nürnberger Schreibmeisters Johann Neudörffer vom Jahre 1547): in allen Ländern Faktoren und dazu in den vornehmsten Städten der Christenheit 16 offen Kram und Gewölber (Quellenschriften f. Kunstgeschichte, X., Wien 1875, S. 133); diese von seinen auswärtigen Geschäftsführern veranlaßten und eingeschickten Skizzen wurden dann in Nürnberg von Handwerkern, die mit dem Gegenstande der Ansicht nicht vertraut waren und überdies meistens unachtsam vorgingen, für den Holzschnitt umgearbeitet. So erklärt sich auch zum Teil die roh gezimmerte und ungenaue Ansicht von Wien, für die ihr Zeichner — außer der Natur — nur noch die — einigermaßen verwandte — Teilansicht der Stadt auf dem Babenberger Stammbaume von 1483 (heute im Stifte Klosterneuburg) benutzen konnte. — Schedels Weltchronik erschien schon am 13. Dezember 1493 bei Anton Koberger zu Nürnberg in einer von Georg Alt besorgten deutschen Übersetzung. Bis zum Ende des Jahrhunderts, in den Jahren 1496, 1497 und 1500, erfuhr sie drei Nachdrucke durch Johann Schönsperger in Augsburg.

Originalblätter. Der Holzschnitt ist als Einzelblatt und als Bestandteil der lateinischen und deutschen Buchausgabe Kobergers nicht selten; in Wien ein Einzelblatt im Historischen Museum der Stadt Wien, die Buchausgabe in der Hofbibliothek.

Kataloge. Hain M., Repertorium bibliographicum, Stuttgart 1826—1838, Nr. 14.508; Muther R., Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance, München und Leipzig 1884, Nr. 424; Katalog d. Historischen Museums d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 224; Dodgson C., Catalogue of early German Woodcuts in the British Museum, I., London 1903, S. 246.

Literatur. Berichte und Mitteilungen d. Altertums-Vereines zu Wien, X., Wien 1867, S. 43; Loga V. v., Die Städteansichten in Hartman Schedels Weltchronik im Jahrbuch d. kgl. preuß. Kunstsammlungen, IX., Berlin 1888, S. 93 ff. und S. 184 ff.; Ephrussi C., Étude sur la Chronique de Nuremberg de Hartmann Schedel, Paris 1894; Stegmann H., Die Handzeichnungen der Manuskripte der Schedelschen Weltchronik in den Mitt. d. Germ. Museums, Nürnberg 1895, S. 115; Cockerell S. C., Some German Woodcuts of the Fifteenth Century, Kelmscott Press, 1897, S. 35 f.

Mit der Ansicht aus Schedels Weltchronik soll hier die noch mittelalterliche Art der Buchillustration durch beiläufige Städtebilder beispielsweise vorgeführt werden.

Nr. 3. Tafel II.

Rundansicht der Stadt Wien im Jahre 1529 von Niclas Meldeman.

Nach dem Holzschnitt in der Wiener Albertina, sechs Blätter, je drei in zwei Reihen übereinander, zusammen 80×90 cm; unsere Wiedergabe in Photolithographie, verkleinert auf 54·6×58 cm.

Die Vogelschau der Stadt und ihrer Umgebung von dem hohen sant Steffans thurn zu den vier fenstern herauß auf alle oertter gerings vmb vber die stat Wien in dieselbig landtschafft. Das Straßennetz und die Häuser sind dem Bilde der Kriegshandlung, dem Hauptzweck der Darstellung, zuliebe fortgelassen; es wird also innerhalb der Stadt die statmaur allein mit den namhafftigen thorn vnd thuernen vnd was in denselbigen verfast, in den grundt gelegt vñ ein yedes mit seinem namen verzeychent vnd angezeygt. Auch seind alle kirchen, souil der in der stat sein, ein yegliche mit jrem namen vngeuerlich an jr gepuerlich ort oder refier gestelt. Diese und die übrige Anweisung zur richtigen Lesart des Blattes, darunter auch die Erläuterung der sechs mit den Buchstaben A bis F bezeichneten Stadtquartiere, ist entnommen der gedruckten Beilage: Ein kurtzer bericht vber die recht warhafftig Contrafactur Tuerckischer belegerung der Stat Wien, wie dieselbig anzusehen und zuuersteen sey, welche zu rhum, preyß, lob vñ eer gantzem Roemischem Reich, Gemeyner Ritterschaft vnd in sonderheyt einem Erbern Rath der statt Nuermberg durch Niclaus Meldeman yetzt verfertigt, getrueckt vñ außgangen ist (4 Blatt 4°, ohne Drucker, Ort und Jahr).

Auf dem ersten Blatte der oberen Reihe in sechs Zeilen der Titel: Der stadt Wien belegerung, wie die auff / dem hohen sant Seffansthurn (!) allenthalben gerings vm die gantze / stadt zu wasser vnd landt mit allen dingen anzusehen gswest (!) ist / Vñ von einem berumpten maeler, der on das auff s. Steffans thurn in / der selbẽ belegerung verordent gewest ist / mit gantzem fleiß verzeych- / net vnd abgemacht / gescheen nach Christi geburt. M.CCCCC. XXIX. vnd / im XXX. in truck gepracht. Links daneben das ungarische Wappen; auf dem dritten Blatte der oberen Reihe rechts das böhmische Wappen; auf dem ersten Blatte der unteren Reihe links der (umgestellte) österreichische Bindenschild, rechts daneben in einem Lorbeerkranze das niederösterreichische Wappen; auf dem dritten Blatte der unteren Reihe rechts das Wappen der Stadt Wien. Links daneben in einem Lorbeerkranze: Gemacht zu / Nurenberg durch / Niclaßen Meldeman brif- / maler bey der langẽ prucken / wonhafft, nach Christi ge- / burt. M.CCCCC. XXX. Jar. NM.

Zur Geschichte der Vogelschau. Am 16. Oktober 1529 war die Befreiung Wiens von der türkischen Belagerung geschehen. Und schon am 25. Oktober desselben Jahres entspricht ein Nürnberger Ratsbeschluß einem Ansuchen Meldemans: Dem briefmaler zulassen, die belegerung Wienn aufzureissen und zu drucken, auch den andern verpieten, nit nachzudrucken in 1 jar (Nr. 1731 der Nürnberger Ratsverlässe, I., herausgegeben von Th. Hampe in den Quellenschriften f. Kunstgeschichte und Kunsttechnik, N. F., XI., Wien und Leipzig 1904). Das Weitere erzählt M. selber in der Einleitung seiner oberwähnten gedruckten Beilage zu dem Holzschnitte: byn auch von stund an selbst auff mein kosten geen Wien gezogen, meinem fuernemen nachzukumẽn, in solchem keinen fleyß gespart, mich allenthalben befragt vnd raths gepflegen, ein rechtgeschaffne visierung aller geuebten handlung zuwegen zubringen. Inn solchem hab ich erfaren, das ein beruembter Maler zu Wien, der fuer sich selbst, als der Tuerck noch vor der stat gelegen, auff dem hohen sant Steffans thurn die gantz belegerung gerings vmb zu landt vnd wasser, herwiderumb auch des kriegsuolcks gegenwer inn der stat wider die Tuercken, alles wie es an jm selbst ergangen vnd augenscheinlich gewest ist, verzeychent vnd abgemacht habe. Also das hinach kein gruendlicher visierung dero gleych hat moegen gestelt werden. Demnach ich võ stundan mit demselbigen Maler gehandelt, mir dieselbig zuuerkauffen, das er sich erstlich gantz geweygert, zuletzt aber nach vilfeltigen ersuchen vnnd vnterhandlung der herrn, on die ich von E. F. W. sonderlich fuerdernuß brieff gehabt, deren ich auch genossen, solche visierung von beruertem Maler vmb mein gelt erkaufft vnnd zuwegen gebracht, welche ich nun auff das allerfleyssigst, so ich gemoecht, auff mein eygen kosten in ein rechte ordenliche form gebracht vnd yetzo in truck gefertigt hab. Die Darstellung M.s geht also auf die Zeichnung eines unbekannten Malers zurück, der seinerseits wieder für das Bild der Stephanskirche den Holzschnitt des 1502 bei Winterburg in Wien gedruckten Heiligtumbuechlein als Vorlage benützt hat (neu herausgegeben vom k. k. österr. Museum f. Kunst und Industrie, Wien 1882); die Örter, Formen und Richtungen der Kirchen sind ungenau, zum Teil unrichtig, einige solcher Bauwerke von Wichtigkeit fehlen. Im Dezember 1529 ist M. mit der erhandelten Malerzeichnung wieder in Nürnberg zurück. Am 29. d. M. verfügt der Nürnberger Stadtrat: Niclas Meldeman, dem maler, zu verfertigung der belegerung Wienn uf verschreibung ein halb jar 50 f. leyhen; das soll Lazarus Spengler thun als für sich selbst, doch ine ein rath darinn schadloß halten (Nr. 1740 der Nürnberger Ratsverlässe, I., a. a. O.). Die Umarbeitung in den Holzschnitt erfolgt in den nächsten vier Monaten zu Nürnberg: Während der Arbeit tritt Hans Guldenmundt, ebenfalls Briefmaler in Nürnberg, mit einem Konkurrenzunternehmen auf den Plan; am 10. Februar 1530 muß der Stadtrat anordnen: Bei Hansen Guldenmund die contrafactur der belegerung Wienn abschaffen, dieweil es Niclas Meldeman zugesagt ist (Nr. 1750 der Nürnberger Ratsverlässe, I., a. a. O.); am 15. d. M. wird von derselben Behörde hinzugefügt: Hansen Guldenmundt die belegerung der stat Wien ausgen zu lassen verpietten, doch mög er, so Meldenman sein werck ausgen hab lassen, wider ansuchen (Nr. 1754 der Nürnberger Ratsverlässe, I., a. a. O.); doch das Verbot genügt nicht, man muß zu schärferen Mitteln greifen, das geschieht schon am 26. d. M.: Hansen Guldemundt bei eins raths straf gepieten, die mödel (= Modelle) der visirung Wienn alle einem rath zuzustellen und on eins raths erlaubnus nichts ausgeen zu lassen (Nr. 1759 der Nürnberger Ratsverlässe, I., a. a. O.); endlich wird der durch die langsam fortschreitende Arbeit M.s ungeduldig gewordene Zunftgenosse ein letztesmal, am 2. April d. J., abgewiesen: Hansen Guldemund sein begern laynen (= ablehnen) und dem Meldeman sagen, das werck zu furdern (Nr. 1766 der Nürnberger Ratsverlässe, I., a. a. O.). Am 2. Mai 1530 ist M.s Rundansicht von Wien fertig, ein Abdruck des Holzschnittes dem Nürnberger Rate überreicht: Niclas Meldeman gegen seiner vererung 6 f. schencken (Nr. 1768 der Nürnberger Ratsverlässe, I., a. a. O.). Jetzt wird auch der Holzstock Guldenmundts für seine (ebenso willkürliche wie phantastisch ausgeschmückte) Südansicht Wiens mit dem Belagerungsbilde freigegeben, dabei aber das Druck- und Vertriebsvorrecht M.s für das laufende Jahr gewahrt; das verfügt ein Ratsbeschluß vom 28. Mai 1530: Dem Guldenmund soll man seinen form der belegerten stat Wien wider zustellen, doch das er das in dem jar, wie hievor verlassen, nit nachtrucken oder außgeen lassen soll (Nr. 1772 der Nürnberger Ratsverlässe, I., a. a. O.). — Zugleich mit seiner Rundansicht läßt M. die oben genannte, gedruckte Erläuterung des Holzschnittes erscheinen: Ein kurtzer bericht vber die recht warhafftig Contrafactur Tuerckischer belegerung der Stat Wien etc. Sie enthält in ihrem Schlußsatze den Hinweis auf ein schon kurz vorher, auch 1530 von M. herausgegebenes erzählendes buechlein von der Tuerckischen belegerung. Dieses nicht unmittelbar zu der Rundansicht gehörige Werkchen bringt wieder in seinem Schlußsatze die Anzeige von dem bevorstenden Erscheinen der Rundansicht: Die recht warhafftige Contrafactur der statt Wienn vnd der Tuercken belegerung ringsweis vm die gantz Stadt zu wasser vnd zu land wirt gemacht auff sechs pogen vnd allenthalben angezeygt, an welchem Ort ein jedes Lager gelegen ist, mit sampt den scharmitzeln, wird man finden zu kauffen mit sampt diesem Buechlein, das jch hab lassen trucken, bey Niclas Meldeman Briefmaler zu Nürnberg, bey der Langen prucken wonhafft, hat auch dieselben gemalt Contrafactung zum teyl selber gesehen und erfahren.

Originale. Die erste Ausgabe von 1530 ist in drei Drucken erhalten: Berlin, Kupferstichkabinett; Dresden, Kupferstichkabinett (koloriert); Wien, Albertina. — Eine zweite, spätere Ausgabe von

unbekannter Hand mit wesentlichen Veränderungen im Titel, Text und in der Zeichnung seit 1855 in zwei Exemplaren im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg.

Wiedergaben. Lithographie von A. Camesina, k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, 1. Ausgabe 1869, 2. Ausgabe 1869; Ausschnitt in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, S. 60, Abb. 40.

Kataloge. Nagler G. K., Neues allgemeines Künstler-Lexikon, 1. Aufl., München 1840, IX., S. 59, Nr. 4; Heller J., Zusätze zu Adam Bartsch' Le Peintre-Graveur, Bamberg 1844, S. 91; Heller J., Praktisches Handbuch für Kupferstichsammler, 2. Aufl., Leipzig 1850, S. 445; Le Blanc M. Ch., Manuel de l'amateur d'estampes, Paris 1856, III., S. 1; Passavant J. D., Le Peintre-Graveur, Leipzig 1862, III., S. 244; Andresen A., Handbuch für Kupferstichsammler, Leipzig 1873, II., S. 154; Dodgson C., Catalogue of early German Woodcuts in the British Museum, I., London 1903, S. 552 f.

Literatur. Hormayr J., Taschenbuch f. vaterländ. Geschichte, Wien 1842, S. 327 ff.; Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N. F., III., 1856, S. 43; Baader J., Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs, Nördlingen 1860 und 1862, II., S. 52 f.; Niclas Meldemans Rundansicht der Stadt Wien während der ersten Türkenbelagerung im Jahre 1529, herausgegeben von dem Gemeinderate der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, auf Stein gezeichnet von A. Camesina, mit einem erläuternden Vorworte von Carl Weiß, Wien 1863; Berichte und Mitteilungen d. Altertums-Vereines zu Wien, Bd. VI (Karajan), XI (Lind) und XV (Kábdebo); Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 67 ff.

Mit der Vogelschau Meldemans soll hier die noch mittelalterliche Art der Historienschilderei unter Hinzunahme von beiläufigen Stadtbildern beispielsweise vorgeführt werden.

Niclas Meldeman, Holzschneider, Drucker und Verleger, wird unter den Briefmalern Nürnbergs 1522 bis 1547 urkundlich erwähnt[1]. Den ersten Anlaß für seine Nennung gibt am 26. April 1522 ein unbekanntes Vergehen, wofür er von Rats wegen ins Gewahrsam gebracht wird und unter der Androhung: im wee tun lassen zum Bekenntnis gezwungen werden soll. Aber schon am 28. d. M. verfügt ein Ratsbeschluß: Niclasen Meldenman ist sein straff begeben auff fürpeth des erzbischofen zu Colen, churfürsten, potschafft, des graven von Mandersee[2]. Wie er zu der Verbindung mit dem Kölner Kurfürsten gekommen war und womit er sich dessen Gönnerschaft erworben hatte, ist nicht zu ermitteln. Dann vergehen mehrere Jahre, ehe die Akten wiederum seinen Namen nennen. Und das geschieht in der Wende von 1529 auf 1530, immer im Zusammenhange mit seinem Bilde des belagerten Wien[3]. Aus der Legende dieses Blattes ist auch zu entnehmen, daß er damals zu Nürnberg bey der langē prucken wonhafft gewesen ist.

In diese Jahre 1529 bis 1535 fällt nachweisbar auch das Meiste, was M. zutage gebracht hat. Zurzeit werden ihm 28 (29) Holzschnitte zugezählt, welche Porträts namhafter Männer, Soldaten in der Tracht jener Tage und lehrhafte sittenbildliche Vorgänge darstellen. Dabei bedient er sich gerne der Texte des Hans Sachs und hat auch im Jahre 1533 dessen Gedicht Ein kampfgesprech Zwischen dem Todt unnd dem Natürlichen leben gedruckt und verlegt. Unter solchen illustratorischen Voraussetzungen ist von seinen Stadtschildereien nichts Exaktes zu erwarten. So hat auch M. die drei seiner derartigen Arbeiten: die Rundansicht von Wien, die Türkenbelagerung von Ofen und den Einzug des Kaisers Karl V. in München am 10. Juni 1530 in der Hauptsache als Historien in Figurenvorgängen aufgefaßt, die Örtlichkeiten nur nebenher und beiläufig mitgenommen. Derselbe Geist kleinbürgerlicher Leichtgläubigkeit verrät sich auch in den von M. gedruckten, zum Teil auch verfaßten Beigaben zu den Wiener und Ofener Belagerungsbildern; beide Holzschnitte, von denen er dem Wiener Bildwerk eine schon erwähnte unmittelbare Erläuterung im Buchdruck gewidmet hat, werden für ihn zum Anlaß, die grundlegende Relation des Kriegssekretärs Peter Stern von Labach vom Jahre 1529 über die türkischen Kriegshandlungen gegen beide Städte verändert und ergänzt neu zu drucken und in Umlauf zu setzen[4]. Man sieht: weder im Bild noch im Wort legt er auf Ursprünglichkeit allzugroßes Gewicht.

Auf einem dem Hans Leonhard Schäufelin zugeschriebenen Holzschnitte zu Hans Sachsens Clagred der Neün Muse oder Künst vber Teütschlandt wird im Jahre 1535 als der neue Wohnsitz des Briefmalers M. Nürnberg am Kornmarckt zu der blaben thür gegen dem Prunnen uber genannt[5]. Erst vier Jahre später erwähnen ihn wieder die Urkunden und auch seither nur immer infolge seines völlig aus dem Gleis geratenen Familienlebens. Vom 21. August bis 5. September verzeichnen die Nürnberger Ratsverlässe das Nachspiel eines Raufhandels in Schweinau, wobei M. übel zugerichtet worden war[6]. Am 23. Dezember 1545 werden seine beiden Söhne, der Briefmaler Hans und Jörg, als mutmaßliche Mörder des Erasmus Reuter eingebracht, der „bei der langen Brücke", dem früheren Wohnplatze ihres Vaters, erschlagen worden war; Niclas M. legt sich für sie ins Mittel, am nächsten Tage verfügt der Rat betreffs seiner Person, es solle gegen ihn seins gethanen furschiebens halben nichs furgenomen werden, dweil ers als ein vater gethan, der schuldig befundene Hans wird am 5. Jänner 1546 mit dem Schwerte enthauptet[7]. Schon im nächsten Jahre wendet sich der andere Sohn gegen den Vater; am 1. August 1547 beschließt der Stadtrat: Niclasen (lies: Jörgen) Meldeman auflegen, seim vater Jörgen (lies: Niclasen) Meldeman die genommen press noch heut zuzestellen bey Meiner Herren straf; was er dan zu ime zu sprechen hat, sol er ordenlich thun[8]. M. übt also damals noch seine alte Tätigkeit aus. Seither wird sein Name von den Akten nicht mehr gemeldet.

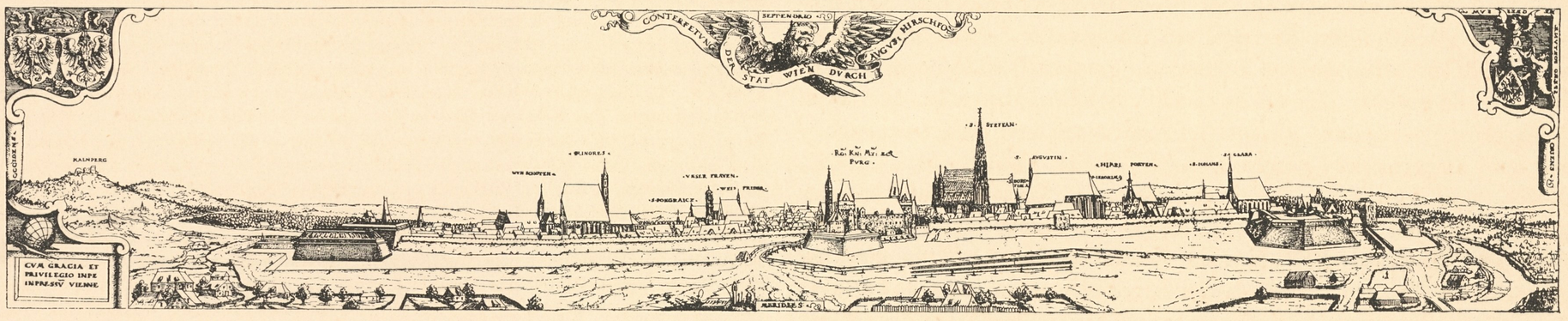
Quellen. [1] Das von Baader J., Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs, I., Nördlingen 1860, S. 5, Nr. 6, gegebene Anfangsdatum 1518 ist aus den Akten nicht nachweisbar. [2] Nr. 1344–1346 der Nürnberger Ratsverlässe bei Th. Hampe, Quellenschriften f. Kunstgeschichte u. Kunsttechnik, N. F., XI., Wien u. Leipzig 1904, S. 206. [3] Nr. 1731, 1740, 1750, 1754, 1759, 1766, 1768 und 1772 der Nürnberger Ratsverlässe, a. a. O., S. 254 ff. [4] Warhafftige handlung, Wie vnd welchermassen der Türk die Stat Ofen vnd Wien belegert / Erstlich durch Kön. Mayt zu Hungarn vnd Beheim / etc. Kriegs Secretari / Herrn Petern Stern von Labach kürtzlich begriffen vnd beschrieben / Nochuolgend durch Nicolausen Meldeman / Bürger zu Nüremberg mit merer anzeigung / was von tag zu tag sich zugetragen hat / aus angeben deren, so von anfang mit vnd dabey gewesen sind / vnd erlengert / sampt einer cōntrafactur der stat Wienn ausgangē 1530; ein Nachdruck dieser Labach-Meldemanschen Relation erschien 1595 bei Mathias Stoeckel in Dresden. [5] Nr. 6 bei Dodgson C., Catalogue of early German Woodcuts in the British Museum, I., London 1903, S. 495. [6] Nr. 2437, 2439–2442 der Nürnberger Ratsverlässe, a. a. O., S. 340 f. [7] Nr. 2932–2934, a. f. O., S. 406 f. [8] Nr. 3036, a. f. O., S. 419.

Literatur. Baader J., a. a. O., II., S. 52 f.; Camesina A. (und Weiß C.), Niclas Meldeman's Rundansicht der Stadt Wien, Wien 1863; Nagler G. K. (und Andresen A.), Die Monogrammisten, München 1871, IV., S. 764 ff.; Zahn A. v., Jahrbücher f. Kunstwissenschaft, I., Leipzig 1868, S. 230; Kábdebo H., Der Antheil der Nürnberger Briefmaler Meldeman und Guldenmundt an der Literatur der ersten Wiener Türkenbelagerung in den Berichten und Mitteilungen der Altertums-Vereines zu Wien, XV., Wien 1875, S. 97 ff.; Allgemeine deutsche Biographie, XXI., S. 292; Dodgson C., a. a. O., S. 552 f.

Nr. 4. (Dazu Nr. 5 und 6.)

Abbildung 2.

Südansicht der Stadt Wien im Jahre 1547 von Augustin Hirschvogel.



Nach der Radierung in der Wiener Hofbibliothek, 3 Blätter, zusammen 19 × 97·6 cm, Maßstab (auf Grund der Klaftereintragung in der folgenden Ansicht, 1 Wiener Klafter = 1·8965 m) 1 : 1500; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 5·8 × 30 cm, ihr Maßstab also 1 : 4600.

Die Ansicht der Stadt von Süden her, die Burg und ihre Bastei in der Mitte.

Auf dem Mittelblatte oben trägt ein steigender Adler das Schriftband: CONTERFETVNG DER STAT WIEN DVRCH AVGVS: HIRSCHFO; in der Mitte unten zeigt ein Stein das Monogramm zwischen der Jahreszahl: 1547. In der oberen Ecke des linken Blattes das alte (Babenberger) und das neue (friderizianische) Stadtwappen Wiens, darüber die Kaiserkrone; in der oberen Ecke des rechten Blattes das Wappen Hirschvogels mit seinem übers Eck geführten Wahlspruch in Spiegelschrift: SPERO FORTVNE REGRESSVM. In der unteren Ecke des linken Blattes ein Globus auf einem Zirkel, darunter: CVM GRACIA ET / PRIVILEGIO INPE / INPRESSV VIENNE.

Zur Geschichte der Ansicht: Hirschvogel übersandte ein Exemplar dieser (oder der folgenden) Ansicht dem Rate seiner Vaterstadt Nürnberg, der die Widmung am 8. November 1547 folgendermaßen verbuchen ließ: Augustin Hierssvogels vererte contrafactur der stat Wien annemen und dem poten 1 f. schencken lassen (Hampe Th., Nürnberger Ratsverlässe 2c. in Quellenschriften f. Kunstgeschichte u. Kunsttechnik, N. F., XII/1, Wien 1904, Nr. 3062).

Originale. Berlin, Kupferstichkabinett; Stockholm, Kunigl. Biblioteket; Wien, Hofbibliothek, Kunsthandlung Gilhofer & Ranschburg 1918.

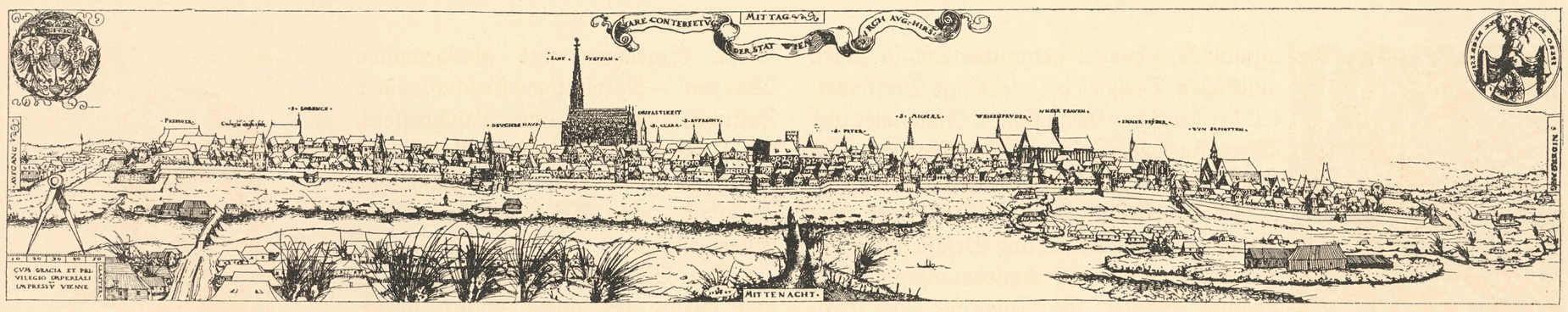
Wiedergaben. Morcrette Jacob, Lithographie in Gr.-4°-Fol., 1847 (zusammen mit der folgenden Nordansicht Hirschvogels), ein Exemplar im Originalumschlag „Wien im Jahre 1547" auf der Versteigerung der Kunsthandlung Dr. J. Schwarz, Wien, Februar 1919; ein schwarz-weißer und ein willkürlich farbiger Steindruck bei Camesina A., Hirschvogel's und Lautensack's Ansichten von Wien, Wien 1855; Camesina A., Lithographie (auf Grund des Faksimiles von Morcrette) auf zwei Blättern in „Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547", Wien 1863, Beilage; ein mittlerer Ausschnitt im Beiblatt zum Jahrbuch d. Zentralkommission, III., Wien 1909, S. 40 oben, Fig. 5; die Umgebung der Burg in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 83.

Kataloge: Bartsch A., Le Peintre-Graveur, Wien 1808, IX., S. 193, Nr. 80; Nagler G. K., Neues allgemeines Künstlerlexikon, 1835–1852, Neudruck, Linz 1905, VI., S. 196, Nr. 60; Bartsch A., Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien, Wien 1854, S. 143, Nr. 1637; Le Blanc M. Ch., Manuel de l'amateur d'estampes, Paris 1856, II., S. 362, Nr. 260; Katalog des Hist. Mus. d. Stadt Wien, Wien 1888, S. 34, Nr. 226; Collijn J., M. G. de la Gardie's samling af äldre stadsvyer, Kunigl. Bibliotekets Samlingar, Stockholm 1915, I., S. 47, Nr. 136; Schwarz K., Augustin Hirschvogel, Berlin 1917, S. 185, Nr. 80.

Literatur. Lichtenberg R. v., Zur Entwicklungsgeschichte d. Landschaftsmalerei bei den Niederländern und Deutschen im XVI. Jahrhundert, Leipzig 1892, S. 110; Voß H., Der Ursprung des Donaustiles, Leipzig 1907, S. 160, Anmerkung; Folnesics H., Die herzogliche Burg zu Wien im Mittelalter, Jahrb. d. Zentralkommission, III., Wien 1909, Beiblatt, S. 28 ff.; Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, Österr. Kunsttopographie, VII., Wien 1914, S. 136 ff.; Schwarz K., a. a. O., S. 44.

Nr. 5. (Dazu Nr. 4 und 6.) **Abbildung 3.**

Nordansicht der Stadt Wien im Jahre 1547 von Augustin Hirschvogel.



Nach der Radierung in der Wiener Hofbibliothek, 3 Blätter, zusammen 18·7 × 102 cm, Maßstab (auf Grund der Klaftereintragung) 1:1500; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 5·7×30·3 cm, ihr Maßstab also 1:4600.

Die Ansicht der Stadt vom Nordosten her, im Mittelgrund jenseits der Donau die Bastei zu beiden Seiten des Rotenturmtores.

Auf dem Mittelblatte oben trägt ein aufgerolltes Schriftband die Inhaltsangabe: WARE CONTERFETVG DER STAT WIEN DVRCH AVG: HIRS:; in der Mitte unten zeigt ein Stein das Monogramm zwischen der Jahreszahl: 15 M F 47. In der oberen Ecke des linken Blattes das Wappen Ferdinands I. (halber Bindenschild und Turm von Kastilien), daneben das friderizianische Stadtwappen von Wien, über beiden die Kaiserkrone; in der oberen Ecke des rechten Blattes wieder das Wappen und der Wahlspruch Hirschvogels, diesmal innerhalb konzentrischer Kreise. In der unteren Ecke des linken Blattes ein stehender Zirkel, ausgespreizt über dem Maßstab von 50 Klaftern (im Original 63 mm lang), darunter: CVM GRACIA ET PRI- / VILEGIO IMPERIALI / IMPRESSV̄ VIENNE.

Zur Geschichte der Ansicht. Siehe die Eintragung in den Verordnungen des Nürnberger Stadtrates zum 8. November 1547 bei der vorhergehenden Abbildung.

Originale. Dresden, Kupferstichkabinett; Paris, Bibliothèque National; Stockholm, Kunigl. Biblioteket; Wien, Hofbibliothek, Kunsthandlung Gilhofer & Ranschburg 1918.

Wiedergaben. Morcrette J., siehe bei der vorhergehenden Südansicht; Camesina A., Lithographie auf zwei Blättern nach Jacob Morcrette 487 im Historischen Museum der Stadt Wien (bei den entsprechenden schwarz-weißen und farbigen Steindrucken bei Camesina A., Hirschvogel's und Lautensack's Ansichten von Wien, Wien 1855, und bei der Lithographie in Camesinas Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547, Wien 1863, Beilage, fehlt das Monogramm Hirschvogels mit der Jahreszahl und von dem Namen Jacob Morcrettes in der linken Ecke unten steht nur noch das J).

Kataloge. Bartsch, a. a. O., IX., S. 193, Nr. 81; Nagler, a. a. O., VI., S. 196, Nr. 61; Bartsch, Die Kupferstichsammlung d. k. k. Hofbibl. in Wien, S. 143, Nr. 1638; Le Blanc, a. a. O., II., S. 362, Nr. 261; Katalog d. Hist. Mus. d. Stadt Wien, S. 34, Nr. 225; Collijn, a. a. O., I., S. 47, Nr. 137; Schwarz, a. a. O., S. 185, Nr. 81.

Literatur. Bergmann J., Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates, Wien 1844, I., S. 289; Voß, a. a. O., S. 160 Anm.; Folnesics, a. a. O., S. 28 ff.; Schwarz, a. a. O., S. 44.

Die beiden, zum erstenmal mit einem Maßstab versehenen Ansichten Hirschvogels, womit sich die neuzeitliche, auf Bodenvermessung und Porträttreue beruhende Art der Profilaufnahme einführt, sind in der Folgezeit, namentlich bis zur Vogelschau Jacob Hoefnagels vom Jahre 1609, für eine Reihe derartiger Darstellungen (z. B. im Städtebuche von G. Braun und F. Hohenberg Coloniae 1572–1618 und G. Kellers Kopfleiste auf seiner Radierung der Ehrenpforte des Erzherzogs Matthias in Wien, 1608) vorbildlich geblieben; diese Darstellungen führen das Profilbild Wiens wenig oder unwesentlich weiter und scheiden daher in unserer Auslese von Bildurkunden aus.

Nr. 6. (Dazu Nr. 4 und 5.) **Tafel III.**

Rundplan der Stadt Wien im Jahre 1547 von Augustin Hirschvogel.

Nach der Radierung im Historischen Museum der Stadt Wien, 6 Blätter, jedes Blatt 28×42·5 cm, zusammen 84×85 cm, Maßstab (auf Grund der Klaftereintragung, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1:2000; die Wiedergabe unserer Tafel in Photolithographie, verkleinert auf 52·8×54·7 cm, ihr Maßstab also 1:3000.

Das Stadtinnere erscheint im Grundriß, die Ringmauer mit ihren Toren, Türmen und Basteien im Aufriß. Von der Mitte unten an, längs der Mauer nach rechts, stellen folgende Einzeichnungen vorderhand nur Entwürfe dar: 1. BERAD PASTHEI DVRCH AGVSTIN HIRSFOGEL beim Werderthor; 2. BERATSCHLAGTE PASTHEII DVRCH AVGVSTIN HIRSFOGEL beim Judenthurm; 3. HERN LINHART FRĒHERN VON FELS SELIGEN BERATSCHLAGTE PASSTHEI beim Kernerthor; 4. IM WINCKL EIN KACZE INWENDICH DER STAT ZV MACHEN DVRCH AGVSTIN HIRSFOGL BERATSCHLAGT, ein unterwölbtes Festungssechseck bei der Jacoberbastei. Überdies enthalten auch die beiden Basteien links und rechts von diesem geplanten Festungssechseck Änderungsvorschläge, welche zur Zeit der Abfassung des Blattes noch nicht durchgeführt waren.

Das Blatt trägt in den Zwickeln außerhalb des Stadtrundes vier Kreise: 1. Der Kreis in der Ecke links oben zeigt das friderizianische Stadtwappen von Wien mit dem Doppeladler; 2. der Kreis in der Ecke rechts oben zeigt einen linkshin gewendeten Adler mit unausgeführtem, senkrecht geteiltem Wappenschilde; 3. der Kreis in der Ecke links unten zeigt innerhalb der Umschrift: OMNE DRINVM PERFECTVM einen gespreizten Zirkel über dem Maßstab von 100 Wiener Klaftern, darunter: FECI EGO LABOREM / TVLIT ALTER HONOREM; 4. der Kreis in der Ecke rechts unten enthält die Inschriften: HANC VIENNAE QVAM VIDES GEOMETRICAM / FACIEM ARCHIMEDEM SIRACVSANVM AVGVS- / TINVS HIRSFOGEL A SVO DEPICTAM RADIO / IMITATVS EST ANNO·M·D·XLVII. Darunter: CVM GRATIA ET PRIVILEGIO / IMPERIALI IMPRES VIENNAE / 1552. Von jedem der vier Kreise gehen überdies gewundene Schriftbänder mit lateinischen Sinnsprüchen und Sinnwörtern aus.

Zur Geschichte des Planes. Am 9. Mai 1547 vermerkt der Oberkämmerer Christoph Enzianer in seinem Rechnungsbuch folgendes: Und nachdem die küniglich regierung und camerräte bevolchen, der stat Wienn rinkmaur in grund zu legen und abzureissen, damit dieselbig dester statlicher zu befriden, sein von burgermaister und rat neben Augustin Hirschvogl dahin etliche werchleut verordent. Dieweil aber er Hierschvogl noch ain sonder muster ainer neuen pastein entworfen und der stat verert, haben erneunte herrn burgermaister und rat ime entgegen 5 ℔ dn. verschafft, die ich ime am neunten mai zugestellt, id est 5 fl. (Regest 15718 im Jahrb. der Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, XVIII., Wien 1897, S. LI). Hirschvogel hat also den Entwurf für eine der neugeplanten Basteien bereits abgeliefert und steht jetzt vor der von der königlichen Regierung gestellten und vom Bürgermeister Sebastian Schrancz übernommenen Aufgabe, einen Grundriß der Stadt anzufertigen, worin dem infolge des Türkenkrieges sehr verbesserungsbedürftigen Festungswerk besondere Aufmerksamkeit gewidmet und zugleich Vorschläge für seine stärkere Erneuerung eingetragen werden sollen. Etliche Werkleute werden ihm als Mitarbeiter beigegeben. Zwei von ihnen macht Enzianer namhaft; den ersten am 24. Mai 1547: Maister Bonifacii Wolmuet, stainmetz, hat sich neben Hirschvogl wie vorsteet, zu abreissung der stat, wie sie vor dem Turkenkrieg inner und ausser der rinkmaur gestanden, mit sonderm vleiss verfasst etc. (Regest 15718 a. a. O., S. LI); den zweiten am 5. Dezember d. J.: Benedicten Kölbl, stainmetzen, ist für sein müe, so er mit entwerfung oder abmessen der stat gehabt, gleichfalls am 5. decembris 10 ℔ dn. zu geben verwilligt, die ich ime vermug ratslags und quittung dato bezalt, id est 10 fl. (Regest 15718, ebenda). Die Mithilfe des besser honorierten, sachkundigen Architekten Wolmuet bei dem Planwerke H.s ist beträchtlich höher einzustellen als die des Handwerksmeisters Kölbl, der (nach einer Urkunde vom 27. September 1552) weder lesen noch schreiben kunden solle, welhes denn einem pawmaister ain grosser mangl wär (Regest 4198, a. a. O., V., Wien 1887). Schon im August 1547 kann H. seinen Plan dem damals in Prag verweilenden König Ferdinand vorlegen; Enzianer bucht den hiefür erforderlichen Reisezuschuß: Freitags den 20. augusti auf meiner herrn burgermaister und rats bevelch dem Augustin Hierschvogl seiner rais zu der Römisch Kgl. maj. geen Prag zu hilf, alda irer Kgl. maj. ain modell der stat Wienn uberantwurten, hilfgelt 10 fl.

(Regest 15718 a. a. O., XVIII., S. LII). Nachdem H. derart den Grundriß des Stadtbildes, versehen mit einer Vogelschau des — zu einem Teil bestehenden, zum andern vorgeschlagenen — Festungsringes, auf eine Zeichnung gebracht, tut er ein Übriges, setzt die Zeichnung in Farbe und verehrt das kolorierte Exemplar dem Stadtrat; dieser entlohnt ihn noch im selben Jahre für die Arbeit, worüber wieder Enzianer Rechnung führt: Nachdem auch Augustin Hierschvogl auf burgermaister und rats bevelch die stat Wienn in grund gelegt und in ain perspectiva gebracht, welches er hernach angestrichen und erneunten meinen herrn verert, haben sie ime entgegen laut ainer quittung 50 fl. zu geben bevolhen, die er zu fünfmalen emphangen (Regest 15718 a. a. O., S. LII). Wahrscheinlich hat H. schon 1547 auf Grund jener Zeichnung, die er dem Kaiser in Augsburg vorgelegt hatte, auch die — von uns wiedergegebene — Radierung ausgeführt, aber das königliche Privileg und damit die Möglichkeit der Herausgabe erhielt sie erst 1552; doch gilt ihr Bild — soweit es nicht Entwurf ist — für das Jahr 1547.

Zwei Jahre nach der Vollendung jener ersten, grundlegenden Zeichnung, also im Jahre 1549, hat H. sie bedeutend vergrößert, auf eine runde Holztafel farbig abgemalt und dem Stadtrate geschenkt. (Sie befindet sich heute, schlecht restauriert, als Platte eines glasüberdeckten Rundtisches im Historischen Museum der Stadt Wien.) Die Vergrößerung mißt 146·5 cm im Durchmesser und zeigt ihren Maßstab mit der Überschrift: Das ist der Tayler auf Hundert Klaffter zu dem Grund der Stadt Wien durch Augustin Hirschuogel verfaßt; dieser Maßstab bezeichnet ein Verhältnis von rund 1:1100. Auch der Spruch kehrt hier wieder: Feci ego laborem tulit alter honorem 1547; das Datum bezieht sich auf jene zwei Jahre ältere Grundrißzeichnung, von der die Maltafel ausgeht. 1550 erhält H. vom König Ferdinand für diesen Kartendienst eine Provision von 100 Gulden.

Originale. Die sechs Kupferplatten der Radierung im Historischen Museum der Stadt Wien. — Originalblätter in Budapest, Kupferstichkabinett; Wien, Hofbibliothek, Historisches Museum der Stadt Wien und Stadtarchiv.

Wiedergabe. Voltelini H. v., Die Anfänge der Stadt Wien, Wien-Leipzig 1913, Beilage.

Kataloge. Nagler G. K., Die Monogrammisten, München 1863, III., S. 194, Nr. 616; Schwarz K., Augustin Hirschvogel, Berlin 1917, S. 185 (S. 143).

Literatur. Denis M., Buchdruckergeschicht Wien's, Wien 1782, S. 657; Bergmann J., Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des oesterreichischen Kaiserstaates, Wien 1844, I., S. 291 und 294; Camesina A., Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547, Wien 1863, Vorwort von Carl Weiß; Oberhummer und Wieser, Lazius' Karten der österreichischen Lande, Innsbruck 1906 (darnach soll die von H. 1547 gestochene Rundansicht Wiens von dem Wiener Historiographen Wolfgang Laz herrühren, von ihm mit einem Text versehen und an Sebastian Münzer zur Aufnahme in dessen „Kosmographie" geschickt worden sein); Voltelini, a. a. O., S. 41 ff.; Schwarz, a. a. O., S. 43 ff.

Hirschvogels Rundplan ist die erste, auf einer wissenschaftlichen Vermessungsmethode beruhende Aufnahme des Wiener Straßennetzes.

Augustin Hirschvogel veranschaulicht in einem glücklichen Beispiel die vielseitige Persönlichkeit der deutschen Renaissance. Glasmaler und Steinschneider, Zeichner, Holzschneider und Kupferstecher, Radierer auf fast allen Gebieten solcher Darstellungsweise, Verfertiger von Wappen, Ornamenten und Gefäßentwürfen, der Hafner- und Goldschmiedezunft ein künstlerischer Berater, Mathematiker und Geometer, Länderkundiger und Kartograph, Erfinder in der Glastechnik und in der Bodenvermessung, die ihm mit dem Theodoliten das grundlegende Verfahren der Triangulierung verdankt, dabei gelehrt in geistlichen und weltlichen Dingen, heimatstreu und dennoch weit bereist, ist seine ernsthafte Arbeitsnatur auf Kunst und Handwerk, Technik und Wissenschaft gleichermaßen verteilt. Doch trotz dieser mannigfaltigen Interessen begegnet sie uns immer tüchtig, eindringend, unablässig probend und bessernd, mit der strengen Selbstbeschränkung des deutschen Handwerkers.

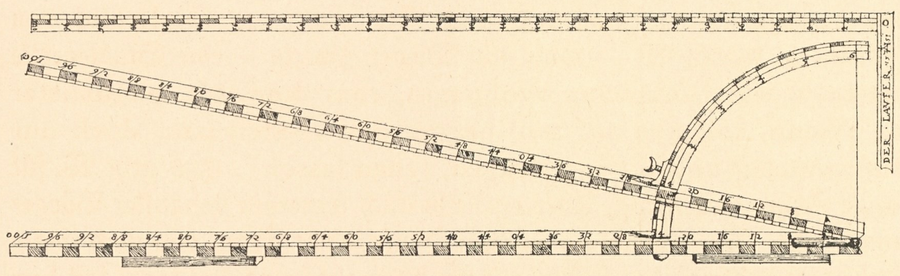
H. entstammt einer alten süddeutschen Kunsthandwerkerfamilie. Im Jahre 1503 zu Nürnberg geboren, wird er vom Vater, dem Glasmaler Veit H., schon frühzeitig zur Mitarbeit in dessen Werkstätte, aber auch zum Zeichnen, Kupferstich und zur Musik angehalten und nimmt daneben teil an der stärksten geistigen und künstlerischen Blüte der Heimatstadt. Nach dem Tode des Vaters (1525) betreibt er vielleicht eine Zeitlang eine eigene Werkstätte, namentlich für venezianische Glaswaren, erfindet eine besondere Tuschierung im Glasmalen und einen bedeutenden Vorteil im Glasbrennen und verbindet sich endlich als künstlerischer Beirat mit den beiden Hafnern Hanns Nickel und Oßwald Reinhardt, ohne darum von seinem Glaswerk zu lassen oder sich der Hafnerei unmittelbar zu widmen; denn seine Urheberschaft für gewisse keramische Erzeugnisse ist heute zu einem Teil bestritten, zum andern endgültig abgetan. Dagegen hat er sich schon 1533 einen namhaften Ruf als Wappensteinschneider erworben. Anfangs August 1536 verläßt er Nürnberg, dessen Bürger er bis an sein Lebensende geblieben ist, und verzieht nach dem krainischen Laibach, wo er sich an der schwunghaften Hafnerei des Ortes vielleicht als Majolikamaler beteiligt hat. Von da führt ihn der Wandertrieb durch die österreichischen und ungarischen Länder bis nach Siebenbürgen, — der Kartograph, Mathematiker und Geometer erwacht und gelangt auf allen Wegen dieser neuen Beschäftigungen zum besten Künstlertun, das H. gegeben war: zur Radierung. Aber erst Wien, wo er sich nach seiner Verheiratung und einem kurzen Aufenthalt in Nürnberg seit 1544 dauernd niederläßt, wo er schon vorher Beziehungen zum Hofe angeknüpft hatte und auf der Durchreise in die Vaterstadt geweilt haben mag, bringt seine stärksten Fähigkeiten zur vollen Entfaltung. Das gilt auch für den Radierer. Als solcher hat er neben geschmückten Gefäßen und Ornamenten als Vorlagen für Goldschmiede, womit er schon 1543 begonnen hatte, Buchillustrationen, religiöse, geschichtliche und mythologische Darstellungen, Jagden und Tiere, Bildnisse und Wappen, geometrische Figuren, Landkarten, Pläne und Stadtansichten verfertigt, sich aber namentlich als ein klar beobachtender, eindringlich vortragender und ernst bewegter Landschafter hervorgetan. Einiges von diesem Radierwerk ist koloriert, zwischendurch wird auch der Holzschnitt gepflegt. Schnell setzt er sich in Wien durch. Schon am 1. April 1546 erwirbt er vom Bischof Friedrich Nausea das Haus auf der Tecken beim Hymelporten gelegen[1], welches dazumal die Nummer 938 trägt. Hervorragende Würdenträger beschäftigen ihn mit Wappen und Glasmalereien; der Staatsmann und Religionsreformer Peter Perenyi sichert seine künstlerische Kraft für die Illustrierung einer Bilderbibel, die H. nach dem Tode des Auftraggebers als Concordantz und Vergleichung des alten und neuen Testaments[2] im Jahre 1550 auf eigene Faust herausbringt; der Stadtrat überträgt ihm — neben allerhand untergeordneten Handwerksachen: Brunnenarbeit, Möbelanstrich, Münzstempeln, beschilderten Fleischtafeln, erzgeätzten und glasgemalten Wappen[3] — die wichtigen Geschäfte eines Festungstechnikers und Landmessers, die — als die letzte und reifste Frucht seiner ausgebreiteten kartographischen Tätigkeit — den Rundplan der Stadt Wien zeitigen.



Selbstbildnis Hirschvogels 1548. (Radierung, Bartsch 40.)

Der Weg des Planmachers führt nun wieder ein gutes Stück zurück. Schon im Jahre 1547 hatte sich der Nürnberger Schreib- und Rechenmeister Johann Neudörffer über diesen Teil von H.s Wirksamkeit vernehmen lassen: . . . begab sich auf die Cosmographie, durchwanderte Königs Ferdinandi Erbländer, auch Siebenbirgen und Ungarn, liess davon Taffeln im Truck aussgehen und schickts der Königl. Mayl: zu, der verehrete ihn gross. Dess Circuls und Perspectivs war er so gegründet und fertig, dass er ein eigenes Büchlein, so er dem Starcken (Hans Starck, Bürger zu Nürnberg, dem H. das Werk gewidmet hat) zuschriebe, liess aussgehen, des Ezens war er so fertig und frey, dass er viel künstliche Stuck selbsten gerissen, darzu getruckt und aussgehen lassen[4]. Am 26. Juni 1539 bedankt sich der Rat von Nürnberg, dem er auch späterhin seine Land- und Stadtaufnahmen zuschickt, für die Widmung einer türkischen Grenzkarte: Augustin Hirssvogln seiner geschenckten mappen halben der türckisch grenitz mit 8 f. verehren lassen[5]. Für König Ferdinand I. verfertigt er 1542 eine Karte von Österreich ob der Enns, die durch Johann Weigel zu Nürnberg in Holz geschnitten und später in den Speculum orbis terrae Gerardi de Judaeis aufgenommen wird[6]. 1544 folgt, nachdem ihn inzwischen vermutlich der Hofkammerrat Christoph Khevenhüller nach Wien gebracht, die Karte von Kärnten, Krain, Slawonien, Kroatien, Istrien und Bosnien, die nachher in dem Theatrum orbis terrarum des Abraham Ortelius[7] und in jenem Speculum orbis terrae Gerardi de Judaeis[8] erscheint; auf sie bezieht sich wohl die Hofzahlamtsrechnung vom 31. Dezember 1544: Augustin Hierschvogl, Maler, welcher König Ferdinand I. eine Mappe des Fürstenthums Kärnten gefertigt und überreicht hatte, erhält dafür zu Wien 36 Gulden rheinisch zugestellt[9]. Gegenüber der oberösterreichischen Karte von 1542 war das ablehnende Urteil Johannes Keplers, der sie 1616 ziemlich weitläufig und unproportionirlich, auch viel Fälschungen der Namen enthaltend[10] nannte, immerhin noch angebracht; aber was nun folgt, steht auf fortschreitend verstrengerten Grundlagen: Der Drang zum Exakten war in H. zu stark, als daß er sich auf die Dauer mit solcher oberflächlicher Anfängerarbeit hätte begnügen können. Schon seit einiger Zeit hatte er mit eindringendem Eifer die Mathematik als Wissenschaft betrieben, im April 1543 war aus dieser Beschäftigung das mit Figurendarstellungen versehene Lehrbüchlein der Geometria[11] hervorgegangen, das der römische König durch sein Privileg vor unbefugtem Nachdruck schützte. Jetzt sieht wieder Wien das vielfach und gründlich Vorbereitete zur vollen Reife kommen. Zunächst beschäftigt ihn seit 1546 der weitgereiste Staatsmann Sigmund Freiherr von Herberstein mit einer Landkarte von Rußland und mit der Illustrierung seines vielgelesenen und mehrmals aufgelegten Reisebuches, das 1549 unter dem Titel Rerum Moscoviticarum Commentarii[12] in erster Ausgabe erschien. Dann erprobt er sich im Dienste des Wiener Stadtrates, für den er Entwürfe zu neuen Basteien anfertigt, als Festungstechniker. In dieser Eigenschaft und als nunmehr streng geschulter und zuverlässiger, seiner Zeit weit vorauseilender Landmesser vollendet er im Mai 1547 den Rundplan der Stadt Wien. Seine Autorität wird jetzt allenthalben anerkannt. Bei der Durchführung der Wiener Stadtbefestigung

wird er herangezogen, nach seinem Modell u. a. die Elendbastei erbaut[13]; die böhmische Kammer bedient sich seiner in einem Landstreit als Mappeur und sachverständigen Mathematicum[14]; er erscheint in solchen Dingen wiederholt, immer gnädig empfangen und entlohnt, vor dem König und dem Kaiser. Dabei bleibt er unermüdlich in der Verbesserung seiner kartographischen Methode, namentlich in Hinsicht auf das Wiener Planwerk: Um der Stadt, dem Rate und allen Nachkommen zu Ehren noch etwas mereres, nützlichers und künstlichers zu schaffen, bringt er 1549 die Planzeichnung in ein stattlich vergrößertes Format, fügt dieser farbig bemalten Tafel einige weitere Aufnahmsquadranten für vier Hauptplätze der Stadt und eine Anleitung für ihren Gebrauch[15] hinzu und geht endlich — vom Bürgermeister Christoph Haydn dazu aufgefordert — im Jahre 1552 an eine schriftliche Erläuterung seines Meßverfahrens, die er mitsamt den hierbei verwendeten Instrumenten dem Stadtrate zum Geschenke macht (alles heute im Historischen Museum der Stadt Wien). Diese für die Einschätzung des Rundplanes und seines Verfassers — als des Begründers der wissenschaftlichen Kartographie — unerläßliche Manuscript der Meßkunst[16] verweist einleitend auf die zurückliegenden Bemühungen H.s in der Wiener Sache: Velcher maßen Jch mich nun ettlich Jar her, und so lang ich alhie bin, Jn meiner erfarung, Künsten (onrhum zu melden.) wiewol sy geringschetzig, benor ab zu gemainer Stat Wienn wolfart auch Eur Genaden sunderlich damit zu dienen getrewes embsigs vleiß

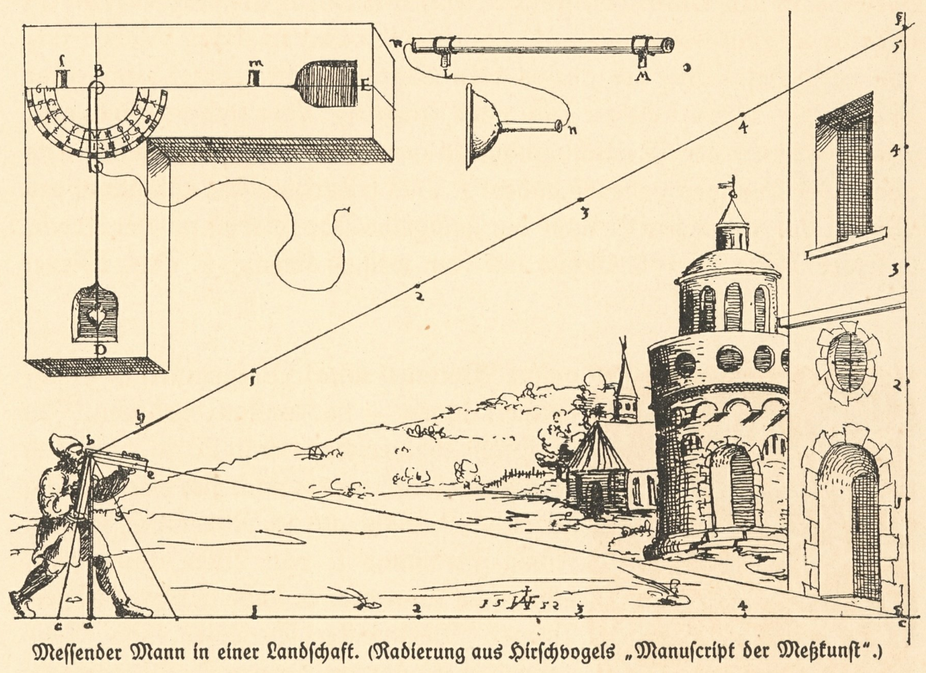


Theodolit, DER LAUFER 1551. (Radierung aus Hirschvogels „Manuscript der Meßkunst".)

bisher beraitt vnd bennedt hab. Es ist in reicher Schönschrift vorgebracht und enthält im Texte 18(+1) Radierungen und 4 Holzschnitte, welche die Darlegung der Vermessung Wiens anschaulich befördern. Gestützt auf den von ihm erfundenen Theodoliten, dessen radierte Abbildung auf Blatt 44 eingefügt wird, hat H. das Gelände mitsamt einigen Bauwerken durch eine Verbindung von Streckenmessung und Winkelvisierung aufgenommen, die er auf Blatt 32 in der Radierung mit dem messenden Manne dartut, und ist dadurch zum Begründer der Triangulation — der noch heute gültigen Methode exakter Bodenermittlung nach den drei Dimensionen — geworden.

In angesehener und verantwortlicher Stellung hatte H. seine Wiener Jahre zugebracht. Der Bürgerschaft hatte der Techniker vielfältige, bedeutende Dienste geleistet, Männer von Rang beschäftigten und schätzten den Künstler, er erschien vor den beiden Herrschern, einem Teil seiner Werke verlieh der Kaiser das Privileg. Als er 1544 nach Wien gekommen war, schöpft er nach harter Arbeit Hoffnung auf leichteren Erfolg. Damals lautet sein Wahlspruch: Spero fortunae regressum. Aber schon wenige Jahre später muß er auf seinen Rundplan das bittere Wort niederschreiben: Feci ego laborem, tulit alter honorem. Dazu werden seine Wirtschaftsverhältnisse immer ungünstiger. Schon am 10. September 1550 hatte sich die böhmische Kammer zu seinem Fürsprech beim König machen müssen und diesen um eine zimliche profision für ihn gebeten, da er ein erbarer, khunstreicher und numeer ein erlebter betagter man auch kheines sondern vermuegens ist[17]; am 5. Juni 1551 stellt der städtische Steuerhalter fest, daß H. von seinen leibgedingheusl bei der Himelporten (s. Tafel V) den Jahreszins schuldet, und H. muß um seinen Nachlaß bittlich werden[18]; und schon im folgenden Jahre muß ihm der Stadtrat wieder mit einem Vorschuß von 15 Gulden in abschlag seiner kunftigen verdienten besoldung zuhilfe kommen[19]. Kaum fünfzigjährig, ein Jahr vor seinem Tode, nennt sich der ernste, vielseitige und verdiente Arbeiter schon einen schwachen Man, In meinem Verlebten alter[20]. Anfangs Februar 1553 ist er gestorben[21].

Quellen. [1] Urkunde Nr. CCXVII bei Hormayr J., Geschichte von Wien, Bd. VI; eine Reihe urkundlicher Nachweise bringt Schlager J. E. im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, II., Wien 1850, S. 69 f. [2] Das Handexemplar Hirschvogels des in verschiedenen Ausgaben erschienenen Werkes (mit den eigenhändigen Versbeschriftungen der Abbildungen) in der Wiener Hofbibliothek trägt den Titel Vorredt vnd eingang der Concordantzen alt vnd news Testaments / Durch Pereny Petri eins tails / Vnd nachuolgents durch Augustin Hirssfogel / sampt mer figuren vnd Schriften erweytert / vnd in druck pracht. — 1550. [3] Regesten Nr. 15715, 15718 und 15719 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, Wien 1897, Bd. XVIII. [4] Aus der Handschrift in der Nürnberger Stadtbibliothek bei Schwarz, a. a. O., S. 7. [5] Regest 2417 bei Hampe, a. a. O., S. 337. [6] Antwerpen 1593, Fol. 16. [7] Antwerpen 1597, Nr. 74. [8] Antwerpen 1593, Fol. 17. [9] Regest 4792 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, Wien 1888, Bd. VII; vgl. Schlager, Materialien, S. 70. [10] Nr. 117 bei Koch M., Blätter für literarische Unterhaltung, 1843. [11] EIN AIGENTLICHE VND



Messender Mann in einer Landschaft. (Radierung aus Hirschvogels „Manuscript der Meßkunst".)

grundtliche anweysung / in die Geometria / sonderlich aber / wie alle Regulierte / vnd Vnregulierte Corpora / in grundt gelegt / vnd in das Perspecktiff gebracht / auch mit jren Linien auffzogen sollen werden. — Durch Augustin Hirschuogel / einen liebhaber der freyenkunst / auffs getrewlichst / vnd mit der kurtz am tag gegeben. — 1543. [12] Zwei Exemplare der lateinischen Erstausgabe in der Hofbibliothek, eines in der Fideikommißbibliothek zu Wien; in den späteren Ausgaben sind die Radierungen Hirschvogels nicht mehr enthalten. [13] Bergau, Allg. deutsche Biblіographie, Leipzig 1880, XII., S. 474; dagegen behauptet E. Weiß in seiner Einleitung zu Camesina A., Urkundliche Beiträge z. Geschichte Wiens im XVI. Jh., Wien 1881, daß von H.s Entwürfen nichts ausgeführt wurde. [14] Regest 6117 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, Wien 1889, Bd. X. [15] Manuscript in Lederband, 34 Blätter im Format 21 × 29 cm, davon nur Blatt 4—14 beschrieben, im Archiv der Stadt Wien. [16] Das dem Stadtrate gewidmete Manuskript in Lederband, 56 Blätter im Format 39·5 × 21 cm, davon Blatt 7—53 beschrieben, mit eingeklebten Radierungen, im Archiv der Stadt Wien; die dem König gewidmete Wiederholung der Handschrift in Lederband, 40 Blätter im gleichen Format wie beim ersten Exemplar, von diesem verschieden durch den Wegfall der Widmung an den Stadtrat und einige sprachliche Abweichungen am Schlusse, in der Wiener Hofbibliothek, Nr. 10690. [17] Regest 6117 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, Wien 1889, Bd. X. [18] Regest 15737, ebenda, 1897, Bd. XVIII. [19] Regest 15743, ebenda. [20] Manuscript der Meßkunst, Wiener Stadtarchiv. [21] Der Hofmaler Jacob Seisenegger an König Ferdinand im Februar 1553: . . . weiland dem Augustin Hirshvogl . . . diser tagen mit tod abgangen . . .; Regest 4200 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserh., 1887, Bd. V.

Literatur. Bergmann J., Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates, Wien 1844, I., S. 280—296; Heller J., Augustin Hirschvogel, Deutsches Kunstblatt 1846, XXVII, S. 179; Camesina A., Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547 vermessen und erläutert durch Augustin Hirschvogel von Nürnberg, Wien 1863 (Faksimile des Manuskripts der Meßkunst); Mayer A., Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482—1882, Wien 1883, S. 88; Nehring A., Über Herberstain und Hirsvogel, Berlin 1897, und Rep. f. Kunstw., 1897, XX, S. 121 ff.; Wellisch S., Die Wiener Stadtpläne zur Zeit der ersten Türkenbelagerung, Zeitschrift d. österr. Ing.- u. Archit.-Vereines, Wien 1898, S. 537, 552, 562, und 1899, S. 335; ders., Augustin Hirschvogel als Erfinder, Ber. u. Mitt. d. Altertums-Vereines zu Wien, 1899, XXXIV., S. 71; Kammerer E., Perényi und Hirschvogel, Művészet, Budapest 1904, III., S. 86; Walcher von Moltheim A., Der Fertiger der sogenannten Hirschvogelkrüge, Kunst u. Kunsthandwerk, Wien 1904, VII., S. 486 ff.; ders., Bunte Hafnerkeramik der Renaissance, Wien 1906; Kristeller P., Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten, Berlin 1905, S. 246; Wagner H., Lehrbuch der Geographie, 9. Aufl., Hannover-Leipzig 1912, I., S. 94; Geschichte der Stadt Wien, herausgegeben vom Wiener Altertums-Verein 1911, IV/1, S. 324; Stengel W., Neue Beiträge zur Lösung der Hirschvogel-Frage, Kunst u. Kunsthandwerk, Wien 1913, XVI., S. 467 ff.; Schwarz K., Augustin Hirschvogel, Ein deutscher Meister der Renaissance, Berlin 1917.

Nr. 7. Tafel IV bis VIII.

Plan der Stadt Wien im Jahre 1547 von Bonifaz Wohlmuet.

Nach der bis zur Unleserlichkeit überfirnißten und nachgedunkelten mehrfach beschädigten Ölmalerei auf Papier über Holz im Historischen Museum der Stadt Wien, 186 × 228 cm, Maßstab (auf Grund der Eintragung des Planes in Klaftern und Werkschuh, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1 : 800; unsere Wiedergaben: 1. Ein Übersichtsblatt (nach der Lithographie A. Camesinas von 1856) in Lichtdruck, verkleinert auf 54 × 66·7 cm, also Maßstab 1 : 2230; 2. Vier Teilblätter in Lichtdruck mit rotem Aufdruck in Lithographie, jedes Teilblatt 55 × 67 cm, zusammen 110 × 134 cm, also Maßstab 1 : 1350.

Der Grundriß der Stadt mit ihrer Festungsanlage, wie sie aber im Zeitpunkte der Planaufnahme nur zu einem Teil schon vorhanden, zum andern vorerst geplant war.

In der rechten Ecke unten (nach der überprüften Lesart Camesinas 1856): Die fürstlich Stat Wien in Osterreich wie Sy in Irem vmbschwaif oder / zarg beslossn. aus Recht Geometrusches Maß in grundt niderge-/legt vnd gerissn sambt Iren Nümeren Schregn Ausslegn oder / schmiegn. Nach der Maür herümb mit den Pasteien Thurnen vnd / Grabn. Wie sy dan züm Tail gemacht vnd noch zu machn von nötn / aüs disem hienach gesetztn Tailer oder Masstab der in 100 Claffter / Inhalt des obgesetztn werhschüch abgetailt vnd in die verkhürtz / üng oder v̈jüngung züsam̃ gezogn vnd gebracht wie vor augen / durch mich M. Bonfaciüs Wolmuet Stainmetz bürg zü Wienn / Anno dñi Im. 1547; darunter der Klaftermaßstab (= 239 mm). Jn der linken Ecke unten ein Kopf mit einem Blattgewinde, darunter eine Tafel mit der Jnschrift: Es ist auch in sonnderhait zumerckhn was mit Roter Schrifft verzaichnet. Ist alles Gemainer / Stat Wien Jurisdiction mit vnderworffen, als was dem Bisthumb Pharlhirhn Clöstern Benefici-/atn Auch Ro Khů Mt vnd derselbn Landtherrn vnd Adlspersonen Behausüngn betreffendt. / Es seindt

auch grosse vnd Rote Zalln oder Numeren aüsserhalb der Stat Maur. bedeutn alveg / Claffter der Weÿdte Zwischen ainer ÿeden Pastein zw der anndern Des geleichen die / Weyte der Grabn vnd grosse der Pasteyen. Es ist auch der Stat Zarg vnd vmbschwaiff / mit schwartzn Nümeren vnd Zalen bezaichnet die in ainer ganntzn Suma Klafft hellt. / 2195 Es seindt auch alle gassen durch die gantz Stat sambt derselben plätzn lenng / Vnnd Praidt Vermergkht Was Nun hinfüran Die gelegenhait der Pasteyen / Vnnd Annder Nodtwenndiger Khriegs Weren die noch nit gemacht, mag ÿeder Zeit / Nach der hoch verstunndigen Radt vnnd gelegenhait fürgenomben werden. Dann / Ich allain meinem Güetbedunngkhn nach Ainen Gemain Verstanndt der pasteien / Vnd derselbigen Örter vnnd stell so noch zümachen von Nötn verzeichnet hab. In der linken Ecke oben: Hie volgt ain Gemainer Werchschüech deren ȣ in ain Clafft / eingetailt. Darauß Dann die stat Wienn an Ir selbs abgemessen vnd nach / mals wie oben in dises Werch wie vor augn Auch in dem obgesetztn / Tafelen mit Irem Tailer oder Maß Stab aigentlich in Die ver / jüngüng Verzaichnet befundn wird; darunter der Werkschuhmaßstab (= 289 mm). In der rechten Ecke oben zwei Wappen nebeneinander: 1. Das friderizianische Stadtwappen Wiens; auf schwarzem Grunde der goldgelbe Doppeladler mit der Krone, in seiner Mitte der rote Schild mit dem weißen Kreuze. 2. Das Wiener Wappen; der rote Schild mit dem weißen Kreuze, beides von dünnen Rankenornamenten durchzogen.

Zur Geschichte des Planes. Am 24. Mai 1547 verbucht der städtische Oberkämmerer Christoph Enzianer: Maister Bonifacii Wolmuet, stainmetz, hat sich neben Hirschvogl wie vorsteet, zu abreissung der stat, wie sie vor dem Turkenkrieg inner und ausser der rinkmaur gestanden, mit sonderm vleiss verfasst, daneben ain visier zu ainem rundel formiert und es burgermaister und rat ubergeben, derhalben ire gnaden ime verert 25 dn., so er am 24. Mai von mir emphangen, id est 25 fl. (Regest 15718 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, XVIII., Wien 1897). W. hat also den Entwurf für eine Bastei verfertigt und sich — mit dem am 5. Dezember 1547 entlohnten Steinmetz Benedikt Kölbl — an der obigen Stadtaufnahme Augustin Hirschvogels (Nr. 6) beteiligt. Nebenher und auf eigene Faust hat er, wohl im Verlaufe des Jahres 1547, seinen vergrößerten, mit den Häusergrundrissen und Teilmaßen der Festungsanlagen versehenen Plan angefertigt und mag hiefür erst anfangs 1548 bezahlt worden sein. Denn am 12. Februar 1548 verrechnet Enzianer neuerdings: Dem Bonifacii Wolmuet, stainmetzen, umbwegen seines gehabten vleis mit visierung und grundlegung der stat Wienn verert, ut quittung, 20 fl. (Regest 15720, a. s. O., XVIII).

Wiedergaben. Camesina A., Farbige Lithographie der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Originalgröße, 9 Blätter, Wien 1856; Ausschnitt bei der Burgbastei in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 81.

Katalog. Katalog des Historischen Museums der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 203.

Literatur. Camesina A., Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert, Wien 1881, S. 98; Geschichte der Stadt Wien, herausgegeben vom Wiener Altertums-Verein, IV., Wien 1911, S. 325; Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, S. 132 ff.

Wohlmuets Plan von Wien ist die erste exakte Aufnahme der Stadtbefestigung, der Baublöcke und Einzelhäuser mit ihren zahlenmäßig belegten Unterteilungen.

Bonifaz Wolmuet (auch Wolgemuet) ist — unbekannt wann — in Konstanz geboren. Im Spätjahr 1634 erscheint er in Wien, ohne daß man sagen kann, seit wann er sich hier ansässig gemacht. Damals, am 30. November, schreibt König Ferdinand I. von Wien aus an die böhmische Kammer: er habe gehört, daß sein Prager Werkmeister Benedict (von Ried) gestorben sei, der stainmecz B. W. bewerbe sich um dessen Stelle, und nun frage er, ob dieser Bewerber, der uns fur ain geschikhten werchmaister beruembt wirdet, als Ersatz benötigt und versuchsweise nach Prag gesendet werden solle[1]. Das Gesuch wird am 24. Jänner 1535 abgewiesen. W. verbleibt einstweilen in Wien, erwirbt hier 1543 das Bürgerrecht[2], seine Frau Anna kauft 1546 die Hälfte von einem zum Schottengrundbuche gehörigen heusl im Strauchgässl[3] und er selber erscheint vom nächsten Jahre ab in den Rechnungsbüchern der Stadt auf der Liste der Behausten[4].

Als Steinmetz und selbständiger Baumeister mit Messungen und Grundrißzeichnungen wohlvertraut, wird er 1547 dem Kartographen und Festungstechniker Augustin Hirschvogel für dessen Rundplan von Wien als einer der helfenden werchleut beigegeben[5]. Sowohl die Priorität wie die genaue Vermessungsmethode der Triangulierung ist Eigentum Hirschvogels. Erst infolge seiner — übrigens offiziellen, von der königlichen Regierung veranlaßten — Vorarbeit wird es für W. leichter, auf eigene Faust einen revidierten, genaueren, mit reichen Einzelheiten und Zahlen versehenen und stattlich vergrößerten Stadtplan aus Rechter Geometruscher Mass herzustellen, der noch im selben Jahre 1547 fertig ist und anfangs 1548 entlohnt wird. Es ist die einzige derartige Arbeit W.s geblieben[6].

Alles Übrige gehört seiner Betätigung als Baumeister an. Aus bescheidenen Anfängen lenkt sie schon in Wien allmählich in den öffentlichen Dienst und nimmt wachsende Bedeutung an. Die Stadt bedient sich seiner: seit 1544 erscheint W. unter den Beschauern der Rauchfänge[7], 1547 wird er für den Entwurf der neuen Befestigung herangezogen[8], im gleichen Jahre wird er, des stainmetzen handwerch zechmaister, für das ophergelt, umb dass er zun umbsagen der stat notturft halben oftermal gebraucht, schadlos gehalten[9] und 1548 mit seinen Gesellen, zusammen fünf Personen, für die Hilfeleistung bei zwei Feuersbrünsten entlohnt[10]. Dann rückt er in die Reihe der sachverständigen Gutachter bei wichtigen Baufragen vor: 1549 wird seine Meinung bei dem Baue der Hofburg befragt[11], 1554 besieht er in reicher, zum Teil erlesener Gesellschaft die Mängel im Turme (der Stephanskirche?)[12]. Und bei diesem Anlaß wird er von dem städtischen Oberkämmerer Laurenz Hüttendorfer, der die Trinkgeldkosten einer opulenten jausen auf dem Turme verrechnet, zum erstenmal als kgl. maj. paumaister bezeichnet. In den seit 1549 zwischenliegenden fünf Jahren dürfte dann W. durch unbekannte Arbeiten (an der Hofburg?) seinen Ruf recht eigentlich begründet und die Voraussetzungen für sein weiteres Fortkommen bereitet haben; wenigstens hat schon 1552 König Ferdinand I. aus eigenen Stücken einen Antrag der niederösterreichischen Kammer auf Ernennung Benedict Kölbls zum Landesbaumeister mit dem Gegenvorschlag beantwortet, die Stelle dem W. zu überantworten, da ihm dieser fur geschikht hierzue beruembt wirdet[13]. Das Landesamt erhält er nicht, dagegen das des Königs. Und in dieser Eigenschaft wird er nun wieder auch in Festungssachen tätig; das bezeugt am 13. Juni 1555 eine Verfügung des Stadtrates von Nürnberg, wohin W. — wohl für Wiener Zwecke — eine Studienreise unternommen: Bonifacius Wolgemut, rom. kon. Mt. paumaister zu Wienn, sol man auf sein begern den vessten pau, doch nur außwenndig und nit in genngen, sehen lassen[14]. 1556 geht W. für lange Jahre nach Prag. Aber er bleibt auch fernerhin behauster Bürger von Wien. Hier erwirbt er zu dem Hause seiner Frau, das nach ihrem Tode 1561 mitsamt den Lasten auf ihn übergeht[15] und das wohl mit dem 1564 erwähnten haus in der Strauchgassen, so er anno 1546 von gemainer stat erkauft[16], identisch ist, ein zweites haus am Kienmarkt, so zuvor der Pempfingerhof gehaissen (s. Tafel VII)[17]. Zum erstenmal wird diese Liegenschaft im Jahre 1557 erwähnt, als er darauf ein Satzgeld genommen, und auch vor- und nachher, zuletzt 1573, erscheint er mit rückständigem oder erledigtem Burgrechtzins und Steuern immer wieder in den Rechnungsbüchern der Stadt Wien, mit der er also auch als Römisch kais. maj. paumaister zu Prag wenigstens wirtschaftlich verbunden bleibt[18].

In der böhmischen Hauptstadt ist W.s Baumeisterschaft zur vollen Entfaltung gekommen. Vorübergehend hatte er schon 1555 hier geweilt, war dann im April 1556 mit dem Reisegeld für eine neuerliche Fahrt dorthin versehen worden und erscheint vom September dieses Jahres als „Baumeister im Schlosse zu Prag“[19]. Er tritt an die Stelle des Architekten Hans Tirol von Romaldo, unter dem er schon früher eine Zeitlang gearbeitet, und hat hier bis 1670 — mit einer kurzen Unterbrechung — im Dienste des Kaisers die wichtigsten Bauten ausgeführt: sein Werk ist der Oberstock des Belvederes, der Orgelchor des St. Veitsdomes, der Helm des Domturmes, die Landrechtsstube in der Hofburg, das Ballhaus im Hofgarten und das Palais des Erzbischofs. Durch die Art seiner Aufgaben in den Dienst von Bauten fremder Hand und vergangener Stile gezwungen, bedeutet seine Leistung doch ein lebensvolles, vom nordischen Charakter getragenes Bekenntnis zur gleichzeitigen klassischen Phase der oberitalienischen Renaissance; das beweist sich namentlich dort, wo er aus eigener Hand ein Ganzes geben konnte: an der monumental in den gotischen Dom gesetzten Orgeltribüne, die auf eine Zeichnung Serlios nach dem altrömischen Marcellustheater zurückgreift, strenger und stolzer noch an dem von palladianischem Geiste berührten Ballhause. Dabei ist er ein bewußt deutscher Meister: inmitten der Intrigen seiner vielen italienischen Konkurrenten, der Meister und Maurer, gegen die er seinerzeit den Prager Posten erworben und die ihn seither bei dem kaiserlichen Bauherrn und dessen Prager Stellvertreter, dem Erzherzog Ferdinand von Tirol, immer wieder anschwärzen, ihn immer wieder zur Abwehr und Rechtfertigung nötigen[20], hat er den Mut, deutsche Werkleute zu beschäftigen[21]. Und er bringt den Herrscher völlig auf seine Seite: bei dem Wettbewerb um den Orgelchor nennt dieser W.s Entwurf vill taugliher und kunstliher als den barbarischen und unkirchlichen des welschen Steinmetzen, und meint auch von seinen deutschen Werkleuten, daß sie sich auf die Kirhengepeu und monier beser als die Welshen versteen[22].

Im Jahre 1570 geht sein kaiserlicher Dienst zu Ende. Am 15. April d. J. wird die böhmische Kammer beauftragt, ihm für drei Dienstjahre, jährlich 200 Meißner Schock, zusammen 600 und dazu 873 Schock anderer rückständiger Forderungen auszufolgen, hingegen für das eine Jahr (1566), darin er — des Dienstes entlassen — sich dennoch habe gebrauchen lassen, nichts zu bezahlen. Auch werde man seiner künftig entraten können, weshalb er keine weitere Besoldung erwarten dürfe[23]. Doch schon am 1. Juni d. J.

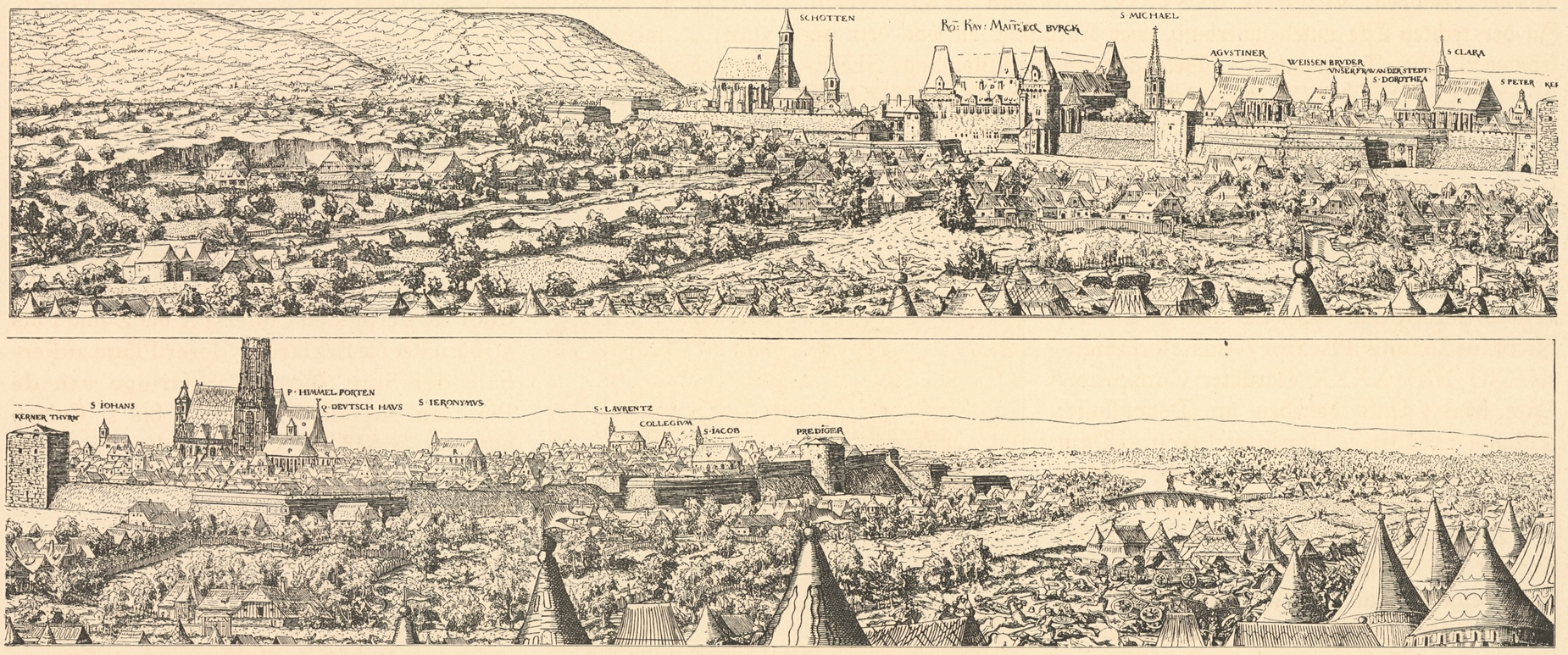
besinnt sich der neue Kaiser Maximilian II. eines Milderen. Er habe di getrewen ehrlichen aufrichtigen und willigen dienst, die unser gewester paumeister . . . vil lange jar in Hungern, Österreich und in disem kunigreich Behaimb seinem verstorbenen Vater und ihm selber geleistet, gnädig bedacht und bekenne deshalb für sich und seine Erben, daß W., der nunmehr in Ansehung seines Alters entlassen worden, Zeit seines Lebens eine jährliche wohlverdiente Provision von 100 Talern aus den Gefällen des Ungeldes im Tein erhalten solle[24]. 1575 erscheint W. zum letzten Male im städtischen Steuerbuch zu Wien und dürfte in diesem Jahre auch gestorben sein[25].

Quellen. [1] Regest 5961 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, X., Wien 1889. [2] Regest 15705 im Jahrb. XVIII, 1897. [3] Regesten 15715, Fol. 14' und 57', a. s. O.; die Hausfrau Anna als Eigentümerin zuletzt erwähnt im Jahre 1560, a. s. O., Fol. 272. [4] Regest 15717 a. s. O.; zuletzt Regest 15750 vom Jahre 1554 a. s. O. [5] Regesten 15718, Fol. 134' und 135, a. s. O. [6] Regesten 15719 und 15720 a. s. O. [7] Regesten 15708, 15712 und 15738 a. s. O. [8] Ein visier zu ainem rundel formiert, Regest 15718 a. s. O. [9] Regest 15718 a. s. O. [10] Regest 15720 a. s. O. [11] In einem Bericht der niederösterreichischen Kammer an den König, bei Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 103 f. [12] Regest 15712 a. a. O. [13] Regest 4198 im Jahrb. V, 1887. [14] Nr. 3557 der Nürnberger Ratsverlässe, I., bei Hampe Th. in den Quellenschriften f. Kunstgeschichte u. Kunsttechnik, Wien-Leipzig 1904, N. F., XI. [15] Regest 15772 a. s. O., XVIII, 1897. [16] Regest 15780 a. s. O. [17] Regest 15761 a. s. O. [18] Regest 15772 a. s. O. [19] Regest 4529 im Jahrb. V, 1887, und 6159 im Jahrb. X, 1889. [20] Regest 4283, A und C im Jahrb. V, 1887, und 6210 im Jahrb. X, 1889, wo W. auch darauf hinweist, wie sehr er sich im Dienste des Kaisers verbraucht und verausgabt: Ich hab mich aber bis hieheer so gar entblöst und verzert auch all mein vermüegen dargestreckt. [21] Regesten 4256 und 4283 im Jahrb. V, 1887. [22] Regest 4256 a. s. O. [23] Regest 4444 a. s. O. [24] Regest 4449 a. s. O. [25] Als letztes Urkundendatum und damit als wahrscheinliches Todesjahr ist bisher 1573 bezeichnet worden. In den Rechnungsbüchern der Stadt Wien finden sich aber noch zum Jahre 1575 zwei untereinander gleichartige Eintragungen: Bonifacius Wolmueht Röm. Kay. Myt. etc. Paumaister zu Praag Ist schuldig an dem Haus in der strauchgassen, so er von gemainer Stat Anno 46 erkhaufft hat, fünf vnd zwanzig Phundt Phennig Idest 25 fl. (1575a, Fol. 30, und 1575b, Fol. 562', im Archiv der Stadt Wien).

Literatur. Camesina A., Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert, Wien 1881, S. 98, dazu die Einleitung von E. Weiß; Geschichte der Stadt Wien, herausgegeben vom Wiener Altertums-Verein, IV/1, Wien 1911, S. 325; Pollak O., Studien zur Geschichte der Architektur Prags im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, XXIX., Wien 1911, S. 96–131; Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, S. 91, 103, 132 ff. und 335 f.

Nr. 8. Abbildung 4.

Ansicht von Wien und Umgebung im Jahre 1558 von Hans Sebald Lautensack.



Nach der Radierung im Historischen Museum der Stadt Wien, drei Blätter, zusammen 27·8 × 109 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung (oben die linke, unten die rechte Hälfte, beide übergreifend) führt nur die Stadtansicht, also den oberen Teil der radierten Darstellung vor, die Breite verkleinert auf (28 + 32 =) 60 cm.

Die Ansicht der Stadt vom Südwesten her, die Kärntnerbastei mitten im Vordergrund, links der Kahlen- und der Josephs- (Leopolds-) berg, rechts die Donauauen mit den Weißgärbern und der Mündung des Wienflusses.

Die Stadtansicht bildet nur den oberen Teil einer Darstellung vom Untergange des Assyrerkönigs Sennacherib (nach dem Buch der Könige, IV., Kap. 19, Vers 35), womit die Abwehr der Türken im Jahre 1529 vor den Mauern Wiens allegorisch verherrlicht werden soll. Über einigen Hauptgebäuden sind deren Namen einradiert, andere tragen von links nach rechts die Buchstaben B bis X. Im Mittelblatte unten zeigt ein Stein die (aus 1558 umgravierte) Jahreszahl 1559, darunter das Monogramm des Künstlers HSL.

Diesem zweiten Plattenzustande geht ein umfassenderer, aber unfertiger vom Jahre 1558 voraus, der zu einem Probedruck geführt hat. Hier haben die drei Platten bei gleicher Breite eine Höhe von 51.7 cm, über der gleichen Darstellung von Allegorie und Stadtbild zieht noch ein 23 cm hoher Streifen, der später weggeschnitten wird. Auf diesem Streifen werden im Mittelblatte der Helm des Stefansturmes und seine Beschriftung: S. STEF / FAN, im linken Seitenblatte die Spitze des Minoritenturmes und seine Beschriftung: INNER / BRVDER, weiter links das den Kahlenberg bekrönende Bauwerk A mit der Beschriftung: KALENBERK und endlich die Kuppenhöhe des Josephsberges noch sichtbar. Der Himmelsteil darüber trägt in der Mitte den mit gezücktem Schwerte niederschwebenden Racheengel innerhalb eines Strahlen- und Wolkenkranzes, ferner in jedem der drei Blätter eine Kartusche: ein langgezogenes Rechteck mit bildnerisch geschmücktem Rahmen (Fruchtbündel, Menschen- und Sathrköpfe) und leer gebliebenem Schriftfelde. An den Rahmen hängen vier Wappen: 1. im linken Seitenblatte das Wappen Ferdinands I. (der gekrönte Doppeladler mit dem halben Bindenschild und dem Turm von Kastilien); 2. und 3. im Mittelblatte: links der Wappenschild der österreichischen Erblande, rechts jener der Stadt Wien; 4. im rechten Seitenblatte das römische Königswappen (der gekrönte Adler mit dem halben Bindenschild und der schräg geteilten anderen Hälfte). Im Mittelblatte unten zeigt ein Stein die Jahreszahl 1558, darunter das Monogramm des Künstlers wie oben.

Zur Geschichte der Ansicht. Hans Sebald Lautensack, Maler, Holzschneider, Kupferstecher und Radierer, 1524 in Bamberg geboren, kommt 1555/56 zu dauerndem Verbleib nach Wien. Nachdem er schon 1554 vom Kaiser Ferdinand I. als Stecher nach alten Münzen verwendet worden war, meldet eine Hofzahlamtsrechnung von 1556: Hannsen Lautensackh Röm. Khais. Majestest Antiquitet Abconterfeter, in Abschlag seiner Arbait so Ime von wegen abconterfettung etlicher haidnischer Phennig (= Altmünzen) 1556 angedingt worden 100 fl. (Schlager J. E., Materialien z. österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 78). Von seiner früher in Nürnberg und fortan in Wien entfalteten Tätigkeit berühren sich seine Landschaftsradierungen, die Aufnahmen von römischen und mittelalterlichen Altertümern (für die Wiener Werke von Schallauczer und Frankolin 1660) und die Verbindung mit dem Verleger Raphael Hofhalter nur entfernt und allgemein mit der Städtedarstellung, auch fehlt den Landschaften die topographische Treue und die antiquarischen Wiedergaben zeigen sachliche Flüchtigkeit. Trotzdem wird das Profil von Wien eine in beiden Hinsichten bemerkenswerte, ursprüngliche Leistung. Durch die Arbeit an seinen großen Ansichten von Nürnberg, wofür ihn der dortige Stadtrat 1552 mit einem ansehnlichen Geldgeschenk bedacht hatte, war er schon für die gleichartige Wiener Aufgabe vorbereitet. Dazu kommt nun 1556 ein radiertes Bildnis des Königs Ferdinand I., das im Hintergrund einen Ausblick auf die Stadt Wien enthält. 1558 folgt nun der „Untergang des Assyrerkönigs Sennacherib". Mit der darin hervortretenden Figurendarstellung entspricht L. der alten Nürnberger Illustrationsweise, mit der biblischen Allegorie einem damals allgemeinen und bei der Nachwirkung des Türkenjahres 1529 begreiflichen Bedürfnis des Wieners, dem sich auch die gleichzeitige örtliche Geschichtsschreibung nicht entzog. Die Darstellung des Stadtbildes wird dadurch nicht beeinflußt, sie rückt deutlich ab in eine reale Sphäre einzelner und gewissenhafter Beobachtung. Nachdem L. 1558 die drei Platten — bis auf die Schriftfüllungen der drei Kartuschen — vollendet, signiert und datiert hat, entschließt er sich — aus unbekannten Gründen —, ihre obere Hälfte wegzulassen; so fallen die Legenden und ihr Rahmenschmuck, womit er — nach Art seiner Nürnberger Stadtblätter — anfänglich auch die Wiener Ansicht hatte versehen wollen; so fehlen dem 1559 durchgeführten, zurechtgeschnittenen Zustande nicht nur die äußersten Spitzen der Bauten und Berge, sondern auch die Erklärungen für die von B–X die Bauwerke bezeichnenden Buchstaben. Die derart zur Vervielfältigung und Ausgabe bestimmte Darstellung wird von dem kaiserlichen Historiographen Dr. Wolfgang Laz (1514–1565) mit einem Text begleitet, sechs Kolumnen Buchdruck in Folio, die unter der Radierung angebracht werden konnten. Der Text führt den Titel: Der Statt Wienn endtliche beschreibung, was sich wehrunder vergangner zeit verloffen hierinen zu vernnemen (abgedruckt in den Berichten d. Altertums-Vereines zu Wien, I., Wien 1854, S. 18 ff.); Laz bezieht sich eingangs auf L.s warhafftige Contrafactur der weitberuembten haubtstatt Wienn in Österreich gegen mittag, sambt der wunderbarlichen niderlag des khuniges Sennacherib aus Assiria, geht dann auf die Parallele der Jerusalemer und der Wiener Belagerung über und gibt endlich einen mit Ortsbeschreibungen versehenen Abriß der Geschichte Wiens bis 1529. L. dürfte 1564 in Wien gestorben sein.

Originalblätter. Erster Zustand von 1558 (seit 1851 aus der Sammlung des Barons Haller in Nürnberg) in der Wiener Hofbibliothek. Zweiter Zustand von 1559 (seit 1879 aus der Sammlung des Grafen Enzenberg in Innsbruck) im Historischen Museum der Stadt Wien.

Wiedergaben. Der erste Zustand in Lithographie, originalbreit, aber mit willkürlichen Fortlassungen oben und unten und Versetzung des Monogrammsteines in die Ecke rechts unten, bei Camesina A., Ber. d. Altertums-Vereines zu Wien, I., Wien 1854, und nochmals, mit willkürlich koloriertem Duplikat in Steindruck, bei dems., Hirschvogel's und Lautensack's Ansichten von Wien, Wien 1855. Der zweite Zustand von 1559 im verkleinerten Lichtdruck auf drei Blättern im Katalog der Kupferstichsammlung F. J. Graf v. Enzenberg, Wien 1879 (Auktion C. J. Wawra, XLIII.). Ein Ausschnitt bei der Hofburg in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 90.

Kataloge. Bartsch F. v., Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien, Wien 1854, S. 143 f.; Nagler G. K.-Andresen A., Die Monogrammisten, IV., München 1871, S. 764 ff., Nr. 2471; Katalog der Kupferstichsammlung F. J. Graf v. Enzenberg, Wien 1879, S. 126, Nr. 1871; Katalog des Historischen Museums Wien, Wien 1888, S. 35, Nr. 227.

Literatur. Schlager J. E., Materialien z. österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 77 f.; Camesina A., Über Lautensacks Ansicht Wiens vom Jahre 1558 in den Ber. d. Altertums-Vereines zu Wien, I., Wien 1854, S. 7 ff.; Mayer A., Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482–1882, I., Wien 1883, S. 88 ff.; Zoff O., Der Radierer und Holzschneider Hans Sebald Lautensack in den Graphischen Künsten, XL., Wien 1917, Heft 1–3.

Die Ansicht Lautensacks ist eine von der Südansicht Hirschvogels 1547 unabhängige, um vieles eingehendere Aufnahme der Stadt; doch da sie wenig bekannt bleibt, wirkt — über sie hinweg — das ältere Blatt auch weiterhin vorbildlich.

Nr. 9. Tafel IX.

Vogelschau der Stadt Wien im Jahre 1609 (1640) von Jacob Hoefnagel.

Nach dem Kupferstich im Historischen Museum der Stadt Wien, 6 Blätter, zusammen 73×154 cm; die Wiedergabe in Lichtdruck, verkleinert auf 36×76 cm (ohne den — Stockholmer — Schriftstreifen).

Die Draufsicht der Stadt von Norden her; diesseits des Donauarmes wird gerade noch ein verbauter Uferstreif sichtbar, drüben die Innenstadt hinter der alten, flach durchziehenden Mauer beiderseits des Rotenturmtores, an die sich links und rechts bereits die neuen, verstärkten Festungsanlagen anschließen.

Hart am oberen Rande zwischen dem niederösterreichischen und dem Wiener Wappen: VIENNA AVSTRIAE / Wienn In Osterreich. In der rechten Ecke unten innerhalb einer Kartusche, die von dem gekrönten Wappen Ferdinands III. überragt wird, die Widmung: SERENISSIMO POTENTISSIMOQ/PRINCIPI/FERDINANDO III/ DEI GRATIA IMPERATORI SEMPER AVGVSTO / GERMANIAE, HVNGARIAE ET BOHEMIAE REGI, / AVSTRIAE ARCHIDVCI, BVRGVNDIAE DVCI ETC·/ATQVE S·P·Q·V· / hanc antiquißimam et nobilißimam / Austriae Urbem VIENNAM nunc primum / aeneis descriptam typis / L·M·D·D·D·/ Nicolaus Ioannis Piscator / Amstelodamensis / CIↃ·ICↃ·XXXX· Darunter: Cum prae: / Cae: Majˢ: Links daneben im Donauflusse: ßißcher excudit. I. Houfnagel fecit. — Dazu ein heute verschollener Drucktext in acht Blättern Folio mit einer Beschreibung der Stadt Wien.



Kartusche mit Widmung aus der Urausgabe von Houfnagels Vogelschau 1609 (Kupferstich).

Diese zweite Ausgabe von 1640 stimmt im Format und Bilde mit der ersten, von H. noch selber besorgten aus dem Jahre 1609 vollständig überein. Doch sind für die Neuauflage einige inzwischen unleserlich gewordene Gebäudenummern auf den Platten nachgraviert worden, und die Urausgabe zeigt über ihrer Kartusche das Wappen Matthias' II., im Innern eine andere Widmung: SERENISSIMO POTENTISSIMOQ / PRINCIPI MATTHIAE · II · REGI HVNGARIAE / DAL,: CRO,: SLA,: CORONATO, BOHEMIAE / DESIGNATO. ARCH: AVS: DVCI BUR- / STIR: CAR: ET CARNI:, MARCHIONI MORAVIAE, / atque S·P·Q·V· hanc Antiquissimam et / Nobilissimam Austria Vrbem VIENNAM / nunc primum aeiēis descriptam typis / L · M · D · D · D · / Iacobus Houfnagel Antuerpiensis / Sac̄: Caēs: Maīis pictor / CIↃ · ICↃ · IX· Darunter: Cum prae: / Cae: Majˢ: (Abb. nebenstehend.) — Unter dem Kupferstich ein Schriftstreifen in Buchdruck, drei Teile: 1. Ein geschichtlicher Abriß bis 1525 und eine Beschreibung der Stadt Wien in lateinischer Sprache, zwei Spalten, beginnend: VIenna, quam hîc aeris exaratam typis spectandam damus ...; 2. der entsprechende deutsche Text unter dem Titel: Beschreibung der Statt Wienn, zwei Spalten, beginnend: DIse hoch vnd weitberümbte Osterreichische Hauptstatt Wienn..., am Schlusse: Gedruckt zu Wienn in Österreich / bey Michael Christoph / wohnhafft in der Römerstrassen (=Riemerstraße) / beym gulden Greyffen. ANNO M·DC·IX·; 3. das Ortsverzeichnis (Plätze, Festungswerke und Hauptgebäude der Innenstadt, dann Außensiedlungen und Berge), 2×86 Nummern auf 2×3 Spalten, zuerst in lateinischer, dann in deutscher Sprache. (Dieser Schriftstreifen von 1609 ist bei uns auf Tafel IX unter den Kupferstich der zweiten Ausgabe von 1640 gesetzt worden.)

Eine dritte Ausgabe erschien bald nach 1683. Der Stich zeigt gegenüber den beiden früheren Ausgaben nun auch mannigfache Veränderungen im Bilde: er ist links und rechts, aber auch unten enger abgeschnitten, von dem diesseitigen Donauufer wird nur der äußerste Saum — ohne Häuser — sichtbar, die Staffage außerhalb der Stadt ist zu Wasser und zu Lande durchgreifend verändert, oben das Baubild der ländlichen Vororte weggelassen, die äußere Festungsanlage diesseits des Stadtgrabens hinzugetreten, dagegen die Ansicht der Innenstadt im großen und ganzen — mit veränderter Ortsbezeichnung — übernommen. Die alte Beschriftung — der Titel zwischen den beiden Wappen oben, die Kartusche mit der Widmung, das Signum Houfnagels rechts unten — ist völlig ausgefallen; jetzt steht bloß im Mittelblatte unten: Amstelodami apud Nicolaum Viſzscher / cum Privil: Ordin: General: Belgii Foederati. — Dazu zwei Schriftstreifen in Buchdruck, deutsch und holländisch, jedesmal drei Teile mit zusammen sechs Spalten: Spalte 1 bis 5 Kurtze und eigentliche Beschreibung der / STATT WIEN (bezw. Kort en bondige Beschrijving der / STAD WEENEN); sie beginnt: DIese weltberühmte Nieder-österreichische Hauptstatt (bezw. DEse Waerelt-beroemde Neder-oostenrijkse Hooftstad)..., weicht schon in ihren älteren historischen Eintragungen, sprachlich und sachlich, von der knappen Fassung der Urausgabe weitgehend ab und führt sie bis zum 12. September 1683, dem Entsatze der Stadt nach der zweiten Türkenbelagerung, fort. Es folgt in der sechsten Spalte die ANWEISUNG / derer vornehmsten Gebäude, Märckte, und Festen / der Statt durch die Buchstaben und Zifferen (bezw. AANWYSING / van de voornaamste Gebouwen, Markten en Sterk- / te der Stadt, door de Letters en Cijffers), A bis Z und 1 bis 51, darunter die Erklärung derer Plätze außerhalb der Statt (bezw. Verklaringe van de Plaatsen buyten de Stad) a bis s. Endlich darunter: t'AMSTELDAM, / by Nicolaus Visscher: met Privil. van de H. H. Staten Generaal.

Zur Geschichte der Vogelschau. Nachdem Th. G. v. Karajan 1865 an Hand eines Exemplares der zweiten Auflage von 1640 aus der Hauslabschen Sammlung, u. zw. auf Grund baubildlicher Erwägungen die Entstehungszeit der Vogelschau auf die Frist von 1605–1613 eingeengt hatte, fand E. Chmelarz 1896 die Eintragung des städtischen Oberkämmerers Hanns Pauer zum 31. Dezember 1609: Demnach ain edler hochweiser statrath mir schriftlichen anbevolchen, dass ich dem herrn Jacoben Hueffnagel, Römisch kais. maj. camermaler, umb dass er wolgedachtem statrath die statt Wienn in kupferstüch dediciert und ainem jeden herrn ain exemplar praesendiert, ainen silberen inn- und aussen verguldten hofpecher mit gemainer statt wappen in namen iren gnaden verehrn und überantworten solle, deme ich also gehorsamblichen nachgelebt, den pecher umb 35 fl. erkauft, dem goldschmid, der ermelter gemainer statt wappen darein gemacht, zalt 3 fl. 6 sh. dn. und verrer auf mündlichen bevelch die bestimbten exemplar, deren 15 gewest, in ramen einfassen und schwarz ferben lassen, dem tischler bezahlt 16 fl., item umb 40 elln leinbat, damit sie überzogen worden, 8 fl., lestlichen dem inluministen, von der leinbat zu übeziehen und zu pappen, geben 5 fl., bringt also alles zusamen benentlichen 67 fl. 6 sh. dn. (Regest 15941 im Jahrb. der Kunstſ. d. ah. Kaiserhauses, XVIII., 1897). Die derart urkundlich erwiesene Erstausgabe ist dann 1915 in einem — bisher einzigen — Exemplar der Ansichtensammlung Magnus Gabriel de la Gardies zu Stockholm auch tatsächlich aufgefunden worden. — Bei dem Wiener Drucker des zugehörigen Schriftstreifens erschien im selben Jahre 1609 noch eine zweite Kurtze Beschreibung der Hoch- und Weitberümbten Haupstatt Wienn in Osterreich vnter der Ennß, Wie, in welchem Jahr, von einem biß auff daß ander, neben allen vornembsten Gebäw, Kirchen, Schulen vnnd Häusern, Sie Fundirt vnd erbawt ist worden etc., 6 Blätter 4°. Auf Blatt 1: der Titel in einem Rosenrahmen und der Bindenschild; auf Blatt 1': oben eine Ansicht von Wienn in Osterreich, darunter innerhalb eines zweifachen Zierrahmens das niederösterreichische Landeswappen; auf Blatt 2: oben eine Füllhornleiste, dann der Text bis Blatt 6, hier unten: Gedruck zu Wienn in Osterreich bey Michael Christoph wohnhafft in der Römerstrassen beym Gulden Greyffen. Anno M·DC·IX· (Bibliothek des Schottenstiftes in Wien).

Originalblätter. Die Erstausgabe von 1609 nur in Stockholm, Kungl. Biblioteket. — Die Zweitausgabe von 1640 in Wien, Hofbibliothek; Historisches Museum der Stadt Wien; Privatsammlungen (früher Hauslab und Spitzer), im November 1918 ein Exemplar mit weißen Papierrändern und zwei Folioblättern der zugehörigen Stadtbeschreibung in Buchdruck bei Gilhofer & Ranschburg. — Die Drittausgabe von nach 1683 häufig, darunter Wien, Historisches Museum der Stadt Wien und Sammlung Dr. A. Heymann. — Zugeschnittene Abzüge der Erst- und Zweitausgabe in den Atlanten von G. Braun und F. Hohenberg, Cöln 1572–1618, J. v. Heyden, Straßburg 1624 und W. J. Blaeuw (koloriert), Amsterdam 1640–1650.

Wiedergaben. Die Erstausgabe von 1609 in verkleinerter Zinkätzung bei J. Collijn, M. G. de la Gardie's Samling af äldre Stadsvyer, I., Stockholm 1915, Tafel 10. — Die Zweitausgabe in originalgroßer Photographie, Wien, Miethke & Wawra, 1865; eine verkleinerte Lithographie von F. Kaiser, Kgl. Bibl. Stockholm; eine verkleinerte Zinkätzung in: Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts, herausgegeben vom Österr. Ingenieur- u. Architekten-Verein, Wien 1905, I., Tafel III.; ein Ausschnitt in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 96.

Kataloge. Nagler G. K., Neues allg. Künstlerlexikon, 1838, VI., S. 214; Le Blanc M. Ch., Manuel de l'amateur d'estampes, Paris 1856, II., S. 365; Katalog d. Historischen Museums d. k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1888, S. 35, Nr. 229; Wurzbach A. v., Niederländisches Künstler-Lexikon, Leipzig u. Wien 1904, I., S. 696; Collijn J., a. a. O., S. 45, Nr. 134.

Literatur. Schlager J. E., Materialien z. österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 73 f.; Karajan Th. G. v., Wien zwischen den Jahren 1605–1613, Wien (1865); Mayer A., Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482–1882, I., Wien 1883, Nr. 923; Chmelarz E., Georg und Jacob Hoefnagel im Jahrb. d. Kunstſ. d. ah. Kaiserhauses, XVIII., 1896, S. 289; Dreger M., Baugeschichte der

k. k. Hofburg in Wien in der Österr. Kunsttopographie, XIV., 1914, S. 148ff.; Englmann W., Monatsblatt d. Altertums-Vereines zu Wien, XI., 1. Jänner 1916, S. 200f.

Die mit der Treue des Miniaturisten aufgenommene Vogelschau Hoefnagels, die erste dieser Art, ist — über die Drauffsicht F. v. Alten-Allens 1683 (1686) hinaus — bis 1769/74, dem Zeitraume der Vogelschau J. D. Hubers, das Hauptwerk und oft benützte Vorbild derartiger Darstellungen geblieben; bald — mit der Drauffsicht von M. Merian 1649 — setzt eine Fülle von Kopien und Entlehnungen ein, und auch selbständigere Arbeiten — wie die von B. G. Andermath 1703 — bringen nicht wesentlich Neues.

Jacob Hoefnagel (auch Houfnagl) ist als Sohn des namhaften Zeichners und Miniaturmalers Georg H. um 1575 in Antwerpen geboren. Schon der Vater hatte eine ungewöhnliche Länderkenntnis erworben, war im westlichen Europa, in Deutschland und Italien weit herumgekommen, war neben dem Chalkographen Franz Hohenberg der Mitarbeiter des Kölner Kanonikus Georg Braun bei dessen berühmtem Städtebuch, dann der Reisegefährte des Geographen Abraham Ortelius geworden und endlich zu Kaiser Rudolf II. in ein Arbeitsverhältnis getreten, woraus sein bedeutendstes Werk, der Bilderschmuck in Georg Bocskays Schriftmusterbuch hervorging.

Jacob setzt die Beschäftigungen seines Vaters fort. Vermutlich von dem Meister Abraham Lisart in Antwerpen erzogen und daselbst — auch nach der Übersiedlung der Eltern nach München — zurückgeblieben, veröffentlicht er schon als Siebzehnjähriger eine Reihe von 52 gestochenen Blättern — Früchte, Blumen und Insekten — nach Zeichnungen seines Vaters: Archetypa studiaque patris Georgii Hoefnaglii Jacobus filius genio duce ab ipso sculpta omnibus philomusis amice dicat et communicat, Francofurti ad M. 1592[1]. Seine erste voll signierte und 1600 datierte Miniatur ist eine Wiedergabe von Dürers Simson (Holzschnitt; B. 2)[2]. Das Feinhandwerk dieses Blattes mag erklären, daß H. schon am 1. November 1602 als Römisch kais. majestaet cammermaler dem Vater im Dienste bei Rudolf II. nachfolgt; außer der jedesmaligen Bezahlung für seine abgelieferten Arbeiten erhält er ein festes Monatsgehalt von 16 Gulden 40 Kreuzern, das bald auf 25 Gulden erhöht wird[3]. In den nächsten acht Jahren muß die Künstlertätigkeit H.s für den Hof ein bedeutendes Ausmaß angenommen haben; denn am 4. November 1610 macht laut einer in Prag ausgestellten Urkunde das kaiserliche Rentmeisteramt in Schlesien den außerordentlichen Betrag von 7028 Gulden 20 Kreuzern flüssig, welchen das Hofzahlamt auf Grund eines kaiserlichen Befehles dem Kammermaler Jacob Huffnagell für seine in die kaiserliche Kammer gelieferten Arbeiten zuführen soll und 1611 auch tatsächlich zugeführt hat[4]. Die Leistungen, auf die sich ein solcher Lohnanspruch stützte, sind nicht gesichert; aber neben zwei Folianten mit ölgemalten Tieren aller Gattungen in dem sogenannten Museum des Kaisers Rudolf II.[5], die in der Hauptsache auf Jakob H. zurückgehen sollen, kommt — vorderhand — nur noch die Vogelschau der Stadt Wien in Betracht.

Schon seit 1604 dürfte H. in Wien Aufenthalt genommen haben. Am 13. Jänner 1605 schreibt dann Kaiser Rudolf II. aus Prag an den Erzherzog Matthias, er möge dem Kammermaler Anton (!) Hoefnagel auf seine zue Wien angestelte hochzeit ein silbern verguldtes trinkgeshir von funfzig Gulden werth überreichen und auch das credenzschreiben dem, so unser stell bei solcher hochzeit vertretten wirdt, einhändigen lassen[6]. In den Jahren 1607 und 1608 erhält H. seine feste Hofbesoldung zu Wien. Und während dieser Zeit entsteht die Vogelschau der Stadt, aufgetragen und entlohnt vom Kaiser; der Becher des Stadtrates ist nur der Dank an den Künstler für dessen Widmung von 15 Exemplaren des Kupferstiches.

Nicht lange darauf übersiedelt H. nach Prag. Eine Miniatur in Wasserfarben mit der Darstellung von Adam und Eva im Paradies trägt die Bezeichnung Ja. Hoefnagel f. A. 1613 Prague[7]. Bis 1617 ist er, auch darin der Nachfolger seines Vaters, mit Ansichten aus Ungarn und Böhmen für Brauns Städtebuch tätig. Seit dem Tode Rudolfs II. hatte seine Hofstellung aufgehört, die von damals rückständigen Forderungen waren noch immer nicht beglichen worden. Da wendet er sich im Jänner 1616 zum soundsovielten Male an die Hofkammer: Dieweil aber, gnedige herrn, bei so gar keiner habender unterhaltung oder dienst in dieser shweren zeit mit weib und kind und steckenden grossen shulden und interesse ich es weiter nit auszuestehen wais oder kan, als dringt mich die euseriste unvermeidliche noth. Er bittet um den vom 1. Dezember 1607 bis Ende Februar 1612 ausständigen Gehalt- und Lohnrest, verweist auf eine nähere specification und abraitung, kommt zu der Summe von 1730 rheinischer Gulden und unterfertigt eigenhändig: Jacob Hueffnagl, des in gott ruhenden kais. maj. gewester camerminiaturmahler, burgern der klainen stat Prag[8]. Die Hofkammer überantwortet das Gesuch den Liquidierungskommissaren des alten kaiserlichen Hofgesindes, die mit H. über einen Nachlaß an seiner zweifelsohne hoch taxierten arbeit verhandeln sollen; infolge ihres fleißigen Zusprechens verzichtet H. auf 250 Gulden, und so ergeht am 5. Februar 1616 an die böhmische Kammer der Auftrag, 1500 Gulden aus ihren Gefällen flüssig zu machen und dem Miniaturmaler gegen Quittung auszufolgen[9]. Nichtsdestoweniger, trotz seiner wiederholten Beteuerungen, daß er vor den Gläubigern nicht ein noch aus wisse, erwirbt er noch im selben Jahre 1616 von Heinrich de Bray für 3500 β Meiß. das Freihaus „zum goldenen Bären" auf der Kleinseite am Ujezd[10]. Bis 1618 wird dann sein Name in den Hofzahlamtsbüchern geführt. In den Wirren der nächstfolgenden Zeit schlägt er sich auf die Seite der böhmischen Protestanten. Deshalb wird er am 17. Februar 1621, nach der Schlacht am weißen Berge, mit 29 vornehmen Herren von dem Kommissar des Kaisers, dem Fürsten Karl von Liechtenstein, als Rebell vor Gericht zitiert. Landflüchtig, zum Tode, Ehr- und Güterverlust verurteilt, verfolgt von dem schändenden Gerücht, er habe die Kasse der böhmischen Herren Stände mishandlet[11], mag er etliche Jahre später, 1629 oder 1630, in Holland gestorben sein.

Quellen und Literatur. [1] 1630 erschien: Diversae insectarum volatilium icones ad vivum accuratissime depictae per celeberrimum pictorem D. J. Hoefnagel typisque mandatae a Nicolao Joannis Visscher anno 1630; Chmelarz, a. a. O., S. 296, hält auch diese Blätter für ein Werk des Jacob Hoefnagel. [2] Heute im Museum zu Valencia. [3] Regest 5597 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, X., 1889. [4] Regest 5688 a. s. O.; die Auszahlung der Summe wird verbucht von den Hofzahlamtsrechnungen der Jahre 1611—1614, Fol. 177; vgl. Schlager J. E., Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, III., S. 661 ff. und 733. [5] zwei Foliobände in Braunleder mit dem Kaiserwappen, XVII. Jahrhundert, kais. Familienfideikommißbibliothek. [6] Regest 11745 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, XV., 1894. [7] Auktionskatalog Amsterdam, 21. und 22. Juni 1887, Dessins anciens successions Constant C. Huysmans et de A. J. Wijngaerdt, Nr. 102. [8] Regesten 11785 und 11786 im Jahrb. d. Kunstsl. d. ah. Kaiserhauses, XV., 1894. [9] Regest 11787 a. s. O. [10] Bílek, Dějiny konfiskací v Čechách, Prag 1883, I., S. 202. [11] Archiev voor nederlandsche kunstgeschiedenis, VII., Rotterdam 1888/90, 9. November 1620.

Nr. 10. Abbildung 5.

Ansicht der Stadt Wien um 1675 von Georg Matthäus Vischer.

Die Ansicht der Stadt von Süden her, zuäußerst links die Löwel-, in der Mitte die Kärntner-, zuäußerst rechts die Stubenbastei. — Die Darstellung der 1730 vollendeten Hofbibliothek nächst der Burg ist eine nachträgliche Einschaltung des 18. Jahrhunderts.

Mitten im Himmelsteile, beiderseits des Stephansturmes: Wien in / Österreich. Darüber am oberen Rande der gekrönte Doppeladler mit dem Reichswappen, schräglinks, von schwebenden Putten getragen, die zwei alten (Stadtkreuz und fünf Adler), schrägrechts die zwei neuen (der Kreuzschild im Doppeladler und der Bindenschild) Wappen von Wien und Niederösterreich. Links und rechts oben, nahe dem Rande, zwei zweifach geteilte, von Putten getragene Schriftbänder, deren vier aufgerollte Flächen eine gereimte Inschrift zeigen, beginnend: Dis ist die Kaysers Statt wo sich der höchste Sitz . . ., am Schlusse: Also winschet / Georg Matthäus Vischer N : Ö : Geographus. An den Seitenrändern links und rechts in mittlerer Höhe die Legende der 33 Gebäudenummern der Ansicht. In der Ecke rechts unten: Cum Priuilegio Sac: Cas: Mayestatis.

Zur Geschichte der Ansicht. Georg Matthäus Vischer, Geograph und Kartograph, ist geboren am 22. April 1628 zu Wenns, nahe Imst, in Tirol. Zunächst Kaplan im bayrischen Andrichsfurt, seit 1666 Pfarrer von Leonstein in Oberösterreich, entsagt er — infolge seiner bereits tätig gewordenen Neigung für Länderaufnahme in Wort und Bild, welche eine Bereisung der betreffenden Gebiete erfordert — schon 1669 der geistlichen Stelle. Denn bereits am 7. Mai 1667 hatte er von den Ständen des Landes ob der Enns den Auftrag übernommen, eine neue Karte dieses Gebietes anzufertigen; damit tritt er nun in die Reihe namhafter Kartographen: Hirschvogel, Kepler und Merian, die sich vor ihm mit dem gleichen Gegenstande beschäftigt hatten. Und Matthias Merian bleibt auch weiterhin sein Vorbild. 1669 liegt V.s Karte von Oberösterreich im Kupferstich vor, 1670 die Karte von Unterösterreich, 1672 die nieder-, 1674 die oberösterreichische Topographie und eine allgemeine Erdbeschreibung, um 1675 die Ansichten von Wien und Graz, 1678 die Karte von Steiermark, 1679 (und 1690) die Ansichten von Kremsier, 1681 der größte Teil der Topographie von Steiermark und 1685 die Karte von Ungarn.

Am 7. Mai 1669 nennt V. sich zum ersten Male niederösterreichischer Chorographus. Denn schon am 12. April 1669 hatten die Stände des Landes unter der Enns das Patent ausgefertigt, womit ihm eine gerechte vnd verlässliche Mappa oder Landtafel vber dieses Erzherzogthumb überantwortet wird (Aus der n. ö. ständischen alten Registratur, Nr. 4, G b, mitgeteilt von



Nach dem Kupferstich im Historischen Museum der Stadt Wien, 29×92 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 9·5×30·2 cm.

Feil J., Über das Leben und Wirken des Geographen Vischer in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Ver. zu Wien, II./1., Wien 1857, S. 64); damit setzt ein Arbeitsverhältnis ein, das 1670 die Karte, 1672 die Topographie von Niederösterreich zeitigt. Die letztere, betitelt: Topographia Archiducatus Austriae Inf: Modernae, enthält vor der Darstellung des Viertels unter dem Wienerwald vier kleine Kupfer der Stadt Wien und ihrer Vorstädte: 1. Prospectus Orientalis Viennae Metropolis Austriae, 2. Prospectus Meridionalis, 3. Prospectus Occidentalis und 4. Prospectus Septentrionalis, alle bezeichnet: G: M: Visschaer Geograph: delin:, der Stecher ist unbekannt. (Die vier Ansichten sind nicht unwichtig, namentlich für die Kenntnis der — allerdings mehr allgemein und flüchtig angemerkten — Vorstädte, werden aber von den bei uns aufgenommenen, wenig späteren und exakteren Aufnahmen anderer Hand überholt.) Um 1675 folgt dann auf zwei gleichgroßen Kupferplatten die (obige) stattlichere, genauere und sauber gestochene Ansicht von Wien; wohl auf sie bezieht sich die Buchung des städtischen Oberkämmerers: Den 27. dito (April 1675) zahlte ich dem Herrn Georg Matthaeo Fischer, N: Ö: Landtschafft Geographo, wegen einem Löbl: Statt Rath praesentierten vnd in Kupfer gestochenen Statt Wienn vnd Ober Osterreichische Topographie, die Ihme deßweg angeschaffte Sechs vnd dreyßig Gulden rh. Inhalt berathschlagt anbringen vnd darauf gestelten Quittung hiebeij, Jdest 36 fl. (Oberkammeramtsrechnungen im Wiener Stadtarchiv z. J. 1675, f. 162' und 163, Nr. 837.) Ein Abzug von dem ursprünglichen Zustande der Platte ist nicht mehr erhalten. Bekannt ist nur die (oben wiedergegebene) Neuausgabe aus dem 18. Jahrhundert, in welcher die erst 1730 vollendete Hofbibliothek in fehlerhaft kleinen Maßen nachgetragen ist.

Trotzdem V. sich von 1669 bis anfangs 1676 als Chorograph, Topograph oder Geograph der niederösterreichischen Landstände bezeichnet und derart auch von anderer Seite angesprochen wird, hat er einstweilen keine ständige und fest besoldete Stellung inne, sondern ist nur für die Dauer seiner niederösterreichischen Arbeiten bestellt. Vielleicht schon 1683/84, gewiß aber seit 1687 erlangt er ein Wiener Hofamt und erscheint von nun an als Kays. Edl Khnaben Mathematicus. Zwischen 1695 und 1697 ist er gestorben. Seine Erscheinung im reifen Mannesalter ist uns durch eine anonyme Radierung erhalten.

Originale. Wien, Hofbibliothek und Historisches Museum der Stadt Wien.

Wiedergabe. Die linke Hälfte in der Österreichischen Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 124.

Kataloge. Nagler G. K., Neues allg. Künstlerlexikon, XX., S. 367 f.; Katalog d. Hist. Mus. d. k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 232.

Quellen und Literatur. Schlager J. E., Materialien z. Österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 60 f.; Feil J., Über das Leben und Wirken des Geographen Georg Matthäus Vischer in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Ver. zu Wien, II./1, Wien 1857, S. 7 ff.; Dreger M., Baugeschichte d. k. k. Hofburg in Wien in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, S. 196 ff.

Mit G. M. Vischer tritt hier der erste Österreicher in die Reihe der Wiener Stadtporträtisten; die obige Ansicht von Wien belegt sein mehr ausgebreitetes als intensives Schaffen nicht mit einem durchschnittlichen Beispiel, sondern mit einer besonders scharfen, selbständigen und wertvollen Ausnahme (vgl. die folgende Abb. 6).

Nr. II. (Dazu Nr. 12 bis 15.)

Abbildung 6.

Südansicht der Stadt Wien im Jahre 1676 von Daniel Suttinger.



Nach der Federzeichnung auf Pergament im Historischen Museum der Stadt Wien, 18·5×27 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung originalgroß.

Die Ansicht der Stadt aus Südsüdost, vorne in der Mitte die Brücke über den Wienfluß, die auf das Neue Kärntnertor zuführt.

Mitten im Himmelsteile oben halten zwei wagerecht schwebende Putten einen Lorbeerkranz, darinnen der gekrönte Doppeladler mit dem Reichswappen, zu beiden Seiten zwei andere Wappen, u. zw. links das niederösterreichische Landeswappen unter dem Erzherzogshut, rechts eine Art Stadt-Wiener (?) Allianzwappen (der alte Herzogsadler neben dem Wiener Stadtkreuz); darunter in der Mitte ein senkrecht niederschwebender Putto mit dem flatternden Schriftbande: Wien in Oesterreich. Unten am Rande eine dreifach geteilte Schriftleiste; in ihrer Mitte: Ware Abbildung der Weitberuehmten Kaÿ- / serlichen Haubt Vndt Residenz Statt Wien. / (rechts darunter und mit kleineren Lettern:)

Gerissen durch Daniel Suttingern Anno 1676; im linken und rechten Schriftfelde in 4½ Spalten die Legende zu den 30 Nummern der Ansicht (rechts am Rande sind die Benennungen der Nummern 29 und 30 durch die Abschneidung des Blattes zum Teile weggefallen: 29. Der Br[a]der 30. Die W[ien]). Über dieser Stelle, in der rechten unteren Ecke des Bildes die Windrose.

Diese Zeichnung wurde von S. vor dem Ende 1682 zur Vorlage für einen Kupferstich umgearbeitet. Der Stich (24 × 66 cm) zeigt wohl die Ansicht der Innenstadt unverändert, aber in die Tiefe gerückt, zu beiden Seiten gewinnt die Landschaft, vorne das volle Baubild der Vorstadt diesseits des Wienflusses, breiten Raum. Mitten im Himmelsteile oben trägt ein steigender Adler mit Krone, Zepter und Schwert das Schriftband: 16 Wien in / Oesterreich 83. d. 1. January. Rechts unten: Daniel Suttinger Ing. del: Links unten: Cum Privilegio Sac: Caes: Mayestatis; daneben das Signum des Stechers: C. Weigel fc: In den beiden Ecken links und rechts unten zwei Steinbalustraden mit Kriegstrophäen und zwei wappengekrönten (links das niederösterreichische Landes-, rechts jenes Stadt-Wiener Wappen) Kartuschen, welche die Legende für die jetzt in vier Spalten auf 32 vermehrten und auch in ihrer Abfolge veränderten Ortsnummern tragen.

Zur Geschichte der Ansicht. Im Jahre 1676 verfertigt S. auf eigene Faust zwei Federzeichnungen, die Ansichten der Stadt Wien von Süden und von Norden (Nr. 12). Nachdem er inzwischen kaiserlicher Ingenieur und mit der Stadtaufnahme offiziell beauftragt worden, unterzieht er die beiden Profile einer Umarbeitung, läßt sie 1683 durch den Nürnberger, seit 1662 in Wien weilenden Christoph Weigel (gest. um 1723) in Kupfer stechen, erhält für sie das Privileg des Kaisers und widmet je ein Exemplar der Stiche dem Wiener Stadtrate. Dieser weist am 10. April 1683 den Oberkämmerer Daniel Fokhy an, dem S. einen Ratspfennig einzuhändigen: Es habe ein Stadt - Rath veranlasst, das dem H. Daniel Suttinger Röm. Kay. May. wurkhlichen ingenieur, wegen Eins in Duplici Forma vber die alhiesige Kais. Residenz Stadt Wienn in Kupferstich formierten vndt Einem Stadt Rath verehrten prospects, ein Rathspfennig p 10 duggaten zur dankhbarkeit erfolgt werden solle; noch am selben Tage verbucht dann auch Fokhy die 10fachen Duggaten, welche ihme [S.] würklich überantwortet worden. — 37 fl. 4 β. (Wiener Stadtarchiv 22./1683 und ebenda Oberkammeramts-Rechnung vom 10. April 1683.) Fünf Jahre später schmückt S. mit den Kupfern der Wiener Ansichten abwechselnd eine der beiden Ausgaben seiner Schrift über das Türkenjahr, lateinisch: Gloriosa Viennae invectissimi imperatoris sedis, Austriae Metropolis, liberatio etc.; deutsch: Entsatz der Kayserlichen Haubt- und Residenz-Statt WIEN in Osterreich, herausgegeben durch Seine Churfuerstliche Durchlaucht zu Sachsen FeldArtilleri Ober-Hauptmann und Ingenieur Daniel Suttinger. Mit Churfürstl. Sächss. Gnädigster Freiheit in Verlegung des Autoris. Dresden, Druckts Christoph Mathesius Anno 1688 (6 Bl. Fol.) Nach S.s Tode veräußert seine Witwe die beiden Platten an einen Wiener Verlag, welcher ihre Abzüge einer Sammlung von Wiener Merkwürdigkeiten voranstellt: Kurtze Lesens-Wuerdige Erinnerung Von Herruehrung, Erbau: und Benambsung, Auch Vilfaeltig- anderen, alt: und neuen Seltenheiten, Bemerck: und Andenckungen, sowohl in: als um die Kaeyserliche Haubt: und Residentz-Stadt WIEN In Oesterreich etc. 1702. WIENN, Gedruckt bey Anna Rosina Sischowitzin, Wittib. Zu finden bey Adam Damer.

Originalstiche. Der Einzelstich und die Buchausgaben von 1688 und 1702 sind in Wiener öffentlichen und privaten Sammlungen nicht selten, z. B. Hofbibliothek, Fideikomißbibliothek, Historisches Museum und Bibliothek der Stadt Wien.

Wiedergaben. Ausschnitt der Federzeichnung in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 128. — Der Stich in zugeschnittener Lithographie von A. Camesina in den Berichten u. Mitteilungen d. Altertums-Vereines zu Wien, VIII., Wien 1865, bei S. CLVI, unten; Ausschnitt in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 127.

Katalog. Katalog d. Historischen Museums d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 234 u. 237.

Literatur. Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, II., Wien 1857, S. XLVII (J. Feil); Camesina A., Wien's Bedrängniß im Jahre 1683, ebenda, VIII., Wien 1865, S. CLVI; Kábdebo H., Daniel Suttinger's literarische und artistische Thätigkeit, ebenda, XVI., Wien 1876, S. 1 ff.; Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 203 ff. — Über Weigel s. (Nagler, Le Blanc u.) Schlager J. E., Materialien z. österr. Kunstgesch., Wien 1850, S. 105.

Nr. 12. (Dazu Nr. 11 und 13 bis 15.) **Abbildung 7.**

Nordansicht der Stadt Wien im Jahre 1676 von Daniel Suttinger.



Nach der Federzeichnung auf Pergament im Historischen Museum der Stadt Wien, 18 × 29·3 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung originalgroß.

Die Ansicht der Stadt von Norden her; vorne wird das diesseitige verbaute Donauufer noch sichtbar, von hier führt eine Schlagbrücke zur Stadtbefestigung hinüber, die sich im Mittelgrunde zu beiden Seiten des Rotenturmtores erstreckt.

Mitten im Himmelsteile oben hält ein Putto einen Lorbeerkranz, darinnen der gekrönte Doppeladler mit dem Reichswappen, etwas tiefer, links und rechts, zwei halb von Wolken verdeckte Putti mit dem niederösterreichischen Landeswappen unter dem Erzherzogshut und mit dem Wappen der Stadt Wien. Unten am Rande eine dreifach geteilte Schriftleiste; in ihrer Mitte: Abbildung Der Weitberühm- / ten KayserlichenHauptVnd Residentz-/StattWien in Oesterreich etc./ (rechts darunter und mit kleineren Lettern:) Abgezeichnet Vndt in gegenwärtigen Federriss gebracht / Durch Daniel Suttingern Anno 1676; im linken und rechten Schriftfelde in 6 Spalten die Legende zu den 35 Nummern der Ansicht. Rechts unten im Bilde die Windrose.

Diese Zeichnung wurde von S. vor dem Ende 1682 zur Vorlage für einen Kupferstich umgearbeitet. Die Darstellung (24×66 cm) reicht hier wohl links und rechts weiter, vorne ist das Pflanzen- und Figurenbild verändert, im übrigen stimmt aber der Stich mit der Zeichnung nahezu überein. — Mitten im Himmelsteile oben ein flatterndes Schriftband: 16 VIENNA AVSTRIAE 83. d. 1. January; darunter ein Lorbeerkranz, in seiner Mitte der gekrönte Doppeladler mit dem Reichswappen, darunter angehängt: links das niederösterreichische Landeswappen, rechts eine Art Stadt-Wiener (?) Wappen (der alte Herzogsadler neben dem Wiener Stadtkreuz, s. Nr. 11). In den beiden Ecken links und rechts unten zwei Steinbalustraden mit Kriegstrophäen, in ihren halben Kartuschen links: Cum Privilegio, rechts: Sac: Caes: Mayestat:, in ihren Rechteckfeldern 2 × 3 Spalten Legende, links Nr. 1 bis 15, darunter: Daniel Suttinger Ing. del:, rechts Nr. 16 bis 29, darunter: C. Weigel fc:

Zur Geschichte der Ansicht. S. bei Nr. II.

Originalstiche. S. bei Nr. II.

Wiedergabe. Der Stich in zugeschnittener Lithographie von A. Camesina in den Berichten u. Mitteilungen d. Altertums-Vereines zu Wien, VIII., Wien 1865, bei S. CLVI, oben.

Katalog. Katalog d. Historischen Museums d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 233 u. 238.

Literatur. S. bei Nr. II.

Die beiden Ansichten Suttingers leiten in einen wichtigen Zeitabschnitt, nicht nur der kriegs-, sondern auch der baugeschichtlichen Umwälzung Wiens ein; sie bilden einen untrennbaren Teil seiner umfassenden, unabhängigen und weiterhin grundlegenden Stadtaufnahme, die hier die erste Art ihrer Einstellung: auf das Profil, kundgibt.

Nr. 13. (Dazu Nr. II und 12 und 14 und 15.) Abbildung 8.

Vogelschau des Wiener Stadtwestens im Jahre 1683 von Daniel Suttinger.



Nach dem Kupferstich in: Kurtze Lesens-Wuerdige Erinnerung etc. 1702, Wien, Gedruckt bey Anna Rosina Sischowitzin, Wittib, Zu finden bei Adam Damer, 35×52 cm, Maßstab (auf Grund der Eintragung von 100 Klaftern) 1:2.700; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 20·5×30·2, ihr Maßstab also 1:4.750.

Die Vogelschau des Stadtwestens (Westsüdwest), einwärts reichend bis über die Herrengasse, seitwärts links bis zum Schotten-, rechts bis über das Kärntnertor; im Vorfeld St. Ulrich mit dem Minennetz und den Batterien der Türkenbelagerung.

Am Rande rechts Widmung, Signatur und Blattitel: Dem Allerdurchlauchtigst-Großmaechtigst- vnd Vn-/überwündligstn Fürsten und Herrn, Herrn Leopold Erwählten Rö-/mischen Keyßer, Auch zu Hungarn und Böhaimb König, Ertz-/Hertzogen zu Oesterreich etc. Dediciret gegenwärtiges aus/Allerunterthänigster und gehorsamster Devotion, rechts darunter: Daniel Suttinger Kay./Haubtmann und Ingeni., links darunter: Türckische-Belagerung,/der Kayserlichen Haubt und Residentz Statt-/Wien in Oesterreich. 1683. Gegenüber am linken Rande: Cum Privilegio Sacrae Caesareae Majestatis. et Elector Saxoniae. Darunter der senkrecht stehende Maßstab für 100 Klaffter (=70 mm). Darunter: D.(aniel) S.(uttinger) K.(aiserlicher) H.(auptmann) V.(nd) I.(ngenieur) del. et fecit. Am Rande unten, links von der Mitte, die Windrose. In der Ecke links unten die Erklärung der 33 Ziffern, wovon sich Nr. 33 Contramine auf die Innenansicht eines Festungsausschnittes in der Ecke rechts unten: Ravelin Vnd Contrascarpe mit Caponier und Abschnit bezieht.

Zur Geschichte der Vogelschau. S. war seit 1672 mit der Herstellung eines Holzmodells der Stadt Wien beschäftigt; im Türkenjahr 1683 leistet er bei der Abwehr als Festungstechniker praktische Ingenieurdienste. So kann er auf Grund seiner Vorarbeit und Kriegserfahrung bald nach dem Abzug des Feindes den Bezirk der schlimmsten Verwüstung an der Löwel- und Burgbastei mitsamt dem angrenzenden Stadtteile zur Darstellung bringen. Ob mit der Zeichnung auch der Stich schon jetzt, um 1683/84, entsteht, bleibt fraglich. Die Beifügung: Elector Saxoniae im Privilegsvermerk scheint auf S.s spätere Dresdner Dienstzeit, die 1686 begann, hinzuweisen, und ebenso läßt sich die auffällig saubere Stecharbeit weder mit S. selber noch mit einem Namen der Wiener Schule von damals gut übereinbringen. Jedenfalls ist das Blatt frühestens 1688, als Beilage von S.s Bericht über den Entsatz Wiens, und nachher 1702 weiter verbreitet worden, jetzt als Beilage der Sammelschrift: Kurtze Lesens Wuerdige Erinnerung etc., gedruckt zu Wien bei Anna Rosina Sischowitzin, verlegt von Adam Damer (s. bei Nr. II).

Originalblätter. Der Einzelstich im Historischen Museum der Stadt Wien; die uns bekannt gewordenen Exemplare der Buchausgabe von 1688 enthalten den Stich nicht, — doch behauptet die ältere Literatur, daß es solche Exemplare gegeben habe; die Buchausgabe von 1702 mit dem eingehefteten Stich der zweiten Auflage in Wien, Hofbibliothek und Stadtbibliothek.

Wiedergaben. Photholitographie in Originalgröße in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, VIII., Wien 1865, S. 102; Ausschnitt um die Burgbastei in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 125.

Katalog. Katalog d. Histor. Museums d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 629.

Literatur. Camesina A., Wien Bedrängniß im Jahre 1683 in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines. zu Wien, VIII., Wien 1865, S. 102 ff.; Käbdebo H., Daniel Suttinger's literarische und artistische Thätigkeit, ebenda, XVI., Wien 1876, S. 2 ff.; Dreger M., Baugeschichte d. k. k. Hofburg in Wien in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, S. 203 ff.

Das vortreffliche Teilblatt der Vogelschau Suttingers führt unmittelbar in die Werkstatt des sachkundigen, soliden Meisters und entschädigt zudem einigermaßen für sein verlorenes Holzmodell des gesamten Stadtkörpers von Wien.

Nr. 14. (Dazu Nr. II bis 13 und 15.) Tafel X und XI.

Plan der Stadt Wien im Jahre 1683 (1684) von Daniel Suttinger.

Nach der farbigen (wenig beschädigten, im Bereiche des Heiligenkreuzerhofes fälschlich mit Goldfarbe überfahrenen) Federzeichnung auf Papier im Stifte Heiligenkreuz, 99×109 cm, Maßstab (auf Grund der Eintragung von 100 Ruten, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan—Chormitte von Maria am Gestade) 1:1.750; unsere Wiedergabe in Licht- und Farbensteindruck, 2 (übergreifende) Tafeln, zusammen verkleinert auf 75×81 cm, ihr Maßstab also 1:2.300.

Der Grundriß der Stadt, rückversetzt auf seinen Zustand im Sommer 1683, vor den Zerstörungen der Türkenbelagerung.

Unten, links von der Mitte: Wienn In Oesterreich/Auff Ihro Keyserliche Mayest: Allergnädigsten Befehing/in Grundt gelegt

Vnd in gegenwärtigen Riß verfertiget / Durch / Daniel Suttinger Kayßl: / Haubtmann vnd Ingenieur / Gebürtig von Penigk in Sachsen / Anno 1684 den 11. December. Oben, in der Mitte: Vnter der Hochlöblichen Regierung Des Aller Durchlautigst Großmächtigst und / Vnüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Leopold Erwählten Röm. Kayser etc. etc. Anschließend und darunter die Namen des Stadtobristen, des Stadtobristleutnants und des Stadtobristwachtmeisters für das Jahr 1684; in der Ecke links oben die Geheimen Räte, der Hofkriegsrat und die Regierungsräte; in der Ecke rechts oben der Reichshofrat, die Hofkammerräte und das Landmarschallsgericht mit den Vertretern der Landstände, endlich in der Ecke rechts unten unter der Führung des Stadtanwaltes die Vertreter der Bürgerschaft: der Bürgermeister mit dem inneren Stadtrat, der Stadtrichter mit dem Stadtgericht und der äußere Stadtrat. Am rechten Rande, unter der Mitte die Erklarung Der Farben; neben den sechs, farbig unterschiedenen Quadraten der Standesvermerk der jeweiligen Liegenschaftsbesitzer: Ihro Kayß. Mayest. / Die gesambte Geistlichkeit / Löbliche Hern Landstände / Die Freÿ Häuser / Der Magistradt / Die Burgerschft / ✣ Zu mercken wo dieses / Zeichen in den geistlichen / Häusern sich findet geben / Steuer u. quartier. Etwas tiefer der Maßstab (21·2 cm lang) mit der Überschrift: Dieser Mastab hält Hundert Ruthen, eine Ruthe zweÿ Claffter, eine Claffter hält 6 wiener werck schuch. Noch tiefer, nach links abgerückt, die Windrose mit dem Fadenkreuz der vier Hauptrichtungen, davon namentlich eingetragen: Meridies.

Zur Geschichte des Planes. 1672 wird S. vom Kaiser Leopold I. mit der Anfertigung eines Holzmodells der Stadt Wien betraut; 1680 ist es zu einem vorläufigen Abschluß gebracht: Daniel Suttinger ybergibt das vor 8 Jahren unterhanden genomene model der Statt Wienn vnd bittet Ihme zu einer gnaden recompens zuhelffen. — B.escheid:) Jenem lobl. Herrn Hoff Cammer Praesident, Administratoren und Räthen in frl. zu communicirn mit erwiederung, das Ihrer Kay. May. allergnädigst intention ist, dem Supplicanten für innermeltes model einige gnadens recompens erfolgen zu lassen. 20. April 1680 (Kriegsarchiv, Protocoll-Expedit des Hofkriegsraths 1680, Fol. 226); demgemäß erhält S. aus der Kriegskasse 500 Gulden. Jetzt geht er an den entsprechenden Grundriß. Die Stadtregierung erweist sich dem zweifachen, zusammengehörenden Beginnen zunächst — gemäß dem kaiserlichen Auftrage an den Bürgermeister — förderlich, als aber S. die Sache an den heiklen und entscheidenden Punkt der Hausbesitzerfrage gebracht hat, äußert sie eigenartige, die besonderen Ziele des Werkes hemmende Bedenken, die sie in einer Zuschrift an den Herrscher: Die durch den Ingenieur Suttinger vorhabende Fabricirung der Statt Wienn betrefend. Vbergeben den 26. Juny 1683 niederlegt: Allergnädigister Kaisser, Landtsfürst vnd Herr. Herr, Euer Kay: May: sollen Wir Vnerindert nicht lassen, welcher gestalten dero Ingeneur Suttinger von vnns begehrt, dass Wir über die Recommendation vnd erinderung A. nicht allein zu fabricirung der Statt Wienn sambt allen ihren Gassen vnd Haussern in Holz an die handt zustehen, sondern ihme auch alle häusser vnd derer possessores mit ausswerffung eines iedwederen Tauff vnd Zuenahmens specificiren vnd benenen sollen, vnder dem Vorwandt, dass es Euer Kays: May: also allergnadigst Verlangten vnd die Fabrica in dero Kunst-Camer behaltweiss verbleiben solle. — Nun seind wir Ihme Ingeneur der ergangenen erinderung gemäss in fabricir: vnd perfectionirung des Werkhs allen Vorschub zu thuen vnd behilfflich zu sein sowohl willigist als schuldigist; allein weillen in bemelten schreiben A von specificir: vnd benennung der possessoren Tauff vnd Zuenahmen einige meldung nicht beschicht, dagegen Wir ohne Euer Kay. May. allergnädigisten befelch mit dergleichen Ihme Ingeneur zu Wilfahren nit fur guet erachten, zumahlen auss der häusser vnd derer possessoren Tauff vnd Zuenahmen benennung Euer Kay. May. unsern allergnadigisten Landtsfürsten vnd Erbherrn alss Gemeiner-Statt einiges höchst schädliches praeiudicium erwachsen dorffte, indeme durch solche specificirte benennung fast ieder meniglich (weilen diss Werkh nicht so geheimb bleiben kan) in erkandtnuss komen köndte wie starkh oder schwach die burgerschafft, wass für frey: vnd bürgerlich hausser vnd wass könfftig bey ereigneter gefahr (so Gott Gnädiglich behuetten wolle) bey der Statt zu derer defension verbleiben: oder verreissen wurde, dergleichen nachricht zu handen Eur. Kay. May. feind leichtlich kommen dörffte; zudeme kan der Vrsachen dissfahls nichts bestendiges eingerichtet werden, indeme die Häusser täglich entweder durch Kauff oder Erbschafft in andere hand khomen, der possessorum nomina stäts verändert, vnd biss die extradirung der verlangten Nahmen der possessoren zu perfection eingereicht, villeicht mehrers dann der Vierte theilt mutirt werden würdt vnd folgendts bey solcher beschaffenheit Euer Kay. May. einige wahre beständige nachricht nicht wohl haben können. Da aber Euer Kay. May. solche specificirte beschreibung Allergnadigist verlangen, seind Wir dess Aller Vnderthänigsten anerbüetens, durch vnsere Steyerbeambte die beschreibung vornehmen vnd zu Euer Kay. May. eigenen handen allervnderthanigist einreichen zu lassen, dess aller vnderthanigisten anerbuetens, Im übrigen ihme Ingeneur mit der Vorhabenten fabrica alle möglichst beyhilff zu thuen. Erwarten hierüber Euer Kay. May. allergnadigisten befelch, vnss zu Landtsfürstlichen hulden vnd Gnaden allervnderthänigist gehorsambist Empfehlen, Euer Kay. May. Allervndertheni gist gehorsambiste N. Burgermaister vnd Rath der Statt Wienn (Wiener Stadtarchiv, 21./1683). Nun kommen ja die Türkenmonate dazwischen, aber als S. nach dem Entsatze der Stadt die Hände wieder frei hat, wird wieder das Eingreifen einer dem Kaiser nahestehenden Persönlichkeit nötig, um das Werk knapp vor seiner Beendigung nicht scheitern zu lassen; jetzt schreibt Fürst Gundacker von Dietrichstein an das Stadtoberhaupt: Besonders lieber Herr Burgermaister. Es haben Ihre Khayl. May. dero Ingenieurn Suttinger noch bey Lebzeiten dess (1680) Verstorbenen Burgermeisters allergnädigist aufgetragen, die statt Wien sambt allen ihren gassen vnd häusern in holtz zu fabricirn, mit Befelch, dass jetziger Burgermaister Ihme zu perfectirung solchen werckss an hand stehen solle: massen dan auch damahlss der anfang daruon gemacht worden were, wan nicht die Belägerung es verhindert hette. — Wan nun aber allerhöchstgst Ihre Kays. Mtt. gleich wohl diess modell zur perfection zu bringen Befohlen, alss hab es dem herrn hiemit Bedeuten wollen, der dan dem Künstler hierinfalss Behülflich zu sein wissen wird: denselben annebenst göttlicher Bewahrung empfehlend. Linz 14. Junij 1684 (Wiener Stadtarchiv 11./1683). Schließlich erreicht S., was er will: der am 11. Dezember 1684 vollendete Grundriß enthält die Standes-, und Namensbezeichnung des städtischen Hausbesitzes, und jetzt kann er auch an dem im Briefwechsel immer vorgeschobenen (heute verschollenen) Holzmodell, das der Kaiser in der Hofburg aufstellen läßt, die entsprechenden letzten Eintragungen vornehmen; hier ist es 1706 von Leander Graf Anguissola eingesehen und für seinen Plan der Stadt Wien (Nr. 16) auch benützt worden.

Wiedergaben. Originalgroße Lithographie (unfarbig) nach der Kopie von A. Camesina, Jahresgabe des Wiener Altert.-Ver., 1876 (auch in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines, XVI., Wien 1876); Ausschnitt westwärts der Herrengasse, ebenda, VIII., Wien 1865, bei S. CLVI; Ausschnitt bei der Burgbastei in der Österr. Kunsttopographie., XIV, Wien 1914, Abb. 126.

Katalog. Katalog d. Histor. Museums d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 205.

Literatur. Scheiger J., Andeutungen zu einigen Ausflügen im Viertel unter dem Wiener Wald, Wien 1828, S. 98; Fuhrmann M., Histor. Beschreibung von Wien, I., S. 389 f.; Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, II., S. XLVI. ff. (Feil), VIII., S. CLVI. (Camesina), und XVI., S. 3 ff. (Käbdebo), Wien 1860 u. 1876; Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 203 ff.

Der Plan Suttingers ist seit 1547 die erste selbständige Aufnahme dieser Art; durch seine Farben- und Namenseintragung gibt er zum erstenmal ein Bild der sozial-rechtlichen Aufteilung des Stadt-Wiener Hausbesitzes (erst seither setzen mit Johann Jordans Schutz und Schantz Deß Ertz-Hertzogthumbs Oesterreich, Wien, Gedruckt bey Johann Van Ghelen 1701, auch die gesondert gedruckten Häuserverzeichnisse ein).

Nr. 15. (Dazu Nr. 11 bis 14.) Abbildung 9.

Plan von Wien und Umgebung im Jahre 1683 (1687) von Daniel Suttinger.

Der Grundriß der Stadt Wien und ihrer Umgebung, der Vorstädte und der Landschaft, im Südosten (links) bis Schwechat, im Nordwesten (rechts) bis Korneuburg, im Südwesten (oben) bis St. Veit und im Nordosten (unten) bis Eßling; im Umkreis der Stadt das türkische Zeltlager; unten beigefügt die Schlachtstellung des kaiserlichen Entsatzheeres im September 1683.

In der Ecke rechts oben eine Kartusche aus Ranken und Kriegstrophäen, darinnen: Grund-Riß / Vnd Situation der Kayßerl. / Haupt Vnd Residenz-Statt- / Wienn in Oesterreich / wie selbe von Türcken belagert und / Attaquiret, Vnd durch die Glük- / lich- und Sieghaffte Waffe der / Christen Entsetzet worden; am oberen Rande in der Mitte, auf einer Papierrolle: WIENN / Von Türcken belagert den 4. (14.) Julij, / Von Christen entsetzt den 2. (12.) Sept, / Anno 1683. In der Ecke links unten: Erklarung der Ziffer in der Statt, 43 Nummern in 4 Spalten. Am unteren Rande in der Mitte: die Windrose, darunter der Maßstab (= 106 mm): Dieses Maß- stabs Länge begreifft 1000 Klaffter, Eine Klaffter 6 Schuch, Ein Schuch 12 Zol. Darunter eine in der Breite des Planes durchziehende, abgesonderte Leiste, enthaltend die Darstellung der: FORME DE BATAILLE. Anno 1683 im Septem: mit den Namensgruppen der Heerführer und den zugehörigen Stückzahlen der Geschütze. Am unteren Rande in der Mitte: Cum Privilegio / Electoris Saxoniae, rechts: In Grund und Feder-Riss verferdigt durch / Daniel Suttinger Chur Sächsischen Feld Artillerie / Ober Haupt Mann und Ingenieur, endlich in der Ecke rechts: Mauritius Bodenehr sc: / Dresden A° 1688.

Zur Geschichte des Planes. S., der die Türkenbelagerung in der verantwortlichen Stellung eines Militäringenieurs mitgemacht hatte, beschäftigt sich, seit er 1685 aus dem kaiserlichen Dienst mit Pension entlassen und zu Dresden in die churfächsische Artillerie eingetreten war, u. a. mit der erzählenden und bildlichen Darstellung des Wiener Türkenjahres. 1687 vollendet er die Zeichnung (heute in der königl. Bibliothek zu Dresden) zu dem obigen Stiche und unterfertigt sie: In Grundt gelegt und in gegenwärdigen Federriss verfertigt durch Daniel Suttinger Chur-Sächsischen Feld-Artillerie Haubt-Mann und Ingenier Ao. 1687. Im nächsten Jahre läßt er sie durch den Dresdner Mauritius Bodenehr (1665—1748) auf Kupfer bringen und gibt den Stich zugleich mit seinem gedruckten Berichte über den Entsatz Wiens (Gloriosa Viennae liberatio etc., s. bei Nr. 11) heraus. 1702 erscheint der Stich in neuer, unveränderter Auflage als Beigabe der erwähnten Sammelschrift Wiener Denkwürdigkeiten (Kurtze Lesens-Wuerdige Erinnerung etc., s. bei Nr. 11).

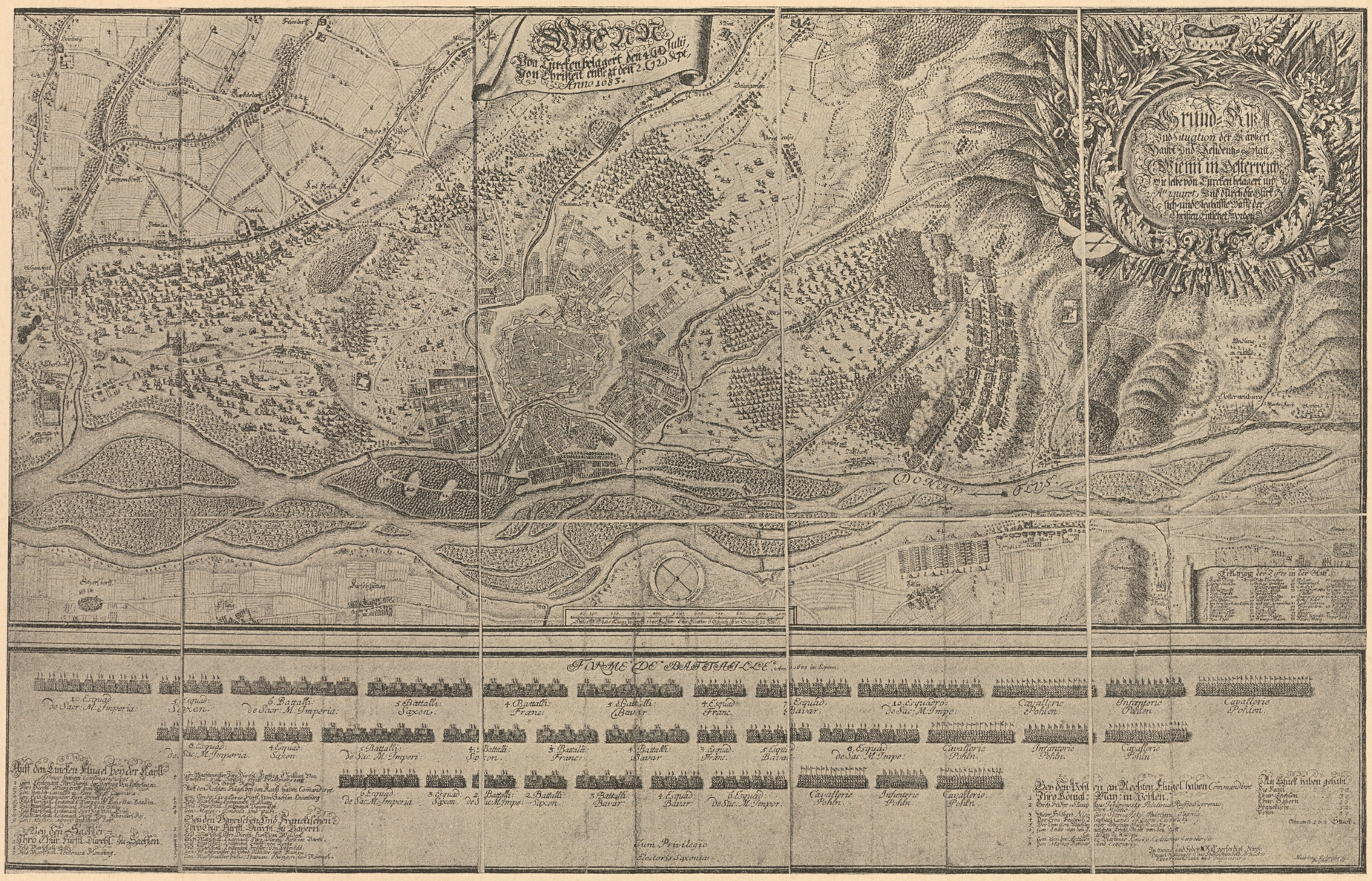
Originalstiche. Der Einzelstich in Wien, Hofbibliothek und Historisches Museum der Stadt Wien; die uns bekannt gewordenen Exemplare der Buchausgabe von 1688 enthalten den Stich nicht, doch behauptet die ältere Literatur, daß es solche Exemplare gegeben habe; die Buchausgabe von 1702 mit dem eingehefteten Stich der zweiten Auflage in Wien, Hofbibliothek und Stadtbibliothek.

Wiedergabe. Zwei lithographierte Ausschnitte in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, VIII., Wien 1865, zu S. 130 u. CLXVI.

Katalog. Katalog d. Histor. Museums d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 631.

Literatur. Camesina A., Wien's Bedrängniß im Jahre 1683 in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, VIII., Wien 1865, S. 130 ff. und CLXVI ff.; Käbdebo H., Daniel Suttinger's literarische und artistische Thätigkeit, ebenda, XVI., Wien 1876, S. 2 ff. — Über Bodenehr s. Thieme-Becker, Allg. Künstlerlexikon, IV., Leipzig 1910, S. 167.

Das Blatt bietet die erste Aufnahme im Grundriß von Wiens vorstädtischer und landschaftlicher Umgebung (und überdies den frühen Versuch einer dem Planbild verbundenen Geländedarstellung).




Stumbenthor
Schotten Thor
Kärnthner Thor
Stuben Thor
Graben
Kohlmarkt
Hof
Graben
Kärnthner Strass
Stephans Platz
Stuben Thor
Kärnthner Thor
Schotten Thor
Schotten Kloster
Schotten Gasse
Freyung
Am Hof
Hof
Kohlmarkt
Graben
Stumbenthor
Stephans Platz
Kärnthner Strass

Daniel Suttinger, Festungsingenieur, ist am 2. Dezember 1640 zu Penig in Sachsen, nahe Leipzig, geboren.[1] Über seinen frühesten Lebenslauf und Studiengang und über seine ersten öffentlichen, wahrscheinlich churſächsischen Dienste wird nichts Verläßliches berichtet. Spätestens seit 1672 ist er ständig in Wien, wo er, vom Kaiser mit der Anfertigung eines Holzmodells der Stadt betraut, in die Stadtguardia eintritt und am 15. Februar d. J. Catharina Madigall ehelicht.[2] Die beiden 1676 auf eigene Faust verfertigten Federrisse des Wiener Stadtprofils von Nord und Süd (Abb. 6 und 7) werden hier seine ersten fertiggestellten Arbeiten. Im Frühjahr 1683, aus Anlaß der Überreichung der Kupferstiche nach jenen Federzeichnungen, wird er vom Stadtrate als Röm. Kay. May. wurkhlicher ingenieur bezeichnet.[3] Er war also in der Zwischenzeit in kaiserliche Dienste getreten und hatte sich zunächst in hervorragender Weise an den Vorarbeiten zur geplanten Erneuerung der Wiener Festungswerke beteiligt, bis ihn das Jahr 1683 der unmittelbaren technischen Abwehr des türkischen Angriffs zuführt.

Jetzt steht er tätig mitten in den feindseligen Ereignissen. Am Schlusse seiner kurzgefaßten Relation über den Entsatz der Stadt äußert er sich darüber: Wann ich nun der Zeit als kayserlicher Ingenieur in der belagerten Stadt Wien begrieffen (und meine Schuldigkeit durch Göttliche Verleihung nach meinen geringen Vermögen abgestattet) dahero das, was bey dem Entsatz vorgangen, nicht notiren können. Und in seiner Verteidigungsschrift des Oberstleutnants Georg Rimpler heißt es: Weiln ich in jüngst Wienerischer Belägerung (in welcher ich ohne Ruhm zumelden) vom Anfang bis zum Ende Ingenieurs-Dienste gethan. Demgemäß bezieht er während der Belagerung von seiten der Stadt eine besondere Wochenlöhnung, am 22. September 1683 wird ihm ein Rückstand ausgefolgt: Herr Daniel Suttinger Ingenieur, zway Wochengebühr 36 fl.; überdies erhält er am 10. Februar 1684 vom städtischen Oberkämmerer: vmb willen sich derselbe (S.) in wehrender belagerung in etwas gebrauchen lassen, die deßwegen Ihme zur Recompens angeschafften Achtzehn Gulden.[4]

Aber das ist nur eine zeitweilige Unterbrechung seiner fortlaufenden Beschäftigung mit dem Wiener Festungswerk, woraus wieder die verschiedensten Aufnahmen der Stadt hervorgehen. Vom Anfang an steht der auftraggebende Kaiser Leopold I. hinter diesen Arbeiten, die 1672 von einem (heute verschollenen) Holzmodell der Stadt Wien ihren Ausgang genommen hatten.[5] Auf dieses, jetzt schon seit geraumer Zeit behandelte, 1680 vorläufig beendete und überreichte Modell, aber auch auf den nachher und im Zusammenhang damit unternommenen Farbengrundriß der Stadt (Tafel X und XI) bezieht sich das Schreiben des Stadtrates an den Kaiser vom 26. Juni 1683 (s. bei Nr. 14), welches — über den Einzelfall hinaus — das eigenartige Verhältnis von kaiserlicher Regierung, städtischer Obrigkeit und Planmacher beleuchtet: in eifersüchtiger Wahrung seiner Vorrechte gegenüber dem Staatsoberhaupt, findet der Rat die Interessen der Stadt und ihrer Bürgerschaft präjudizierlich gefährdet, wenn dem S. und durch ihn der Allgemeinheit die freien und bürgerlichen Häuser mit den vollen Namen ihrer Besitzer und die baulichen Abwehrmaßregeln bei einem feindlichen Anfalle bekanntgegeben würden.[6] An einem entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der Wiener Stadtdarstellung zeigt sich so der seit jeher bestehende grundsätzliche Widerstreit der auf Geheimhaltung bedachten bürgerlichen Rechts- und Wirtschaftspolitik und der dem Genaueren und Offenkundigen zustrebenden Absichten der Planmacher. Der Kampf wird, mit des Kaisers Hilfe, im Sinne der fortgeschrittenen Zeit gegen die Stadt und für S. entschieden. Seinem glücklichen Ausgange verdanken wir — nach der Vogelschau des Stadtwestens mit dem Laufgrabennetz im Vorfeld 1683 (Abb. 8), die S. als Kay. Haubtmann und Ingeni(eur) unterzeichnet — den Grundriß der Stadt vom 11. Dezember 1684 (Tafel X und XI), der uns durch die einzelnen Namensnennungen und durch sein Farbenbild zum ersten Male über die persönliche und sozialrechtliche Aufteilung des Wiener Hausbesitzes erschöpfend aufklärt. Damit — und mit dem nun auch endgültig vollendeten, mit Namen und Farben entsprechend versehenen Holzmodell — ist aber auch aller künftigen Wiener Planarbeit der Weg zu neuem Aufschwung gewiesen, den sie im engsten Anschluß an diese Leistung beschreitet. Die Inschrift auf dem Plane von Anguissola-Marinoni vom Jahre 1706 (Tafel XIII und XIV) beruft sich ausdrücklich auf weiland Herrn Daniel Suttingers mit vieler Jahrs-Arbeit zierlich außgeschnitztem höltzinen Haupt-Modell, welches selbiger Ihrer Kayserl. Mayestät 1680 allerunterthänigst überreichet gehabt, auch auff der Kayserl. Burg annoch in Verwahrung behalten wird.[7]

Im Jahre 1686 verläßt S., seit dem Vorjahre pensioniert, Wien und verzieht nach Dresden, wo er als Stückhauptmann bei der Feldartillerie churſächsische Dienste annimmt. Nebstbei sind seine letzten Arbeitsjahre der technischen Fachschriftstellerei und den Erinnerungen an Wien gewidmet 1687 erscheint seine fortifikatorische Abhandlung: In Wien ehrlicher Sachs Georg Rimpler allen dessen Feinden entgegengesetzt, womit er sich für das Befestigungssystem seines Landsmannes, des vor Wien im August 1683 gefallenen kaiserlichen Oberstleutnants Rimpler, einsetzt; eine dadurch veranlaßte Replik versucht S. 1688 durch die Schrift: Des in Wien todten ehrlichen Sachsen . . . George Rimpler herausgegebener befestigten Festung Entsatz und Contra-Attaque auf des Herrn Johann Jacob Werdmüllers Probier-Stein der Ingenieure abzufertigen.[8] Durch beide Texte erweist sich S. als ein namentlich im französischen und deutschen Festungsbau wohlbewanderter Fachmann, welcher, charakterfest und volksbewußt, die deutsche Art bevorzugt; die angehängten Skizzen zeigen seine Unfertigkeit im Umgang mit der Radiernadel.

Das Übrige gilt der Erinnerung an das Wiener Kriegserlebnis. 1688 erscheint in zwei Ausgaben ein kurzer Bericht über den Entsatz der Stadt; die lateinische Ausgabe führt den Titel: Gloriosa Viennae invectissimi imperatoris sedis, Austriae Metropolis, liberatio; die deutsche: Entsatz der Kayserlichen Haubt- und Residenz-Statt Wien in Osterreich, beide herausgegeben vom churſächsischen Feld-Artilleri Ober-Hauptmann und Ingenieur Daniel Suttinger, mit Privileg des sächsischen Churfürsten, im Selbstverlag des Verfassers, gedruckt zu Dresden bei Christoph Mathesius, 1688. Den Titelblättern gegenüber ist abwechselnd einer jener beiden Profilstiche Wiens vom Jahre 1683 eingelegt (auch die Vogelschau des Stadtwestens vom Jahre 1683 und den Umgebungsplan mit dem Türkenlager vom Jahre 1688 sollen — nach der Angabe älterer Schriftsteller — gewisse Exemplare dieser Relation schon enthalten haben), der Text ist bei dem Mangel an Selbstanschauung und bei Berufung auf militärisch Beteiligte und unparteiische Zuschauer minderwertig.[9] Um 1690 ist S. in Dresden gestorben.[10]

Seine Witwe Catharina kehrt nach Wien zurück. Und ihre geschäftlichen Unternehmungen mit dem Nachlaß des Gatten erweitern nicht unwesentlich das Bild von S.s Tätigkeit. Laut einer Kammeramtsrechnung vom 20. Dezember 1690 hatte sie dem Stadtrate einen: Grundrieß der Stadt Wien, wie auch in Holtz formierten Turckhischen Belagerung Wiens sambt beeder Vestungen Phillipsburg und Mainz zum Kaufe angeboten; der Antrag wird wohl abgelehnt, aber der Rat zeigt sich durch eine Gnadengabe von 9 Gulden erkenntlich.[11] Zwölf Jahre später veräußert sie die Kupferplatten der beiden Profilansichten Wiens, der Vogelschau des Stadtwestens und des Umgebungsplanes mit dem Türkenlager sowie den Rest der Auflage jenes Berichtes über den Entsatz Wiens an die Buchdruckerswitwe Anna Rosina Sischowitzin, welche damit die dritte — textlich vermehrte und wegen des neuen Bilderschmuckes ins Folioformat vergrößerte — Ausgabe einer stadtbeschreibenden Sammelschrift versieht: Kurtze Lesens-Wuerdige Erinnerung Von Herruehrung, Erbau: und Benambsung, Auch Vilfaeltig-anderen, alt: und neuen Seltenheiten, Bemerck: und Andenckungen, sowohl in: als um die Kaeyserliche Haubt: und Residentz-Stadt WIEN In Oesterreich etc., neukuertzlich in Druck verfertiget und mit Kupffer-Stichen gezieret im Jahr 1702. WIENN, Gedruckt bey Anna Rosina Sischowitzin, Wittib. Zu finden bey Adam Damer.[12]

Quellen und Literatur. [1] Kábdebo H., Daniel Suttinger's literarische und artistische Thätigkeit in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, XVI., Wien 1876, S. 1 u. Anm. 1. [2] Regest 8474 in den Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien, VI., Wien 1908. [3] Oberkammeramts-Rechnung vom 10. April 1683 im Wiener Stadtarchiv. [4] Oberkammeramts-Rechnungen vom 22. September 1683 und 10. Februar 1680, ebenda. [5] Dreger M., Baugeschichte d. k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 203, nennt das Jahr 1676; das von uns bei Nr. 14 mitgeteilte Protocoll des Hofkriegsrathes, das 1680 von einem vor 8 Jahren unterhanden genomene(n) model der Statt Wienn spricht, läßt über das Anfangsjahr 1672 keinen Zweifel. [6] Wiener Stadtarchiv 21./1683. [7] Feil J., Ber. d. Altert.-Ver., II., Wien 1860, S. LXIX und Kábdebo H., a. a. O., S. 3 u. Anm. 13, haben, veranlaßt von den auch nach 1680 weiterlaufenden, das Holzmodell betreffenden Akten, das von Anguissola angegebene Jahr seiner — vorläufigen — Beendigung: 1680 ohne zulänglichen Grund in: 1686 verändert; der mit Anguissola übereinstimmende Wortlaut des Hofkriegsrathsprotocolls von 1680 ist ihnen unbekannt geblieben; s. auch Kábdebo H., Bibliographie der Wiener Türkenbelagerungen, S. 43 f. und 121. [8] Beide Druckschriften z. B. in der Wiener Stadtbibliothek; zu Rimpler s. auch Gatti F., Geschichte d. k. k. Ingenieur- u. k. k. Genie-Akademie, I., Wien 1901, S. 2 f. [9] Ebenda; die beiden Exemplare enthalten nur die Kupferansichten der Stadt vom Jahre 1683. [10] Kábdebo H., a. a. O., S. 4. [11] Oberkammeramts-Rechnung vom 20. Dezember 1690 im Wiener Stadtarchiv. [12] Die erste Auflage Kl.-8°, in der Wiener Hofbibliothek; die dritte — mit den Kupfern S.s — in der Wiener Stadtbibliothek.

In einem entscheidenden Zeitpunkt entfaltet sich Suttingers Schaffen, selbständig und erschöpfend, nach allen Seiten. Es durchmißt — auf Grund strenger Vermessung, Reduzierung und Orientierung, die dem Baupraktiker von Fach zu Gebote stehen, mit subtilen, zum Teil gefärbten Federzeichnungen und mit Hilfe tüchtiger, reichsdeutscher Kupferstecher — nicht nur alle bisher in Wien geübten Standpunkte und Arten der Stadtaufnahme: den Grundriß, das Profil und die beides verbindende Vogelschau; sondern es vermehrt auch das Bisherige in jeder Richtung durch grundsätzlich und sachlich gleich bedeutsame Leistungen: die Arten der Stadtaufnahme durch das Holzmodell, den Umfang der Pläne durch die Einbeziehung der verbauten und landschaftlichen Umgebung, ihren Inhalt durch die erste mit Namen und Farben belegte sozial-rechtliche Aufteilung des städtischen Hausbesitzes. So wird der norddeutsche Meister zum Begründer des großen Wiener Planwerkes im 18. Jahrhundert, das unmittelbar und wesentlich an das seine anknüpft.

Vogelschau der Stadt Wien und Umgebung um 1683 (1686) von Folbert van Alten-Allen.

Nach dem Kupferstich im Historischen Museum der Stadt Wien, 6 Blätter in zwei Reihen, oben 1 bis 3, unten 4 bis 6, zusammen 74×150 cm; unsere Wiedergabe in Lichtdruck, 1 Doppeltafel, verkleinert auf die Hälfte, d. i. 37×75 cm.

Die Vogelschau der Stadt Wien von Westen her samt ihren Vorstädten und der landschaftlichen Umgebung: vorne in der Mitte der Alsergrund, hier kommen von links die Währinger-, von rechts die Alserstraße schräg auf das Schottentor zu; im Mittelgrunde links tritt die Donau ins Bild, unterhalb ihrer Brücke mündet die Wien, welche die Innenstadt im Rücken umfließt; im Hintergrunde links der Josephs- (Leopolds-) und der Kahlenberg, in der Mitte Simmering, Neugebäu und Ebersdorf, rechts die Vorhügel und Waldberge über der Favorita.

Im oberen Mittelblatte ein steigender Adler mit zwei Wappen in seinen Fängen: links der österreichische Bindenschild, rechts der Kreuzschild des Wiener Stadtwappens. Die hervorragenden Bauwerke der Innenstadt und der Vorstädte, die dörfischen Außensiedlungen, die Flüsse und Berge der Landschaft tragen von 1 bis 56 fortlaufende Nummern (die sich auf das Ortsverzeichnis des zugehörigen Schriftstreifens beziehen). Der erste, vierspännige Wagen, der auf dem 6. Blatte rechts unten in die Alserstraße einfährt, zeigt zweimal das Monogramm des P(hilibert van) A(lten) A(llen): 𝔄 und 𝔄. — Die beiden im Stiche fehlenden Zeitbestimmungen für die ursprüngliche Aufnahme der Stadt und für ihre spätere Umarbeitung auf Kupfer werden schon von dem beigedruckten Schriftstreifen annähernd gegeben. Dort heißt es einmal: Abriß der Kayserl. Residenz Stadt Wienn, wie selbe vor der Belagerung vnd darauff erfolgten Abbruch / eines Theils ihrer Vorstädt gestanden . . . und dann wird als Druckjahr 1686 genannt. Die dem Stich zugrundeliegende Aufnahme erfolgte also vor dem 9. Juli 1683, für welche Zeit die Darstellung des Stadtbildes gilt, die Umarbeitung in den Stich 1686. (Näheres unten: Zur Geschichte der Vogelschau.)

Das — sonst übereinstimmende — Exemplar der (ehemaligen) Hauslabschen Sammlung trägt auf dem oberen Mittelblatte rechts — statt des Wiener Stadtkreuzes — ein alliiertes Wappenschild, in dessen linker Hälfte ein einköpfiger Adler, in dessen rechter ein Kreuz (altes Herzogs- und Wiener Stadtwappen (?); s. auch Nr. 11 und 12) erscheint, und auf dem 6. Blatte links unten die volle Künstlernennung: Folpert van Alten Allen der / Röm: Kaiserlichen Maiestet Leopoldi / primi Cammermahler pinxit et delineavit / 1686; es scheint also hier ein zweiter Zustand der Platten (nach der Beschriftung) vorzuliegen.

Das im Bilde wieder übereinstimmende Exemplar der Wiener Hofbibliothek trägt auf dem oberen Mittelplatte rechts wieder das Kreuzwappen des ersten Zustandes, darüber aber das (beschädigte) Wappen des zweiten Zustandes aufgeklebt; auf dem schmalen, umlaufenden Papierrand erscheint jetzt auf dem 4. Blatte rechts unten: Joseph Mulder Fecit Amstel. Das zweifache Monogramm des künstlerischen Urhebers auf der Wagenwand ist da, aber seine Vollbezeichnung fehlt. Es liegt also wohl wieder ein Exemplar des ersten Zustandes, aber mit Papierrand vor, und Joseph Mulder aus Amsterdam (geb. 1659) ist nach aller Wahrscheinlichkeit von Anfang an der Stecher des Blattes gewesen.

Zu dem Stiche gehört ein in der Breite einer Plattenreihe gehaltener und unten anfügbarer Schriftstreifen in Buchdruck, 3 Blätter nebeneinander. Das geschmückte Mittelblatt ist oben und zu beiden Seiten umrahmt von einem Gewinde aus Eichenlaub: links hält ein Mann mit Löwenhaut und Keule, rechts eine Frau mit Bürgerkrone, Tuba und Schlüssel einen der beiden niederhängenden Laubstränge, in denen jedesmal drei Wappen geistlicher und weltlicher Herren mit ihren Namen auf Schriftbändern befestigt sind; in der Mitte oben das Wappen des Reichsgrafen Franz Maximilian von Mollarth, Land-Marschalls und General-Land-Obristen in Österreich unter der Enns, dem — vor den Landständen und dem Stadtrate — der Stich in erster Reihe gewidmet ist; an sie richtet sich auch der darunter in 2 Spalten folgende rühmende Hinweis auf die Abwehr der Türken, der mit einer Bitte um Schutz für das Bildwerk beschlossen wird. Rechts unten: Folpertus von Allen, der / Röm. Kay. May. Cammer Mahler / Author dieses Wercks. Das Blatt links enthält in 3 Spalten zunächst eine lateinische Synopsis Historiae Viennensis, zuletzt das Ortsverzeichnis mit 56 dem Stiche entsprechenden Nummern. Das Blatt rechts bringt, wieder in 3 Spalten, zunächst die deutsche Übertragung des geschichtlichen Abrisses, beginnend: Alhier sihest du wolmeinender Leser . . ., dann das Ortsverzeichnis, endlich die Kauf- und Privileganzeige: DIese Exemplaren seynd zu bekommen in Wienn bey Folbertus von Allen Ihro Roem. Kaey. / May. Cammer-Mahler, mit vollkommenen Privilegio Allerhoechstbenannter Roem. Kaey. / May. . . . mit dem Verbot des unbefugten Nachdruckes und der Warnung vor seinen Folgen. Darunter: Gedruckt zu Wienn in Oesterreich bey Johann von Ghelen Universitaet Buchtruckern. 1686.

Zur Geschichte der Vogelschau. Am Beginne der oben angeführten Beischrift zu seinem Kupferstiche läßt sich A. folgendermaßen vernehmen: Alhir sihest du wolmeinender Leser, des Ertz-Hertzog-Thumbs Oesterreich Welt bekandten Haupt-Stadt Wienn / lebhaffte Abbildung, welche, nachdem sie der der Natur nachaffende Mahl-Pensel mit Sinreicher vermischung der / Meß-Kunst allein zu Ihro Kay. May. Diensten vor Jaren erzeiget hatte, anjetzo die zu jedermaenniglichens / Belustigung geneigte Hand des Kupfer-Stechers gemeinen Gebrauche uebergiebet. / Schon einige Jahre vor 1686, dem Zeitpunkte der Drucklegung jener Beischrift, ist also die Meßaufnahme der Stadt und ihre gemalte Darstellung im Dienste des Kaisers durch A. bewerkstelligt worden. Das kann nun nicht vor dem 29. Oktober 1679, dem Tage der Aufrichtung der hölzernen Dreifaltigkeitssäule, geschehen sein, die in der Mitte des Bildes mit besonderer Deutlichkeit hervortritt. (Ein bei diesem Anlaß von P. Andreas Lintschinger gehaltener Vortrag erschien 1679 illustriert zu Wienn bei Peter Paul Vivian'.) Da ferner — laut der Widmungsadresse in der Mitte der Beischrift — der Abriß der Stadt Wien vor der Belagerung durch die Türken, also vor dem 9. Juli 1683, erfolgt ist, bleibt für ihn ein Spielraum von kaum vier Jahren. Er ist aber nach der Fassung der Widmung eher nahe 1683, zunächst als Malerei, entstanden. 1686 folgt seine Umarbeitung in einen Kupferstich. Erst 1688 wird dann das grundlegende Gemälde auch gerahmt; darüber berichtet eine Hofzahlamtsrechnung dieses Jahres: Herrn Folperdo von Allen, Kay. Cammermahlern, Wegen Beschaffung Einer Romen zu der in Grundt gelegten und Abgemahlten Kay. Residenz Statt Wienn, Crafft geschäfft und Quittung, guet gemacht die Benöthigte 150 f. (Schlager J. E., Materialien zur österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 47, und Karajan Th. G., Wien aufgenommen zwischen den Jahren 1680 bis 1682, Wien 1866, Einleitung). Das Gemälde ist heute verschollen. (Denn das mit: Prospect der Stadt / Wien im Jahre 1690 / gemahlt von Van Alen bezeichnete Bild im Historischen Museum der Stadt Wien, das sonach den Anspruch erhebt, eine eigenhändige — wenn auch veränderte — Wiederholung der Uraufnahme A.s zu sein, ist weder dies, noch nach Sachgehalt und Malweise überhaupt ein Werk des kundigen und gewandten holländischen Meisters.)

Originalstiche. Der erste Zustand (vor der Veränderung des Wiener Stadtwappens und vor der vollen Namenszeichnung des Künstlers) im Historischen Museum der Stadt Wien. — Der zweite Zustand (nach der Überdeckung des Stadtwappens und nach der Schrift) früher in der Sammlung Hauslab zu Wien. — Das Blatt mit dem Stechernamen in der Wiener Hofbibliothek.

Wiedergaben. Das Hauslab'sche Exemplar in originalgroßer Photographie auf 6 Blättern bei Miethke & Wawra, Wien 1866. Ein Ausschnitt (um die Hofburg) in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 129.

Kataloge. Nagler G. K., Allgemeines Künstler-Lexikon, I., München 1835, S. 51; Meyer J., Allgemeines Künstler-Lexikon, I., Leipzig 1872, S. 486; Bryan M., Dictionary of Painters and Engravers, I., London 1886, S. 24; Katalog d. Histor. Museums d. k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 235; Wurzbach A., Niederl. Künstlerlexikon, II., Wien 1910, S. 202.

Literatur. Schlager J. E., Materialien zur österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 47 f.; Karajan Th. G., Wien aufgenommen zwischen den Jahren 1680 bis 1682, Wien 1866 (wo für das Exemplar der Hofbibliothek irrtümlich das Fehlen der beiden Monogramme behauptet wird); Mayer A., Wiens Buchdruckergeschichte 1482 bis 1882, I., Wien 1883, S. 320 ff.

Die Vogelschau Van Alten-Allens vertritt für einen entscheidenden Wendepunkt in der Baugeschichte Wiens diese Art der Stadtaufnahme, ergänzt die Vogelschau des Stadtwestens von Suttinger zum Ganzen und bietet wiederum einigermaßen Ersatz für dessen verschollenes Holzmodell.

Folbert (auch Volpert, Philibert oder Philipp) van Alten- (Ouden-, Ouwen-) Allen (Ahlen), Maler und Stecher, ist am 10. September 1635 zu Utrecht in Holland getauft.[1] In Holland hat er gelernt und bis in das Mannesalter selbständig gearbeitet. Hier entsteht auch sein erstes signiertes Gemälde: die Aussicht durch die Korte Nieuwstraat auf den Utrechter Münster und Kirchhof (heute im Magazin des Museums Kunstliefde zu Utrecht), u. zw. vor dem Jahre 1674, als Dom und Turm noch nicht durch den Einsturz des Langhauses getrennt waren. Am 25. Oktober 1677 wird er zum erstenmal — als Zeuge einer Eheschließung — von den Matriken der Pfarre St. Stephan in Wien genannt.[2] Er ist damals schon kayserlicher Cammer Mahler unter Leopold I., erhält aber erst vom 1. Jänner 1778 eine feste jährliche Besoldung, zunächst von 200 Gulden, seit 1682 von 800 Gulden; sie wird nicht immer auch tatsächlich flüssig gemacht, am 30. Juni 1709 erreichen die fälligen Rückstände eine Höhe von 3750 Gulden, und auch nachher hören sie nicht auf. Neben seinem Gehalt empfängt A. auch gelegentliche Zuwendungen aus der Hofkasse.[3] Schon all das besagt, wie bedeutend seine künstlerische Stellung, wie geschätzt sein Dienst, wie ergiebig seine Arbeit gewesen sein muß. Und dasselbe Bild zeigt die beurkundete Liste seiner Werke. Sie enthält — wenigstens für seine Wiener Zeit — ausschließlich gestochene und gemalte Stadtdarstellungen. Der damals in Holland schon abblühende Zweig der Architekturmalerei sendet in A. einen Spätling nach Wien; aber wie jetzt in seiner Heimat die malerische Auffassung der Sache schon von einer wissenschaftlichen: von der kartographischen Vogelschau, verdrängt war und sich zugleich auf das Stadtganze erstreckte, so vereinigt auch A.s Werk alle Merkmale der vorgeschrittenen Zeit. Die Fähigkeit des Künstlers begegnet einer Neigung seines kaiserlichen Auftraggebers; aber wenn Leopold I. seit 1683 zehn

seiner Hauptstädte durch A. aufnehmen läßt, so spiegelt sich in diesem außerordentlichen und planmäßigen Unternehmen doch auch der geschichtliche Augenblick: nach der Abwehr der Türkennot regt sich allenthalben, größer und freier, das gesicherte städtische Leben und verlangt nach seiner Darstellung. Das Hofzahlamt verbucht nacheinander die Kosten der Bilderrahmen für folgende von A. in grundt gelegte vnd abgemahlte Städte: 1683 Gräz, 1686 Prag, 1688 Wienn, 1690 Pressburg, 1691 Brün, 1692 Olmüz, 1697 Fiuma, 1698 Görtz, 1701 Laybach und 1703 Clagenfurth.[4]

Inzwischen geht seine höfische Laufbahn erfolgreich weiter. Er nimmt an den Familienakten ähnlich gestellter Hofbeamten, an Hochzeiten und Kindertaufen, teil,[5] er ist unerschöpflich in den Widmungen seiner Stiche an hochgeborene Herren und erhält 1698 zu seinem alten Titel eines Kammermalers den neuen, als Auszeichnung gedachten, eines Kammerdieners. Am 30. März 1700 stirbt seine Gattin Maria Susanna, geborene Graf, wir erfahren bei diesem Anlaß die damalige Wohnung des Künstlers: in Martin Hauer haus in der Kaerntnerstraße.[6] Im Jahre 1711 hat er noch die Restaurierung von Gemälden aus kaiserlichem Besitz in Eberstorff und Laxenburg besorgt.[7] Dann wird er am 1. April 1713 — ohne abbruch des ersten quartals — mit einer Jahrespension von 600 Gulden in den Ruhestand versetzt.[8] Am 19. April 1714 macht er sein Testament: in erster Reihe bedenkt er seine nächste Anverwandtschaft, Schwester und Brudersöhne, die noch immer in Holland ihren Wohnsitz haben; weiters werden die — damals in Wien reichlich ansässigen — Holländer seines Umganges sichtlich bevorzugt; die Söhne des Schatzmeisters Von Völkern (Vaelkeren; s. bei Nr. 17) erhalten seine Kupfer von Wien und Prag, der Hofbuchdrucker Johann van Ghelen, dessen Offizin den Text zu seiner Wiener Vogelschau geliefert hatte, ein Trinkgefäß, eine silbergefaßte, figürlich geschnitzte Kokosnuß, aus seinem derart auch sonst versehenen Hausrate.[9] Am 28. Dezember 1715 stirbt A. — laut der Eintragung im städtischen Totenregister — in Kufsteinerischen haus am alten Bauernmarkt an Lungldefect.[10] Sein Bildnis hat Justus v. d. Nypoort radiert.

Quellen und Literatur. [1] Mitteilung des Herrn Dr. A. Bredius an den Herausgeber; dadurch wird die aus dem Wiener Diarium von 1715 durch Karajan Th. G., Wien aufgenommen zwischen den Jahren 1680 bis 1682, Wien 1866, ermittelte Angabe (1636) richtiggestellt. [2] Regest 6926 in den Quellen z. Geschichte d. Stadt Wien, VI., Wien 1908. [3] Rechnungen des Hofzahlmeisters und des Cameralzahlamtes, auszugsweise bei Schlager J. E., Materialien z. österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 47 f., und bei Karajan, a. a. O.; Hofprotocolle 1710 bis 1713, Fol. 380' und 555' im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. [4] Die betreffenden Akten sind vollständig wiedergegeben von Karajan, a. s. O. [5] Regesten 7230 und 9943 in den Quellen z. Geschichte d. Stadt Wien, VI. [6] Regest 11457 a. s. O. [7] Schlager, a. a. O., S. 48. [8] Hofprotocolle 1710 bis 1713, Fol. 555' zum 13. Juny 1713 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. [9] Landesgerichts-Registratur zu Wien, Abt. Oberst-hofmarschalls-Testamente, Nr. 10 de 1715, abgedruckt bei Karajan, a. a. O., Beilage III. [10] Regest 12062 in den Quellen z. Geschichte d. Stadt Wien, VI.; die hier und in dem (durch A. Camesina mitgeteilten) Wiener Diarium von 1715 enthaltene Altersangabe von 79 Jahren ist — nach dem Utrechter Taufbuche — ein Irrtum; A. ist 80 Jahre alt geworden.

Nr. 17. Tafel XIII und XIV.

Plan von Wien und Umgebung im Jahre 1706 von Leander Anguissola und Jacob Marinoni.

Nach dem Kupferstich in der Wiener Hofbibliothek, 4 Blätter, zusammen 138·5×158 cm, Maßstab (auf Grund der Klaftereintragung, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1 : 6.330; unsere Wiedergabe in Photolithographie, 2 Blätter, zusammen verkleinert auf 61·5×88 cm, ihr Maßstab also 1 : 11.000.

Der Grundriß der Stadt, ihrer Vorstädte und landschaftlichen Umgebung, süd- und westwärts (links und oben) bis jenseits der Donau, nord- und ostwärts (rechts und unten) bis jenseits der neuen Linienwälle von 1704.

Längs des ganzen oberen Randes auf einem weißen Streifen: ACCURATISSIMA VIENNAE AUSTRIAE ICHNOGRAPHICA DELINEATIO. In der Ecke rechts oben innerhalb einer: Anton: Beduzzi del: bezeichneten Kartusche mit Adler, Fahnen, Büchsen, Schwertern, Pfeilen und einem Menschenantlitz: AUGUSTISSIMO / ROMAN· IMPERAT· / IOSEPHO I· / & c. & c. / Hanc Delineationem / In Signum / obsequiosissimae Dovotionis / offerunt et dicant / L. Anguißola et J. Marinoni / Anno / M·DCC·VI· Am unteren Rande rechts: J. A. Pfeffel et C. Engelbrecht sculps: Vieñae. Am unteren Rande links zwischen zwei nackten Kinderpaaren, von denen das linke mit verschiedenen Meßinstrumenten umgeht, das rechte eine Kette fortschleppt, ein antikes Gebälke mit dem Maßstab von 500 Klaftern (= 15 cm), darunter Vien. Clafter. Darunter: Cum Speciali Privilegio Sac: Caes: Majest: In der äußersten Ecke links unten auf einem schrägen, von Gewächs überschatteten Stein der Kompaß mit der Windrose.

Zu dem Stiche gehört ein in der vollen Breite des Planes durchziehender Schriftstreifen in (deutschem) Buchdruck. Links: Kurtze Beschreibung der Statt Wienn in 2 Spalten, beginnend: WIenn, die Haupt-Statt in Oesterreich, vor Alters Vindobona genennet etc. In der Mitte und rechts: ERLEUTERUNG DERER IN DIESEN GRUND-RISS BEFINDLICHER BUCHSTABEN UND ZIFFERN, und zwar links: IN DER STATT, wo in 5 Spalten die Bollwercke, Thöre, Plätze und Gassen, Gebaeue, Kirchen und Kloester mit den großen Buchstaben A bis X, den Ziffern 1 bis 110 und den kleinen Buchstaben a bis z und aa bis gg, rechts: IN DENEN VOR-STATTEN, wo — nach Siedlungen getrennt — in 10 Spalten die Kirchen, Gebaeue und Gaerten mit den kleinen Buchstaben a bis x, (a) bis x und (a) bis e und mit den Ziffern 1 bis 103 und 1 bis 49 — den Buchstaben und Ziffern des Planes entsprechend — bezeichnet werden. Die Ecke rechts füllt eine Spalte mit dem folgenden Arbeitsvermerk: In gegenwaertigem, auff hohe Veranlass- und / Verguenstigung Einer Hochloebl. Gevollmaechtigten / und von Ihrer Kays. Majestaet, Joseph dem Ersten, / in der Person Hochobvermeldter Ihrer Hoch / graeffl. Excellenz, Herrn Graffen von Welz, der Roem. / Kayserl. Majestaet Geheimen Raths und N. O. Statt- / halters etc. als Praesidenten juengstens bestaettigten Hof- / Commission, vorgenommenen und außgefertigten Grund- / Riß ist nichts aus neuer Erfindung und, welches der / Warheit zuwieder lieffe, hinzugesetzet worden, sondern es / ist alles, was innerhalb der Statt vorgestellet befindlich, / auß weiland Herrn Daniel Suttingers mit vieler Jahrs- / Arbeit zierlich außgeschnitztem höltzinen Haupt-Modell, / welches selbiger Ihrer Kayserl. Majestaet im Jahr 1680. / allerunterthaenigst ueberreichet gehabt, auch auff der / Kayserl. Burg annoch in Verwahrung behalten wird, / treulich abgenommen worden. Das uebrige, nemblich die / Fortifications-Wercker, die neugezogene Linien, die Vor- / Staette sambt deren Gebaeuen und Gaerten, die Insulen und / Arme von der Donau, ist alles und jedes Geometrisch / abgemessen und mit sonderbarem Fleiß gezeichnet worden / durch Leandrum Anguissola, der Roem. Kayserl. Mayestaet / Obrist-Leutenanten und bey allhiesiger Kayserl. Residentz- / Statt Wienn bestellten Ober-Ingenieur, so dann / Jacob Marinoni, Kayserl. Hof-Mathematicum, mit Zu / ziehung Lucae Hildebrands, Kayserl. Hof-Architecti und / Arnold Werners von Steinhauß, Statt- / Unter-Ingenieurs. Unter der Schlußvignette und Zierleiste: Wienn in Oesterreich. / Gedruckt bey Johann van Ghelen, Kayserl. Italianischen / Hof-Buchdruckern, im Jahre 1706.

Dem Stiche samt seinem Schriftstreifen liegt eine farbige Federzeichnung, 6 ungleiche Blätter im Formate 138·5×158 cm (in der Wiener Hofbibliothek), zugrunde. Sie stimmt mit dem Stiche überein, nur fehlt der Zeichnung noch jeder Schmuck, und zwar rechts oben die Kartusche mit Widmung, Urhebernamen und Jahreszahl, links unten die Windrose (und der Maßstab); der mit dem Grundriß zusammenhängende Schriftstreifen führt die Stadtbeschreibung bis in die dritte Spalte (5 Zeilen) fort, daran schließt in 14 gleichbreiten Spalten die Erläuterung der Ziffern, im äußersten Felde rechts stehen noch die Ziffern 41 bis 49 mit ihren Baubezeichnungen, hier ist für den Arbeitsvermerk ein leerer Fleck vorbereitet, unten am Rande der Maßstab für 500 Klafter.

Für die Lokalisierung der Straßen und Häuser ist jetzt heranzuziehen: Johann Jordan, Schatz, Schutz und Schantz des Ertz-Hertzogthumbs Oesterreich, Das ist Eine sehr genaue und ordentliche Beschreibung aller Gassen, Plaetz etc., Wienn, Gedruckt bey Johann Van Ghelen 1701.

Zur Geschichte des Planes. Die Ereignisse, welche zur Abfassung des Planes geführt haben, werden von den Schlußsätzen der den Schriftstreifen einleitenden Stadtbeschreibung allgemein, aber treffend angegeben: Die während und nach der Türkenbelagerung abgebrannten und niedergerissenen Vorstädte sind seither in weit ansehnlicherm Stand wider aufferbauet worden, gewinnen von Tag zu Tag eine solche Erweiterung, daß selbige vielmehr herumb-liegende Stätte als Vorstätte genannt zu werden verdienen. Schon am 15. Juli 1698 hatte darum Leopold I. den Burgfrieden und damit den Rechtsbereich der Stadt Wien auch auf sie ausgedehnt. Eine Hoff-Commission in Defensions-Sachen wird eingesetzt, der inzwischen Kaiser gewordene Joseph I. greift persönlich ein. Prinz Eugen von Savoyen wird sein wichtigster Berater, und so erheben sich — nach dem Entwurfe Marinonis — um das neue Großwien gegen derer Rebellen und anderer Feinde Einfälle so gleich hierauff Linien mit Brustwehr und tieffen Graeben versehen. So beschehen im Jahre 1704. Damit waren für den Kaiser die Anlässe gegeben, einen Grundriß des erneuerten Stadtbildes zu inaugurieren. Das Weitere erzählt dann wieder der Arbeitsvermerk des Schriftstreifens: eine andere Hofkommission wird eingesetzt, den Vorsitz führt der Statthalter von Niederösterreich (s. auch Nr. 18), die beiden Beauftragten A. und M. nehmen den Hofarchitekten Lukas Hildebrandt und den Stadtunteringenieur Arnold Werner von Steinhausen (s. Nr. 18) zu Gehilfen, gehen für die Innenstadt genau nach Suttingers Holzmodell in der Hofburg (s. Nr. 14) vor, das dieser 1680 dem Kaiser überreicht hatte, und bieten fürs Übrige eine eigene Meßaufnahme. Am 1. September 1705 war — laut einer Hofrechnung — die Mitarbeit eines Hauptbeteiligten bereits erledigt, hatte Marinoni durch 11 Monate seinen Anteil an der Darstellung hinter sich gebracht (Dreger M., Baugeschichte d. k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 230). Die fertige Federzeichnung wird 1706 zu einem Kupferstich umgearbeitet, dieser von besonderer Künstlerhand — von dem

Theaterarchitekten Antonio Beduzzi (gest. 1735) und den namhaften Stechern Pfeffel und Engelbrecht (s. Nr. 19) — ausgeschmückt, der begleitende Text bei dem Hofbuchdrucker Johann van Ghelen (s. Nr. 16) hergestellt, die vier Platten aber nach ihrem Gebrauche vergoldet und aufbewahrt. Anfangs 1707 überreicht A. dem Wiener Stadtrat ein Exemplar des Stiches; dieser bedankt sich — laut der Buchung des Oberkämmerers Adam Schreyer — am 17. Jänner d. J. folgendermaßen: Auf erstbesagtes Decret bringe ich auch in Außgab die dem Herrn Auguisolo wegen Einem Löbl: Statt Rath behändigten Kupffer der Statt Wienn zur Recompens angeschaffte Ain Hundert Gulden ut Quitt: Id est 100 fl: (Wiener Stadtarchiv, Oberkammeramts-Rechnungen, 1. Jänner 1706 bis 31. Jänner 1707, Fol. 182').

Originalstiche. Wien, Hofbibliothek (ein Braun- und ein Schwarzdruck).

Wiedergaben. Im Historischen Museum der Stadt Wien befindet sich eine (undatierte) Nachbildung des Planes: Format 144×169 cm, der Blattitel in das einfach umrissene Oval der Widmung miteinbezogen, in der Ecke links unten die Windrose in einem aufgestellten Kreis, daneben der Maßstab für 500 Klafter, aber mit einer Unterteilung in Zehnteln, darunter: Gezeichnet von M. Wilhelm Remm, Franz Przedak & Johann Bauer / k. k. Minenführer, — der Grundriß übereinstimmend mit der Federzeichnung; der angehängte Schriftstreifen trägt aber rechts unten den 1706 datierten Vermerk: Wien in Oesterreich / Gedruckt bei Christoph Lercher Universitätischen Buchdruckern. Darnach erscheint es fraglich, ob diese Nachbildung in ihrem Planteile nicht auf einen ersten, einfacheren Zustand der Kupferplatten von 1706 zurückgeht, nahezu gewiß aber ist es, daß (zunächst) in der Offizin von Christoph Lercher der Begleittext gedruckt wurde, der (dann) den Planmachern nicht genügt haben mag und durch den schmuckeren Druck von Johann van Ghelen ersetzt worden ist. — Eine verkleinerte Lithographie bei Fuhrmann M., Historische Beschreibung und kurzgefaßte Nachricht von der römisch k. u. k. Residenzstadt Wien, I., Wien 1766/67; eine originalgroße Wiedergabe in (willkürlichen) Farben aus dem 19. Jahrhundert im Historischen Museum der Stadt Wien.

Katalog. Katalog d. Hist. Mus. d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 206.

Literatur. Fuhrmann M., a. a. O., I., S. 385; Schlager J. E., Materialien z. österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 49; Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, VIII., Wien 1865, S. CLIV (Camesina) und XVI., 1876 (Kábdebo); Mayer A., Wien's Buchdrucker-Geschichte 1482—1882, I., Wien 1883, S. 320 ff.; Ilg A., Die Fischer von Erlach, Wien 1895, S. 206, 451 u. 684; Dreger M., Baugeschichte d. k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 229 f.

Auf der Vorarbeit Suttingers fußend, greift der Plan von Anguissola-Marinoni auf die Vorstädte und landschaftliche Umgebung hinaus und gibt überdies die erste stattlichere und genauer vermessene Aufnahme von Großwien.

Leander Anguissola, Militäringenieur, ist — laut einer Eintragung im Totenregister der Stadt Wien vom 30. August 1720, wonach er ein Alter von 68 Jahren erreicht hat[1] — 1652 geboren. Von italienischer Abstammung, in fünfjähriger Studienzeit zu Parma mit den Kriegswissenschaften vertraut geworden, nimmt er bald seinen Wohnsitz in Wien, ist aber bei der Belagerung der Stadt 1683 nicht zugegen, sondern begleitet damals den niederösterreichischen Landesverteidigungs-Kommissar, den Grafen Otto Heinrich von Traun, ins Gebirge, von wo er erst nach dem Entsatze zurückkehrt. Jetzt entwirft er, gestützt auf die unmittelbaren Erfahrungen des Venetianers Bartholomeo Camucci, der am 18. Juli 1683 als Leiter des ersten Minengegenangriffs der Wiener genannt worden war,[2] und auf Grund eigener Nachschau einen sehr zuverlässigen, mit Maßstab und Windrose versehenen Plan des belagerten Festungsgürtels, wobei wohl die Bauwerke, Gärten und Ländereien rund um die Innenstadt, von dieser selbst aber bloß die Stephanskirche, die Hofburg, das Armamentarium, die beiden Arsenale, das Dominikaner- und das Schottenkloster in das sonst leere Mittelfeld grundrißweise aufgenommen werden; dieses von Domenico Rossetti gestochene, mit dem kaiserlichen Privileg versehene Blatt führt den Titel: Vienna / a Turcis obsessa — & DEO DANTE — A Christianis / eliberata und ist enthalten in dem (zunächst bei dem Wiener Universitätsbuchdrucker Leopold Voigt 1683 unter dem Titel: Vienna a Turcis obsessa etc. lateinisch erschienen, dann vom Autor selbst übersetzten) Druckwerke: Wienn / Von Tuercken belaegert, Von Christen entsetzt etc. Durch Johann Petern von Vaelckern (Vaelckeren), Gedruckt zu Lintz in Oesterreich bey Johann Raedlmayr, 1684, wo auch die 86 Ziffern des Blattes erklärt werden.[3] Zugleich damit, im selben Buch und vom selben Stecher, erscheint unter dem Titel: Castramētatio / Turcarum Exercitus ante Viennam anno / Christi 1683, — Suttingers ähnlichem Werke (s. Nr. 15) vorausgehend — eine Darstellung des türkischen Zeltlagers um Wien, die aber topographisch nicht mehr als eine flüchtige Notiz bedeutet.[4] Am 18. Jänner 1688 heiratet A., schon als kais. Hauptmann und Ingenieur, Maria Francisca Dundi, die Tochter eines kaiserlichen Kammerkuriers.[5] Seit 1692 und bis 1718 ist er im Range eines niederösterreichischen Oberingenieurs an der Landschaftsakademie in der Alservorstadt, zu deren Mitbegründern er zählte, als Lehrer tätig.[6] 1699 wird er von den Hofakten mit einer Besoldung von 400 jährlichen Gulden genannt.[7] In seinem Umgebungsplan von Wien bezeichnet er sich 1706 als kais. Obristleutenant und bestellten Oberingenieuer der Stadt; damals hat er seine Dienstwohnung in einem der k. k. Fortifikations-Gebäude auf der Kärntner Bastei, nahe dem Campmillerschen Hause.[8] Als Karl VI. durch eine Verfügung vom 24. Dezember 1717 die k. k. Ingenieurakademie begründet, wird A. — jetzt Conte genannt — vom Hofkriegsrate zu ihrem ersten Direktor bestellt und mit einem Jahresgehalt von 900 Gulden versehen.[9] Seither und bis zu seinem Tode wirkt er an dieser Schule, für die er Grundlegendes geleistet hat. Am 30. August 1720 ist Leander graf Anguisolla, 68 Jahre, kais. Obrist-Leutnant und Fortifications-Oberingenieur, in seinem quatier gestorben.[10]

Quellen und Literatur. [1] Regest 12341 in den Quellen z. Geschichte d. Stadt Wien, I./VI., Wien 1908. [2] Tagesbericht von Sonntag, den 18. Juli 1683 in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, VIII., Wien 1865, S. 22. [3] Wiedergaben des Planes bei Fuhrmann M., Alt- und Neu-Oesterreich, II., S. 1087, bei Camesina A., Wien's Bedrängniß im Jahre 1683 in den Ber. u. Mitteil. d. Altert.-Vereines zu Wien, VIII., Wien 1865, bei S. CLIV, Ausschnitt in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 133; die Ziffernerklärung in Vaelkerens Buche eingelegt bei S. 80. [4] Katalog d. Histor. Mus. d. k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 644; Kábdebo H., Bibliographie d. Wiener Türkenbelagerungen, S. 43 f. u. 121. [5] Regest 7023 in den Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien, I./VI., Wien 1908. [6] Mayer A., Die ständische Akademie in Wien in den Blättern d. Ver. f. Landeskunde in Niederösterreich, N. F., XXII., Wien 1888. [7] Schlager J. E., Materialien z. österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 49. [8] Gatti F., Gesch. d. k. k. Ingenieur- u. k. k. Genie-Akademie, I., Wien 1901, S. 60. [9] Ebenda, I., S. 58. [10] Regest 12341 a. a. O.

Johann Jacob Marinoni, Mathematiker und Astronom, ist 1676 zu Udine geboren.[1] Er kommt frühzeitig nach Wien und wirkt hier seit 1702 an der Seite Anguissolas als Lehrer an der niederösterreichischen Landschaftsakademie.[2] Bald tritt er auch in die Dienste des Kaiserhauses, wird Erzieher von einigen seiner Angehörigen, erhält in solcher Eigenschaft, von Anguissola empfohlen, am 1. Februar 1703 den Titel eines Hofmathematicus und die dauernde Anstellung als Mathematiklehrer bei den Edelknaben. Jetzt wird er der Entwerfer jener Wiener Linienwälle des Prinzen Eugen gegen die ungarischen Malkontenten von 1704. Dann beschäftigt ihn durch 11 Monate die Aufnahme der Stadt und ihrer Vorstädte, am 1. September 1705 hat er diesen Anteil seiner Mitarbeit an dem (obigen) Plane von Wien und Umgebung bereits hinter sich.[3] Infolge der Erfahrungen und Verdienste, die er sich bei seiner Beschäftigung mit der Wiener Sache erworben hatte, bestellen ihn im Jahre 1709 die niederösterreichischen Stände zu ihrem Landtschafft-Feldt-Messer, versehen ihn mit einer jährlichen Remuneration von 100 Gulden und geben ihm im nächsten Jahre Werner Arnold von Steinhausen zum Substituten in seinem neuen Amte (s. Nr. 18).[4] 1714 konstruiert M. den nach ihm benannten, durch lange Zeit allgemein gebrauchten Meßtisch. Bei der Begründung der k. k. Ingenieurakademie wird er 1718 neben Anguissola in die Leitung der Anstalt berufen und gehört ihr seither dauernd an. Zunächst wird er Subdirektor, genießt ein Jahresgehalt von 600 Gulden und 100 Gulden Aushilfsgeld zur Beschaffung der Lehrzimmer für die Akademiehörer, die er denn auch in seiner damaligen Dienstwohnung, einem der Basteihäuser unweit des Schottentores, um sich versammelt. Im Herbst 1719 geht er zur Vermessung des neuerworbenen Herzogtums Mailand nach Italien und ist noch dort, als im Frühjahr 1720 Anguissola stirbt. Bei der Neubesetzung der Direktorstelle für die Akademie zugunsten eines Militärs übergangen, wird er durch eine Verfügung des Kaisers Karl VI. vom 27. Mai 1721 einigermaßen entschädigt, welche besagt: daß dem Unter Directori der Ingenieurs-Academia Marinoni der Titul als anderten Ober-Director gegeben, Ihme auch zu seinen 600 fl noch 300 fl zugelegt, mithin 900 fl aus der Fortificationsbau-Cassa gereichet werden sollen.[5] Bis zu seinem Tode auf diesem Posten, hat er für die Anstalt in ihren dürftigen und schwankenden Anfängen als tatsächlicher Leiter durch mannigfache Reformen Grundlegendes geleistet. Zwischendurch betätigt er sich immer wieder als Praktiker im Ingenieur- und Vermessungsfach, so im April 1729, als er an einer Kommission in Cremona teilnimmt, um die Kanalisierung und Ableitung des Reno und mehrfache Grenzberichtigungen längs des Po zu bewerkstelligen. 1730 wird er vom Hofkriegsrate mit der Anfertigung oder Kopierung einer Reihe von Festungsplänen beauftragt, in seinem Einkommen erhöht, 1733 zum ersten Oberdirektor der Akademie und in den erblichen Adelsstand erhoben. 1740 erwirbt er ein Haus auf der Mölkerbastei,[6] dessen turmartiger Anbau und weitreichende Aussicht sein Vorhaben begünstigt, hier eine mit den besten Instrumenten seiner Zeit versehene Sternwarte einzurichten, die bald zu europäischem Ruf gelangt.[7] 1746 aus dem Landesdienste entlassen,[8] stirbt M. am 11. Jänner 1755.[9] Sein Bildnis ist durch einen Kupferstich, bezeichnet: Sanderer del: et sc:, auf uns gekommen.

Quellen und Literatur. [1] Gatti F., Gesch. d. k. k. Ingenieur- u. k. k. Genie-Akademie, I., Wien 1901, S. 88, nennt 1760 als Geburtsjahr; dagegen stellt Hajdecki A., Ber. d. Altert.-Vereines, XXXIX., S. 23, zum Todestag vom 11. Jänner 1755 ein Lebensalter von 79 Jahren fest. [2] Mayer A., Die ständische Akademie in Wien in den Blättern d. Ver. f. Landeskunde in Niederösterreich, N. F., XXII., Wien 1888. [3] Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien 1914, S. 230. [4] Aus der Eingabe Steinhausens an die n. ö. Landstände v. 13. November 1710 im n. ö. Landesarchiv, G. VI/4. [5] Aus dem Kriegsarchiv bei Gatti, a. a. O., I., S. 65. [6] Aquarell im Wiener Stadtarchiv. [7] Kisch W., Die alten Straßen und Plätze Wiens, Wien 1883. [8] Entschließung der n. ö. Landstände v. 3. Jänner 1746 im n. ö. Landesarchiv, G VI/4. [9] Hajdecki A., a. a. O., XXXIX., S. 23, Anm. 2.

Nr. 18. Tafel XV bis XXI.

Plan der (inneren) Stadt Wien im Jahre 1710 von Werner Arnold Steinhausen.

Nach der farbigen (beschädigten) Federzeichnung auf gelbbraunem Papier über Leinwand in der Wiener Hofbibliothek, 35 ungleiche Blätter, zusammen 297·5×289·5 cm, Maßstab (auf Grund der Klaftereintragung, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1:870; unsere Wiedergabe in Lichtdruck, u. zw.: 1. ein Übersichtsblatt, verkleinert auf 56 × 55 cm, also sein Maßstab 1:4630; 2. 6 Teilblätter, jedes verkleinert auf 48·5 × 74·6 cm, ihr Maßstab also 1:1730.

Der Grundriß der Innenstadt von Wien mit den stadtnächsten Ausläufen der (seit 1704 einbezogenen) Vorstädte.

In der Ecke rechts oben eine Kartusche mit einem reichen Figurenrahmen, gebildet aus landesfürstlichen Porträts, allegorischen Gestalten und den Medaillons der beiden Stadtverteidiger gegen die Türken (bez: anno 1529 und anno 1683) zwischen aufgespießten Türkenköpfen; darinnen Widmung, Titel, Urhebervermerk und Werkjahr (alle Schriften abwechselnd mit roter und schwarzer Tinte, mit lateinischen und deutschen Buchstaben): IOSEPHO AUGUSTO / ICHNOGRAPHIAM HANC / IMPERIALIS SUAE SEDIS / VIENNAE AUSTRIAE / Iussu Supremi Regiminis ejùsq Gubernatoris, / CAROLI FERDINANDI SAC. ROM. IMP. COMITIS à WELTZ / Sac: Caes. Mtt.is Camerarij et Consiliarij intimi / accuratè desumptam / consecrat dedicat / Mtt.is Suae Caes.de infimus et fidelissimus / Architectus Militaris / Werner Arnold Steinhausen / Ao. M.DCC.X. In der Ecke links oben ein rechteckiger Tuchlappen mit einem Saum in den Landes- und Stadtfarben, auf seinem grünen Grunde ein Kompaß mit der Windrose. Die Häuser im Plane tragen je nach dem öffentlichen Rechtsverhältnisse ihrer Besitzer zwischen Rot und Gelbbraun spielende (heute verblaßte) Farben, die Festungswerke sind rot und grau, die Gärten grün angelegt. Längs des unteren Randes zeigt ein schmaler Streifen in der Grundfärbung die fortlaufenden Buchstaben A bis R, welche — in gleichen Abständen angesetzt — die senkrechten Hilfslinien des Planes bezeichnen; in denselben Abständen legen sich quer gegen sie wagerechte, mit A bis P (s. den Schriftstreifen unten) benannte Hilfslinien, so daß durch beide der Plan in ein quadratisches Fadennetz aufgeteilt wird, von dem der Zeichner ausgegangen ist und das dem Benützer mit Hilfe des angehängten Häuser- und Straßenverzeichnisses das schnelle Auffinden einer Örtlichkeit ermöglicht. — Unter diesem schmalen Buchstabenstreifen, an einer Stange mit Endquasten hängend, ein breiter durchziehender Schriftstreifen mit farbigem Saume. Links in 2 Spalten eine kurze, mit kargen Geschichtshinweisen versehene Beschreibung Wiens, ihr Titel beginnend: VETUSTISSIMA olim VINDOBONA. In der dritten Spalte die Farben- und Zeichenerklärung: EXPLICATIO COLORUM ET / SIGNORUM, wobei — entsprechend den vorangestellten zehn Rechteckfeldern in den (genannten) Farben und mit ihren Zeichen — unterschieden werden: 1. Palatia ac Aedificia Caesarea, 2. Procerum Penates ad Provinciam spectant, 3. Palatia ac Aedificia Episcopalia, Abbatum, Praepositorum ac Beneficiatorum priveligiata, 4. Monasteria, 5. Palatia partim Provinciae, partim Magistratui submissae, 6. Palatia ac Aedes sub jurisdictione Magistr:, 7. Domus Beneficiator: Magistratui subjectae, 8. Palatia sub Jurisdictione Magistratus, 9. Palatia ac Aedes specialiter priveligiatae sub Protectione Militari, 10. Habitacula civilia Militum Praesidiariorũ; darunter der Maßstab für 50 Wiener Klafter (= 109 mm) mit der Unterteilung im Wiener Fuß, überschrieben: Scala Sexaginta (statt Quinquaginta) Perticarum à sex Ped: Wienn: In den folgenden 26 Spalten der alphabetische INDEX der Häuser und Straßen, jede Spalte viermal untergeteilt, so daß 1. das attributive Adjektiv des Hausnamens (oder der Titel des Hausbesitzers), 2. der Haus- (oder Besitzer-) namen, 3. die Buchstaben der Grenzlinien für den wagerechten, 4. die für den senkrechten Streifen, durch beides also das Quadrat des Hilfsnetzes bezeichnet wird, worin sich die betreffende Baulichkeit im Plane findet — also z. B.: 1. blauer, 2. Bock, 3. H I, 4. D E (oder: 1. Graff, 2. Buccelini, 3. F G, 4. H I).

Eine zweite originale Handzeichnung im Archiv der Stadt Wien auf dunkelbraunem Papier über Leinwand (darunter eine neue, grobe Leinwandschicht), 9 Blätter des Grundrisses und 5 Abschnitte des Schriftstreifens. Diese sonst mit dem obigen — für den Kaiser bestimmten — Exemplar übereinstimmende Ausfertigung, welche dem Stadtrate zugedacht war, trägt die folgenden abweichenden Merkmale: An der Kartusche rechts oben ist der Rahmen braun, der Figurenschmuck flüchtig grau angelegt und mit schwarzer Tinte durchgezeichnet, die Medaillons der beiden Stadtverteidiger von 1529 und 1683 sind in ihren Plätzen vertauscht, ihre Jahreszahlen weggelassen; jetzt lautet die (gegen den Schluß beschädigte) Inschrift: IMPERANTE / AUGUSTO IOSEPHO / SACRAE CAESAREAE MAJESTATIS Summi Regiminis In- / ferioris Austriae / ejusque Gubernatoris / CAROLI FERDINANDI S. R. I. COMITIS / a WELTZ et a PREGELFELD / Ichnographiam hanc geometrice de-sumpsit / Wernerus Arnoldus Steinhausen, S. C. M. Archi- / tectus Militaris & Inf. Austr. Geometra. Anno / V.. V... I DI ... I(oann)Is WenIg-hoffer ConsVLIs, MagIstratVs / V.. V... VI(ndobo)nensIs VIgebat (die in den zwei letzten Zeilen zwischen den kleinen schwarzen — erhaltenen oder fortgefallenen — Lettern stehenden großen roten Buchstaben ergeben zusammen die Jahreszahl 1710). Die Windrose, die Stadt- und Landesfarben — hier und im Schriftstreifen — fehlen. Dagegen sind an den Rändern des Planes links und rechts auch die roten, oben und unten die schwarzen Buchstaben eingetragen, welche die Linien des Hilfsnetzes bezeichnen und im Schriftstreifen erklärt werden. — Dieser stößt unten mit einem perspektivisch gezeichneten, offenen Holzgebälke an den Breitrand des Planes, welches von 13 Säulen getragen wird. In der Mitte: BREVISSIMA VIENNAE HISTORICA DESCRIPTIO, darunter die mit dem ersten Exemplar übereinstimmende Stadtbeschreibung in zwei breiten Spalten. Zu beiden Seiten das Ortsverzeichnis: REGISTER DEREN KAEYSER-LICHEN GEBAEUDEN WIE AUCH KIRCHEN UND CLOESTER, GEIST- UND WELDT-LICHE FREY-INGLEICHEN VIELER BURGERL: HAEUSER // WORINN NACH DEN AL-PHABETH AUCH ROTHEN UND SCHWARTZEN BUCHSTABEN MAN ÜBER CREUTZ EIN IEDES HAUS FINDEN KAN, darunter links 18, rechts 9 schmale und 4 breite Spalten mit den Häuser- und Gassennamen und ihren Stellen im Hilfsnetze. In der äußersten, doppelbreiten Spalte rechts die Farben- und Zeichenerklärung mit nur 9 Farbenfeldern; darunter auf einer schräg liegenden Platte der Maßstab, der aber hier — entsprechend seiner Aufschrift: Scala de sexaginta Hexapedibus Viennenss. — tatsächlich 6 Teile, zu je 10 Wiener Klaftern, trägt.

Zur Geschichte des Planes. Der niederösterreichische Landesgeometer, kaiserliche Militärbaumeister und Ingenieur Werner Arnold Steinhausen (auch Steinhauser) hatte sich schon 1706 — damals noch in seiner Eigenschaft als städtischer Unteringenieur — an einem ähnlichen Unternehmen, dem Wiener Umgebungsplane von Anguissola-Marinoni (Nr. 17), beteiligt. Sein eigenes Werk vom Jahre 1710 greift aber über die beiden Vorgänger hinweg auf jenen Plan der Innenstadt Wien von Daniel Suttinger (Nr. 14) zurück, von dem auch sie ausgegangen waren. Wie Suttinger nimmt auch er bloß die Innenstadt zum Gegenstande seiner Darstellung, wie jenem geht es auch ihm nicht zum wenigsten um ein anschauliches Bild der öffentlich-rechtlichen Verteilung des städtischen Hausbesitzes. Aber in beiden Hinsichten strebt er über seinen Wegweiser hinaus: hatte Suttinger sich mit den vereinfachten Umrissen der Einzelhäuser begnügt, so gibt St. — bei einem größeren Maßstabe, mit Hilfe leicht verständlicher Zeichen und auf Grund seiner fortgeschrittenen baumeisterlichen Schulung — eine viel genauere und eingehendere Darstellung des festen Mauerwerkes, der überwölbten Torfahrten, der Höfe mit ihren Säulenumgängen, Freitreppen und Brunnen, der architektonischen Gärten und ihrer ornamentierten Beete; ebenso unterscheidet er exakter in den öffentlichen Rechtsverhältnissen des liegenden Eigentums. Der Plan ist im Namen des Kaisers Joseph I. wieder veranlaßt von dem niederösterreichischen Statthalter Carl Ferdinand Grafen von Weltz, der schon für den Grundriß von Anguissola-Marinoni (Nr. 17) den Auftrag gegeben hatte. Das erste Exemplar, das St. als kaiserlicher Militärarchitekt zeichnet, wird dem Kaiser dargebracht. Ein zweites Exemplar wird von St. am 13. November 1710 den niederösterreichischen Landsständen — mitsamt einer Rechnung — präsentiert und dem Begleitschreiben eine Fassung gegeben, die der Annahme Vorschub leisten könnte, als wäre die Initiative für die Planaufnahme nicht vom Kaiser, sondern von den Landständen ausgegangen: Nachdem einer Hochlöbl. N: Ö: Regierung beliebet zu facititierung der bey denen Instantien vielmahls habenden Comissionen und herfür komenden Strittigkeiten einen wahrhafften Grund Riß von der Kays: Residentz Stadt Wienn, alß auch angräntzenden Vorstädten, weiln Kein verlaßlicher vorhanden wäre, durch mich verfertigen zulaßen, habe er mit einem großen Aufwand von Zeit, Mühe und Genauigkeit den Plan verfertigt und damit schon des Kaisers und seiner Regierung besonderen Beifall geerntet. Als Einlage folgt nun hier ein in die Werkstatt des Planmachers einführender Überschlag der Kosten für die den Landständen gleichzeitig überreichte Ausfertigung, wobei am Schlusse ein Posten (das Honorar) offen bleibt:

Entwurff waß für Spesen und Zeith erfordert wird einen solchen Grund Riß, so denen H. übergeben, zu verfertigen.

1.	18 Bogen Pappier á 15 x so man bey dem buchdruckern V. Gelen bekombt (1 fl. = 60 kr.)	4 β 30 x
2.	16 Elen Leinwadt á 12 x	2 „ 24 „
3.	die Stangen sambt der Faßung	4 „ — „
4.	Farben, folgt man nicht aus, wegen des Carmin	3 „ — „
5.	Erfordernde Zeith wenigst 5 Monath, die Spesen, meinen amanuensi giebe ich wochentl: 3 β und die Taffel nebst nothwendigen Zimer und Rhue (?) Orth, nicht übermäßig angeschlagen wochentl: 7 β auff 20 Woch:	140 „ — „
		153 β 54 x

Für meine Bemühung und (verwischt) und noch andere incidentien .....
Werner Arnoldt von Stainhausen, Ingen. und Feldtmeßer.

Daraufhin werden dem St. am selben Tage von den Landesverordneten Vor dem Verfaßten abris der Statt Wienn drey Hundert Gulden zu etwelcher ergötzligkheit außgeworffen und er zugleich als Landtschafft-Feldt-Meßer, aber ohne Besoldung, dem Jacob Marinoni (s. Nr. 17) substituiert (Aus dem n. ö. Landesarchiv, Akten der Landschaftsingenieure v. 13. und 14. November 1710, G. VI/4). Das dritte Exemplar des Planes, das nun auch schon seinen Titel als niederösterreichischer Geometer und den Namen des damaligen Bürgermeisters Johann Franz Wenighoffer (Stadtrichter 1704—1707, Bürgermeister 1708—1712) erwähnt, ist dem Stadtrate von Wien zugedacht. Auch dieser erweist sich für die Überreichung erkenntlich, worüber der Oberkämmerer Johann Sebastian Höpffner am 30. September 1711 die Rechnung führt: Den letzten dito (September 1711) zalte ich Herrn Werner Arnoldt Von Stainhaußen Kayl. Ingenier wegen Delineation der Statt Wienn, und in die Innere Rathsstuben verehrten Kupffer, die Ihme zur Gegenerkhandtnuß angeschaffte Drey Hundert Gulden, Inhalt Raths Decret, und Quittung hiebey, Id est: 300 fl. (Oberkammeramts-Rechnungen im Wiener Stadtarchiv, 1711, Fol. 193'; falls sich die Erwähnung eines Kupferstiches auf den Plan St.s

bezieht, dann liegt ein Schreibfehler der Stadtbuchhaltung vor, da dieses Werk nur in 3 Handzeichnungen angefertigt wurde.)

Originale. Das erste, kaiserliche Exemplar in der Wiener Hofbibliothek; das zweite, landständische, heute verschollen; das dritte, städtische im Archiv der Stadt Wien.

Wiedergaben. Eine originalgroße, farbige Pause im Historischen Museum der Stadt Wien; darnach ein Ausschnitt in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 153.

Quellen und Literatur. Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien, I./VI., Wien 1908, Regest 10095 (am 26. Juli 1711 erscheinen Werner Arnold von Stainhausen, kais. Ingenieur, und seine Gemahlin Maria Elisabeth als Paten bei einem Taufakte in der Pfarre St. Ulrich); Ilg A., Die Fischer von Erlach, Wien 1895, S. 451 u. 617; Dreger M., Baugeschichte d. k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 230. (Weiteres in der Literatur zu Nr. 17.)

Nachdem Anguissola-Marinoni (Tafel XIII und XIV) dem Plane Suttingers (Tafel X und XI) eine selbständige Meßaufnahme der Vorstädte hinzugefügt, erneuert der Farbengrundriß Steinhausens nun auch das innenstädtische Darstellungsfeld Suttingers durch ein zeitgemäßes, ins Bau- und Rechtsdetail eingehendes Architektenwerk.

Nr. 19. Abbildung 10.

Ansicht der Stadt Wien um 1711 von (M. A. Weiß, C. Engelbrecht und) Johann Andreas Pfeffel.



Nach dem Kupferstich im Historischen Museum der Stadt Wien, 3 Blätter, zusammen 33×172 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 3 (übergreifende) Teile (oben der Mitten-, unten der linke und rechte Seitenteil des Originals), zusammen 11·3×58·8 cm.

Die Ansicht der Stadt und ihrer Vorstädte von Westen, vom Baufelde der neuen Josefstadt, her, links reichend bis zum Kahlenberg, rechts bis zur Mariahilferkirche.

In der Mitte oben halten zwei Adler zwischen Schnabel und Fängen das aufgerollte Schriftband: VIENNA AUSTRIAE. — WIENN IN ÖSTERREICH. Links und rechts davon zwei schildhaltende Putten mit dem Wappen Karls VI. im gekrönten Doppeladler und dem Stadtkreuz von Wien auf ovalem, ornamentiertem Grund. Im Bilde sind (von links nach rechts) die Namen folgender Örtlichkeiten der Umgebung vermerkt: Kalenberg, Döbling, Nußdorff, Eberstorff, S. Marx, Neugebeu. Am unteren Rande, in der vollen Breite der drei Blätter, der mitgestochene Schriftstreifen: links der lateinische Abriß von Wiens Geschichte und Beschreibung Urbis VIENNAE succincta Delineatio, dann das lateinische Hauptbautenverzeichnis Index praecipuorum Aedificiorum tum intra quam extra moenia in 2 Spalten mit 40, den Eintragungen im Bildteile entsprechenden Nummern; rechts die deutsche Anweissung derer Geist und Weltlichen Gebauden so wohl in als ausser der Stadt, wieder 2 Spalten mit 40 Nummern, dann die deutsche Kurtz gefaßte Beschreibung der Statt WIENN; in der Mitte die Widmung An / die Röm: Kay: auch zu Hispanien, Hungarn und Böheimb König. Maÿ. / CARL den VI^ten / Ertz Hertzogen zu Österreich, unterfertigt Io. Andr. Pfeffel. Unten, außerhalb des gestochenen Zierrahmens, links: M. A. Weiß S. C. M. et R. C. Ingen. delin.; in der Mitte: Cum Gratia et Privil. Sac. Caes. Maj.; rechts: C. Engelbrecht et I. A. Pfeffel S. C. M. Sculpt. sculps. Viennae et excud. Augustae Vindel. (Über das Datum s. unten: Zur Geschichte der Ansicht.)

Zur Geschichte der Ansicht. Die Widmung und Stadtbeschreibung im Schriftstreifen des Stiches enthalten genug Anhaltspunkte für seine Datierung. Die letzte hier genannte Jahreszahl ist 1704, das Jahr der äußeren Linienwälle. Dann wird auf den Tod Kaiser Josephs I., auf den Ablauf der österreichischen Regentschaft von Leopolds I. Witwe, Eleonora Magdalena Theresia, und auf die eben erfolgte Frankfurter Kaiserwahl und den Regierungsantritt Karls VI., also auf das Jahresende 1711 hingewiesen. Und auch der Anlaß für die Anfertigung der Ansicht wird hier klarer noch bezeichnet; denn am Schlusse der Stadtbeschreibung heißt es: Übrigens umb solcher Statt herrliches Ansehen mit lebendiger vorstellung noch mehrers so wohl bey denen Inheimischen als Außländischen bekant zu machen, hat man auf veranlassung des vor wenig Jahren, so wohl von der Statt, als auch denen herumb gezogenen Linien u. umbliegender Gegend heraus gegebenen fürtrefflichen u. sehr genau abgefassten Grundrisses, hiermit gleichfalls dieselbe unter einem neuen Abriß von lieblich u. angenehmer art u. von der Suder (!) Seithen anzusehenden Prospect, denen Geehrten Liebhabern, vor augen stellen wollen. Es gilt also, dem Grundriß von Anguissola-Marinoni aus dem Jahre 1706 (Tafel XIII und XIV), dessen Stecher die selben Engelbrecht und Pfeffel gewesen waren, einen entsprechenden Aufriß zur Seite zu stellen. Zu dieser Arbeit vereinigen sich der Zeichner der Ansicht, der kaiserliche Ingenieur Matthias Anton Weiß (angeblich der Erbauer der von Kaiser Karl VI. gegründeten Straße von Fiume nach Karlstadt) und zwei Führer der damals in Wien wirkenden und herrschenden Augsburger Stecherschule Christian Engelbrecht (1672—1735) und Johann Andreas Pfeffel (1674—1750), die hier eine Zeitlang assoziiert waren und sich später, nun wieder in Augsburg, dem Kunstverlage widmeten. Die Ansicht wurde von beiden in Wien gestochen, in Augsburg gedruckt und verlegt.

Originalstiche. Wien, Hofbibliothek, Fideikommißbibliothek und Historisches Museum der Stadt Wien.

Wiedergabe. Ausschnitt in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. Nr. 155.

Katalog. Nagler G. K., Neues allgemeines Künstler-Lexikon, IV., S. 125 u. XI., S. 207; Nagler G. K., Die Monogrammisten, I., 2498 u. III., 1896; Le Blanc, Manuel de l'amateur d'estampes,

III, S. 184; Bryan M., Dictionary of Painters and Engravers, II., S. 282; Katalog d. Histor. Mus. d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 248; Thieme-Becker, Allgemeines Künstler-Lexikon, X., S. 533.

Literatur. Höller A., Aug. Carol. Virt. Monumenta et Aedificia, Viennae 1733, S. 50; Mayer A., Geschichte der geistigen Cultur in Österreich, I., S. 310; Ilg A., Die Fischer von Erlach, Wien, 1895, S. 538 u. 549.

Die Ansicht Pfeffels tritt zwischen den Umgebungsplan Anguissola-Marinonis (Tafel XIII und XIV) und die Gesamtvogelschau Hubers (Tafel XXII bis XXXIV) als die ergänzende Darstellungsart. Sie steht hier zugleich als ein treffliches Beispiel für das, was seither in raschem Wechsel und reicher Fülle bis gegen das Ende des Jahrhunderts an ähnlichen Aufnahmen — nicht immer dem Bedürfnis stadtbildlicher Veränderungen, sondern meistens der blühenden, den Zeichnernamen gelegentlich unterdrückenden Stecherkunst zuliebe — folgt und was in einer aufs Wesentliche und Ganze gehenden Auslese fortbleiben mußte.

Nr. 20. Tafel XXII bis XXXIV.

Vogelschau der Stadt Wien samt ihren Vorstädten in den Jahren 1769 bis 1774 (bis 1776) von Joseph Daniel von Huber.

Nach dem Kupferstich der Sammlung Max Portheim in Wien, 24 (nicht genau anstoßende) Blätter, zusammen 345·6×409 cm, Maßstab (auf Grund der Wiener Klaftereintragung, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1:1430; unsere Wiedergabe in Lichtdruck, u. zw.: 1. ein Übersichtsblatt, verkleinert auf 55×63·5 cm, also sein Maßstab 1:9500; 2. 12 Teilblätter, jedes verkleinert auf 49·7×75·5, also ihr Maßstab 1:2620.

Die Draufsicht von Großwien, oben und seitwärts bis zu den Linienwällen, unten bis zum Hauptarme der Donau, bzw. bis zur Linie: Nieder-Erdberg—Spitalau.

In der Ecke rechts oben eine oval gefaßte Kartusche, umgeben von Lorbeer- und Palmenzweigen, unten zu beiden Seiten je ein Adler, oben inmitten eines Strahlenkranzes und aufdampfenden Gewölkes ein Adler auf einem achtfach geschwungenen Medaillon, dessen äußerer Rahmen von acht Kronen, dessen innerer von den entsprechenden Bezeichnungen: ROMAN: IMPER., BOHOMIE., CROATIE., GALICIE., LODOMIRIE., SLAVONIE., DALMATIE., HUNGAR. gebildet wird, in seiner Mitte ein österreichisches Allianzwappen (halber Bindenschild, im anderen Felde ein Schrägbalken mit drei Adlern), umschlossen von der Kette mit dem goldenen Vliese. Die Inschrift innerhalb der Kartusche lautet: Scenographie / oder / Geometrisch Perspect Abbildung / der / Kayl: Königl: Haupt: u: Residenz Stadt / WIENN / in Oesterreich / auf allerhöchsten Befehl aufgenommen und gezeichnet / vom Jahr 1769 May Monats, bis letzten October 1774 / unter der Glorreichen Regirung beider / Kayl: Königl: Apost: Mayest: / (verschlungen:) IOSEPHI II ET MARIAE THERESIAE / (klein:) Dieses Werck ist mit recht daß einzige und erste in der Welt, so vollkommen der Natur gemäß / nach beygefügtem Maasstab verfertiget, wie das Original davon in der K: K: Biblioteck zu sehen ist, es hat alles und / jedes seine rechte laage, Maas, und Proportionirte höche, die Fortification allein ausgenommen, annebst der dermahligen Nummeri- / rung aller Häuser und benöthigten Explication, es sind auch mehrerer bequemligkeit halber bey den Bücher verlegern eigene Bücher / davon zu haben. Die zusammensetzung des gantzen Werks aus 24 Sectionen bestehend ist im Schild Z verjüngt vorgestelt, / und mit den Buchstaben des Alphabeths der Ordnung nach angezeiget, alle Sectionen können einschichtig, oder 4 / zu 4 wo Platz ist (ergänze: zusammengelegt werden) weil im Pappier viel wegkombt (ergänze: und so die von 4 Sektionen bedeckte Fläche) nich mehr zu groß ausfallen wird. unrichtig wäre es worden, / wen nicht alles so deutlich wie es in den Jahren 1769 — 1777 ausgesehen häte vorgestellet wäre, (hier ist statt des Beistriches ein Punkt zu denken) aus / diesem Werck, und nicht aus allen Plans kan man sagen: so hat es vor diesem ausgesehen, wen / Zeit und alter alles verändert. es dienet so wohl einheimischen als fremden gleichsam zu / einem Weeg weiser, So haben allerhöchst K: K: Apostol: Majest: Majest: dem unten / benenten H: Obrist Wachtmeister des großen General feld Quartier meister Staabs / das Privilegium Privativum allergnädigst in allen dero Königreichen und / Stadten zu ertheilen geruhet. / F (= der Buchstabe der Sektion). Darunter, außerhalb des Kartuschrahmens, auf einem Schriftbande: Josep Daniel v Huber. Auf einem Steine in der Ecke links unten die Windrose. In der Ecke rechts unten ein vom rechten Rande überschnittenes, antikisierendes Sockelprisma, das oben eine Urne mit Blumen und Eichenblättern, an der einwärts laufenden Wand seines Unterbaues einen Messungskreis und Zirkel über den Fixpunkten und Gewässerlinien einer Kartenskizze trägt; vor dieser Schrägwand liegt eine Säule, darüber ein Gebälke mit dem Wappen Hubers; an dem Aufbau lehnt ein Rokokoschild mit der dreimaligen, nicht wort-, aber nahezu sinngetreuen Wiederholung der Werkerklärung aus der Widmungskartusche, u. zw. nacheinander in lateinischer, italienischer und französischer Sprache, neu darin die beiden Sätze: Hic ergo Vindobona cernitur qualis extitit a 13. Mai 1769 usque ad 15. Octobris 1776 und: Lineam capitalem, coincidentibus super eamdem perpendicularibus, à Nieder-Erdbeer, usque ad Spital-aue protensam esse, consideranti patebit; darunter zeigt ein aufgerolltes Papierblatt das verkleinerte Rechteck der Gesamtdarstellung mit deren hauptsächlichen Grenzlinien, überzogen von einem den Einzelblättern der Vogelschau entsprechenden Fadennetz mit 24 Buchstaben, A bis Z ohne J und U, oben: Verjungte vorstellung, unten: des gantzen aus 24 Sectionen bestehenden / Plans, wie solcher nach hier angezeigter / Ordnung des Alphabets gehörig zusamen / gesetzt wird. Am unteren Rande rechts der: Mas stab von 200 Parisser Klaffter oder 1200 Schu, daneben der: Mass-Stab von 200 Wiener Klaftern oder 1200 Schuen, darunter der: Mass-Stab von 500 Geometr: Schritten, daneben der: Mass-Stab von 1200 Schu Reinländisch, darunter der: Mass-Stab von 1200 Schu Londn, jede Maßstabszeichnung mit der Unterteilung durch das entsprechende kleinere Längenmaß (Schuhe oder Schritte). Endlich in der äußersten Ecke rechts unten: Radirt v. J. Wagner. / J. Eberspach. C. G. Kurtz. / Verfertiget von J. Adam.

Die dem Stiche zugrunde liegende Federzeichnung Hubers (schwarze Tusche auf Papier, 42 auf Pappe geklebte Blätter, zusammen 343 × 413 cm, Maßstab 1:1427) befindet sich — wie es die Erläuterung zu den Kupfern ankündigt — tatsächlich auch heute noch in der Hofbibliothek. Sie stimmt — bis auf das Beiwerk — mit der nachherigen Vervielfältigung überein. Die Inschriften erscheinen hier, von einem Zweige gegen die Bildfläche abgeschlossen, in der rechten Ecke unten und haben folgenden Wortlauf: Scenographisch / oder / Geometrisch: Perspectiv. / Der Kayser: Koenigl: Haupt u: Residenz-Stadt / WIEN / auf Allerhoechsten Befehl unter der Glorreichsten Regirungen / Ihro Rom: Kays: Koenigl: Majestaet. / IOSEPHUS. II. U. MARIA THERESIA. / verwittibten Roem: Kayserin auch zu Hung: u: Boeh: Koenigl: / Apost: Majestaet / (folgt ein freier Fleck) / aufgenomen worden vom Jahre 1769. a. prim: May, bis 1773 des May Monaths / durch / Joseph Daniel v Huber. / K. K. Obristwachtmeister / des / Großen Feld General Quartiermeister Staab. / In diesem Werck seind alle Kirchen, Capellen, Häuser, Gassen / Gärten und was nur imer angemerkt, darinnen die Proportionirten / Höchen nach aller möglichkeit nach der Maas zu ersehen, und / nichts ausgelassen worden, als was aus Absichten seyn muste. / die haupt Grund-Linie gehet von Niededer-Erd-beer(!) an bis / in die Spillel-Au, nach dieser Laage wird alles und jedes / besonders besehen. die Vortheile darinnen gegen einen / Plan werden sich bey vielen Gelegenheiten, als Feuers- / Brünsten, im Bauwesen, abreißung, oder veränderung / der Gärten zeigen. Über dieses ist es ein Stuck / welches in so verschiedenen abwechselungen / gleich denen ersproßenen Wißenschafften / unter Glorwirdigsten Regirungen, der / Welt als das erste, und ein wares / Model nach der Natur so zum / Vorschein gekomen. Links davon die Windrose. In der Ecke links unten auf einer aufrechten Felsplatte der: Mass-stab von 160 Wiener Klaftern (= 213 mm).

Die Vogelschau enthält die Konskriptionsnummern der Gebäude (laut der ersten, vom Magistrate am 7. Jänner 1771 verfügten Numerierung), wie sie — handschriftlich in zwei Foliobänden der Wiener Hofbibliothek, Ms. 12963/4, 1. Band für die Innenstadt, 2. Band für die Vorstädte — im Druck von Franz de Ponty: Verzeichniß der in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien sammt dazu gehörigen Vorstädten und Gründen befindlichen numerierten Häuser, Wien beh Joh. Jos. Jahn 1779 angegeben und mit den Namen der Eigentümer versehen werden. Zum vollständigen Ablesen dieser Vogelschau ist also die Heranziehung dieses Häuserverzeichnisses erforderlich (dem schon 1770 ein auf der inoffiziellen Numerierung von 1766 fußendes Häuserschema in Friedr. Wilh. Weiskerns Topographie von Niederösterreich 2c., III. Band, vorausgeht).

Zur Geschichte der Vogelschau. Auf allerhöchsten Befehl. Wie seinerzeit, 1676 bis 1684, 1706 und zuletzt 1710 (Nr. 13 bis 18), eine von Leopold I. und Joseph I. allmählich fest organisierte, Grundriß und Draufsicht umfassende Aufnahme des vergrößerten Wien ins Leben gerufen wurde, so geschieht jetzt durch Joseph II. und Maria Theresia ein Gleiches: 1769 wird der k. k. Obristwachtmeister des großen Generalfeldquartiermeisterstabes Joseph Daniel von Huber, der sich bereits an der Perspektive von Prag erprobt hatte und später an der Josephinischen Aufnahme von Galizien teilnehmen sollte, mit der Leitung einer Vogelschau, 1770 der k. k. Hofmathematiker Joseph Nagel (Nr. 21) mit der Leitung eines Planes der Stadt Wien und ihrer seit 1704 in den Linienwall einbezogenen Vorstädte beauftragt. Die beiden großartigen, mehrere Jahre und verschiedene Mitarbeiter beanspruchenden Unternehmungen (welche von einigen, nicht allzu wesentlichen Akten im Kriegsarchiv berührt werden) gehören

zusammen und bilden den wichtigsten Bestandteil einer neuartigen, den strengeren Ansprüchen der Zeit und einer bewegten sechzigjährigen Bauperiode entsprechenden Organisation der Stadtaufnahme, die 1771 auch zur ersten Konskribierung der Häuser und ihrer Eigentümer führt. Die Arbeitsdaten für die Gesamtvogelschau Hubers, die von der Handzeichnung und ihrem Kupferstiche teilweise widersprechend angegeben werden, lassen sich folgendermaßen ordnen: Am (1. oder am) 13. Mai 1769 begann die Aufnahme und währte — mit der nebenhergehenden Zeichnung — nach dem Wortlaut der Handzeichnung bis Mai 1773, nach dem des Kupferstiches bis zum 31. Oktober 1774, daran schloß sich die von J. Wagner, J. M. Eberspach und C. G. Kurtz besorgte Übertragung auf 24 Kupferplatten, bis am 15. Oktober 1776 die von J. Adam (1748—1811) gedruckten Blätter fertig vorlagen; da aber die Erläuterung zu Hubers Vogelschau der Innenstadt (Nr. 22) von einem 1778 herausgegebenen Abriß dieser Hauptstadt spricht, während sie sich selber als eine herausgabe der Stadt allein bezeichnet, ist es immerhin möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß zwischen dem Druck und der pribilegierten Herausgabe unserer Gesamtvogelschau noch ein weiterer Zeitraum von beinahe 2 Jahren verstrich, diese also erst 1778 in Umlauf gesetzt wäre. Die Handzeichnung Hubers wurde als Eigentum des kaiserlichen Auftraggebers in der Hofbibliothek hinterlegt. Sie bezeichnet selber den Grad ihrer Gebrauchsfähigkeit: 1. durch den beigesetzten Längenmaßstab, 2. durch die Angabe, daß auch darinnen die Proportionirten Höchen nach aller möglichkeit nach der Maas zu ersehen, 3. durch die orientierende Windrose und 4. durch den Hinweis auf die — mit dem unteren Blätterrande zusammenfallende — Hauptgrundlinie: Niedererdberg—Spitalau, von der aus das Stadtbild in schräger Draufsicht besehen ist; als Einschränkung gelten nur einige absichtliche Auslassungen, namentlich an den Fortifikationen, die der Deutlichkeit halber geschehen sind.

Originalstiche. Wien, Hofbibliothek (unvollständig), Fideikommißbibliothek, Kriegsarchiv, Historisches Museum und Archiv der Stadt Wien, Sammlungen Dr. A. Heymann und Max Portheim.

Wiedergaben. Eine verkleinerte Zinkätzung der Sektionen P—Q in: Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts, herausgegeben vom Österr. Ingenieur- u. Architektenverein, I., Wien 1905, Tafel IV; ein Ausschnitt in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 259.

Katalog. Katalog d. Hist. Museums d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 255; Thieme-Becker, Allg. Künstler-Lexikon, I., S. 63 u. X., S. 307.

Literatur. Schimmer A., Ausführliche Häuser-Chronik der innern Stadt Wien, Wien 1849, S. 3; Portalis-Beraldi, Les Graveurs du XVIII. s., I; Hajdecki A., Mitteilungen aus den Traubüchern der Schottenpfarre in Wien; Eberle L., Das Kriegskanzleihaus am Hof, Wien 1913; Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 296; Paldus J., Die Einverleibung Galiziens u. d. Bukuwina in die österr. Monarchie, Mitt. d. geogr. Ges. in Wien, LIX, 1916, S. 417 ff.

Mit der Gesamtvogelschau Hubers tritt seit der Draufsicht Alten-Allens 1683/86 (Tafel XII) wieder die erste originale, getreue und neuwertige Körperaufnahme Wiens auf, die alles Dazwischenliegende, wie: die Vogelfluchten von B. G. Andermath 1703 und F. N. de Sparr 1742, beiläufig und entbehrlich erscheinen läßt; sie ist die großartigste, relativ verläßlichste, sachlich und künstlerisch gleichermaßen hervortretende Leistung dieser Art, welche das historische Aufnahmswerk der Stadt Wien aufzuweisen hat. Ihre Bedeutung wird noch gesteigert durch die Gleichzeitigkeit der zugehörigen Grundrißaufnahme von Joseph Nagel (Tafeln XXXV bis XLI).

Nr. 21. Tafel XXXV bis XLI.

Plan der Stadt Wien samt ihren Vorstädten in den Jahren 1770 bis 1773 von Joseph Nagel.

Nach dem Kupferstich der Sammlung Max Portheim in Wien, 16 Blätter, darunter 4 halbgroße, zusammen 225·5 × 238 cm, Maßstab (auf der Klaftereintragung, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1:2600; unsere Wiedergaben in Lichtdruck, u. zw.: 1. ein Übersichtsblatt, verkleinert auf 54·5 × 58·2 cm, also sein Maßstab 1:10.600; 2. 6 Teilblätter, jedes verkleinert auf 52·7 × 75·5 cm, ihr Maßstab also 1:4000.

Der Grundriß von Großwien einerseits bis über die Linienwälle, andererseits bis über die Donauauen hinaus zu der Hauptader des Stromes.

In der Ecke links oben eine Draperie, darinnen ein ovales Medaillon, von Lorbeer umrahmt, mit der Inschrift: Grundriß / Der Kayserlich-Königl[en] / Residenz-Stadt Wien / Ihrer Vorstädte, und der anstoßenden Orte. / Unter glorwürdigster Regierung / Beyder Maj: Maj: Josephs des II[ten] / Röm: Kaysers, / und / Maria Theresia, / Röm: Kayserin und apostol. Königin / Auf allerhöchsten Befehl / Unter der Direction Dero Hof-Mathematici / Joseph Nagel aufgenommen / Von den Ingenieurs Joseph Neüsner und / Karl Braun in dem 1770ten und / einigen darauf gefolgten / Jahren. In der Ecke rechts unten eine bekränzte Steintafel, schräg gelehnt zwischen Baumstümpfen und Säulentrümmern, darinnen am unteren Rande: Aufs Kupfer gezeichnet und radirt / von Joseph Neußner Ingenieur. — Gestochen von Georg Baumgartner. Links unten, im Pratergelände, der Maßstab für 300 Klafter (= 22 cm), der Klafter zu 6 Wiener Fuß. — Das Mittelblatt mit der Darstellung der Innenstadt trägt auf seinem unteren (beim Aneinanderfügen der Planteile überdeckten) Papierrand den Vermerk: Grund-Riß der Kayÿ: König: Residenz-Stadt Wien, auf allerhöchsten Befehl aufgenommen / (links:) Unter der Direction des Hof-Mathematici Joseph Nagel, von dem N. Ö. Regier: Ingenieur (in der Mitte der Maßstab für 200 Klafter, dann rechts:) Franz Gruß und Joseph Neüßner im Jahre 1770. / Ist mit allen zu diesem Blatte gehörigen Vorstädten / zu finden in allen Edel von Trattnerischen Buchhandlungen. — Auch die Mehrzahl der übrigen Einzelblätter zeigt auf ihrem breiten Papierrand wiederkehrend den Maßstab für 200 Klafter.

Die dem Stiche zugrunde liegende Handzeichnung (Feder und grau-grün-rote Wasserfarbe auf Papier, über Leinwand gespannt, 239·5 × 242·2 cm) in der Wiener Hofbibliothek. Hier lautet die Inschrift in der Kartusche links oben: Grund-Riß / Der Kayserlich: Königl: / Residenz-Stadt Wien / Ihrer Vorstädte, und deren umliegenden / Örter und Gegenden; welcher / unter Glorwürdigster Regierung / Beÿder Majestäten / Josephs des II[ten] Röm: Kaysers, und / Maria Theresia Röm: Kayserin / und Apostol. Königin / auf allerhöchsten Befehl / unter der Direction dero Hof-Mathematici / Joseph Nagel, von den Ingenieurs / Joseph Neüßner und Karl Braun in den / Jahren 1770, 71, 72 und 73 in Zeit / von 26 Monaten aufgenommen, und / in 22 Monaten ins Reine gezeich- / net worden. Die Steintafel rechts unten ist noch unbeschrieben. Außer dem Maßstab im Pratergelände links unten trägt das Blatt einen solchen, ebenfalls für 300 Klafter, am Rande rechts in der Mitte.

Der Plan enthält die Konskriptionsnummern der Gebäude (laut der Numerierung von 1771), wie sie — handschriftlich in zwei Foliobänden der Wiener Hofbibliothek, Ms. 12.963/4, 1. Band für die Innenstadt, 2. Band für die Vorstädte — im Druck von Franz de Ponty: Verzeichniß der in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien sammt dazu gehörigen Vorstädten und Gründen befindlichen numerierten Häuser, Wien bey Joh. Jos. Jahn 1779 angegeben und mit den Namen der Eigentümer versehen werden. Zum vollständigen Ablesen des Planes ist also die Heranziehung dieses Häuserverzeichnisses erforderlich.

Zur Geschichte des Planes. Die Aufnahme der Stadt Wien und ihrer Vorstädte erfolgte auf kaiserlichen Befehl unter der Direktion des k. k. Hofmathematikers Joseph Nagel. Sie nahm ihren Anfang im Jahre 1770 mit der Darstellung der Innenstadt: Diese erschien — vermessen und gezeichnet von dem niederösterreichischen Regierungsingenieur Franz Gruß und dem Ingenieur Joseph Neußner (zwei farbige Handzeichnungen in der Fideikommißbibliothek und im Archiv der Stadt Wien), gestochen von J. E. Mansfeld (Exemplare in Wien, Hofbibliothek, Stadtarchiv und Stadtmuseum) — noch im selben Jahre 1770 in einer großen Separatausgabe, als Kupferstich auf 4 Blättern, zusammen 222×233 cm, im Maßstab 1:3115, mit Rokokorahmen und Kartusche, darinnen eine mit dem Randvermerk auf dem Mittelblatte des Gesamtplanes (s. o.) fast gleichlautende Inschrift, links unten versehen mit dem Maßstab für 100 Klafter (= 143·5 mm), rechts unten mit der Windrose und einer dreifachen Häuserunterscheidung (starke Horizontalschraffen = kaiserliche, dünnes Fadennetz = geistliche, punktierte Vertikale = hölzerne Gebäude), pribilegiert vom Kaiser und: Ist zu haben auf der Wieden in der Plenkler Gasse Nr 316 (Ausschnitt in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 260). — Die Aufnahme der Vorstädte, an der sich neben den Genannten auch der Ingenieur Karl Braun beteiligt, währt bis in das Jahr 1772. Nach 26 Monaten ist sie abgeschlossen und nun folgt in weiteren 22 Monaten bis Ende 1773 die Reinzeichnung des Gesamtplanes, in den die Darstellung der Innenstadt im verkleinerten Maßstabe miteinbezogen wird. In die Übertragung auf Kupfer teilen sich Joseph Neußner und Georg Baumgartner. Im Jahre 1780 leistet der Wiener Stadtrat einen Beitrag zu den Aufwendungen für das mühsame und kostspielige Unternehmen: Dem H. Joseph Nagel k. k. Hof Mathematico zu Bestreitung der bey der angeordneten Verfertigung des Planes der Stadt Wien und ihren Vorstädten die erforderl. Kosten 1150 fl (aus dem Fürmerckbuch der Oberkammeramts-Rechnungen zum Jahre 1780 im Wiener Stadtarchiv).

Originalstiche. Wien, Hofbibliothek, Fideikommißbibliothek, Historisches Museum und Archiv der Stadt Wien, Sammlung Max Portheim. (Ebenda auch der große, separat ausgegebene Kupferstich der Innenstadt von 1770.)

Wiedergabe. Ein Ausschnitt (nach der Separatausgabe der Innenstadt von 1770) in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 260.

Katalog. Katalog d. Histor. Museums d. k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 207; Thieme-Becker, Allg. Künstler-Lexikon, I., S. 63 u. III., S. 84.

Quellen und Literatur. Schlager J. E., Materialien z. österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 85; Dreger M., Baugeschichte d. k. k. Hofburg in Wien, Wien 1914, S. 296.

Der Plan Nagels wird — zum erstenmal seit 1706, dem Plane Anguissola-Marinonis (Tafeln XIII bis XIV) — dem mehr als sechzigjährigen Wachstum der Vorstädte in seiner Weise gerecht und bringt zugleich zum erstenmal ihren Grundriß auf jenen Genauigkeitsgrad, den das Planbild der Innenstadt durch die Aufnahme Steinhausens schon 1710 (Tafeln XV bis XXI) erreicht hatte. Seine Bedeutung wird noch gesteigert durch die Gleichzeitigkeit der zugehörigen Gesamtvogelschau von Huber (Tafeln XXII bis XXXIV).

Nr. 22 (vgl. Nr. 20). Tafel XLII bis XLV.

Vogelschau der Innenstadt Wien im Jahre 1785 von Joseph Daniel von Huber.

Nach dem Kupferstich im Historischen Museum der Stadt Wien, 9 (ungleiche) Blätter, zusammen 165·5×173 cm, der Maßstab der Vogelschau (auf Grund der Strecke: Chormitte von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1:930, der Maßstab des rechts unten beigefügten kleinen Grundrisses (auf Grund der Klaftereintragung) 1:5950; unsere Wiedergabe in Lichtdruck auf 4 übergreifenden Teilblättern, jedes verkleinert auf 56·7×59·1 cm, zusammen also auf 113·4×118·2 cm, der Maßstab der Vogelschau 1:1400, der Maßstab des beigefügten Grundrisses 1:9000.

Die Draufsicht der Innenstadt von Wien nebst ihrem (stärker verkleinerten) Grundriß.

In der Ecke links unten, von der Darstellung getrennt durch einen Eichenzweig: Die / Kaÿs. Koenigl: Haupt / und / Residenz Stadt / WIEN / Wie sie im Jahr 1785 unter der / Regirung Josephs

des zweÿten / stehet. Darunter (in kleinerer Schrift): Der Verfasser dieses Privelegirten Werks hat im / Jahr 1778 einen Abriß dieser Haupt=Stadt heraus / gegeben, welcher aber ungeachtet seines Fleißes wegen/schlechter ausarbeitung der allgemeinen erwartung nicht / entsprochen hat; Er schmeichelte sich beÿ gegenwärtiger / herausgabe der Stadt allein, den Beÿfall verdienen zu können; Um diesen Abriss gebräuchlicher zu machen, ist ein kleiner / Original Grundris mit gleicher Ansicht beÿgesetzt worden, / daß, wañ etwas in einem nicht deutlich, im andern zu / ersehen ist. Es leistet dießes denen Iñwohnern sowohl / als denen Fremden einen herumführenden Dienst, / daß wen Zeit und Alter alles verändert, man sagen kan, / so und so hat es in diesem Jahr ausgesehen. Die Fortification / und alles was undeutlich machen kan, ist ausgelassen worden. / die strengste genauigkeit, die benennung aller Gassen, die auf / denen Herschaftlichen Häußern befindliche Hausnomro, die / Oeffentlichen Gebäude, Gasthöfe, durch häuser, durchgänge, und so gar die entworffene zu machende Abänderung ist / in einem von diesen beÿden Stüken zu ersehen, und geben / diesem Werke einen neuen Werth. Darunter (in noch kleinerer Schrift): P. S. Die Masstäbe in Klaftern zu geben, ist nicht Jedermans Begrif, / solches aber in Schritten eingetheilt, dienet zur Unterhaltung / ob es nach diesem Masstab Probhältig ist. zu dem Abriss / den Masstab zu setzen, ist überflüßig, und vor die / Mathemathiker die Proportion zu ihrer eigenen Erfindung überlassen. Darunter der: Masstab in Klaftern zum kleinen Grundriss (500 Klafter = 16 cm), darunter der: Masstab in Schritten (ebenfalls zum kleinen Grundriß, 1300 Schritte = 17·6 cm). Darunter: In Verlag Ganz allein bey Johann Georg Weingand Am Graben Nro. 1174: in hand lungs Gewölb. Am unteren Rande rechts eine Erdhalbkugel, darin eingezeichnet der Meridian und die Himmelsgegenden. Daneben auf einem Bauwürfel die Rohskizze einer Landkarte mit der Umgebung von Lobositz, ein Fernrohr, ein Zirkel und ein Krebs. Die Zeichner= und Stechernamen fehlen.

In der Ecke rechts unten der kleine Grundriß der Innenstadt mit den stadtnächsten Ausläufen der Vorstädte, zu dem die beiden (oben genannten) Maßstäbe gehören.

Für die Konskriptionsnummern der Vogelschau ist wieder heranzuziehen: Franz de Ponty, Verzeichniß der in der kaiserl. königl. Haupt und Residenzstadt Wien sammt dazu gehörigen Vorstädten und Gründen befindlichen numerierten Häuser, Wien bey Joh. Jos. Jahn 1779.

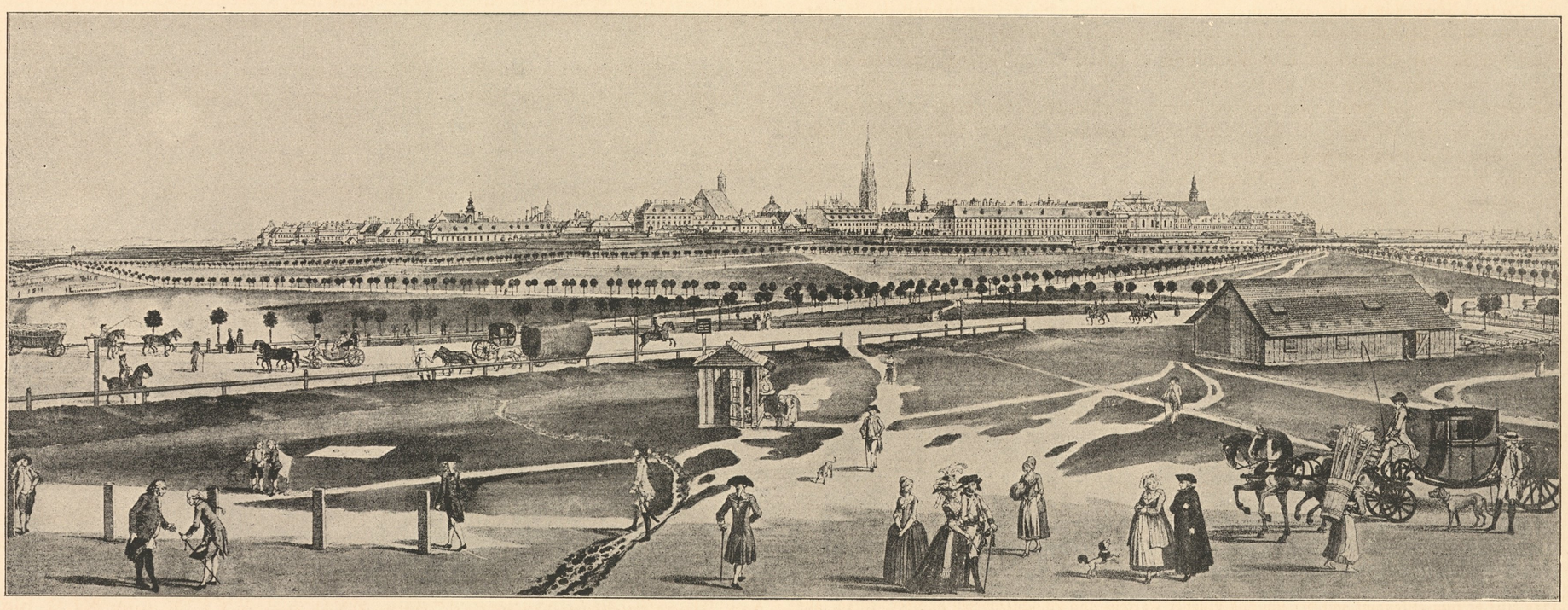
Zur Geschichte der Vogelschau. Der ungenannte Urheber der Draufsicht ist ohne Zweifel mit Joseph Daniel Huber, dem Leiter der entsprechenden Aufnahme von Großwien (Nr. 20), identisch. Entweder auf dieses Werk oder — was wahrscheinlicher ist — auf eine erste Ausgabe der vorliegenden, bloß innenstädtischen Vogelschau bezieht sich auch die obige Anmerkung, wonach sein 1778 herausgegebener Abriß der Hauptstadt ungeachtet seines Fleisses wegen schlechter ausarbeitung der allgemeinen erwartung nicht entsprochen hat. Damit ist nun für H. der Anlaß gegeben, mit gegenwärtiger herausgabe der Stadt allein den Beyfall verdienen zu können. Er bringt diesmal also nur die Innenstadt, aber in stattlicher Vergrößerung, mit Vermeidung der seinerzeit — von den Zeichnern oder Stechern — verschuldeten Fehler, mit einer eingehenderen, besondere Merkwürdigkeiten charakterisierenden Beschriftung der Bauwerke und Örtlichkeiten und endlich mit allen jenen Veränderungen, die in den bis 1785 zwischenliegenden 7 Jahren geschehen oder auch nur geplant worden sind; dazu einen die vollkörperliche Draufsicht ins Planbild zurückführenden Grundriß. (Das alles sind Gründe genug, um die Aufnahme auch dieses Werkes in unseren Atlas zu erklären.) Die Vogelschau verdankt ihre Entstehung dem persönlichen Ehrgeiz des sachkundigen Mannes, der die äußerste Strenge des Urteils gegen die eigene Arbeit kehrte; darum fehlt hier der Hinweis auf den früheren Auftraggeber, den Kaiser, der aber dem Werke nachträglich sein Privileg verliehen hat.

Originalstiche. Wien, Hofbibliothek, Historisches Museum und Archiv der Stadt Wien.

Die Vogelschau der Altstadt von Huber ist das letzte handwerkliche Beispiel dieser besonders wertvollen, körperhaften Art der Wiener Stadtaufnahme.

Nr. 23 (vgl. Nr. 19, 22 u. 24). Abbildung 11.

Ansicht der Innenstadt Wien im Jahre 1785 von Carl Schütz.



Nach dem ersten Zustand des kolorierten Kupferstiches in der kaiserl. Fideikommißbibliothek, 26·8×41·2 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert (unter Hinweglassung des oberen Himmelsstreifens) auf 35·1 cm Breite.

Die Ansicht der Innenstadt Wien, vom Josefstädter Glacis aus gesehen.

Das Blatt trägt in der Ecke rechts oben die Nummer 43. Auf dem unten mitgestochenen Schriftstreifen in der Ecke links oben: Nach der Natur gezeichnet und gestochen von C. Schütz in Wienn, 1785. **In der Mitte links:** Die Residenzstadt Wien, von der / Josephstadt anzusehen; **rechts:** Vue de la Capitale de Vienne prise / du côté du Joseph Stadt. **In der Ecke links unten:** Cum Priv. S. C. M. **In der Mitte unten:** In Wien bey Artaria Comp.

Zur Geschichte der Ansicht. Dem Stiche liegt als Original ein Aquarell (heute in der Sammlung Camillo Hardt in Wien, 27×41·2 cm, nicht bezeichnet) zugrunde. Die entsprechende Kupferplatte erhält innerhalb der Ansichtenserie, der sie zugehört, die Nummer 43; 250 Abzüge werden anfangs 1786 an den Verleger Artaria geliefert und von ihm vertragsgemäß honoriert; Sch. quittiert: Vor die Platte No. 43 bin ich dem 11. Januar richtig und baar bezahlet worden mit 83 f 20 xr. (d. i. 20 Kreuzer für jeden grauen Abzug, macht — da 1 Gulden = 60 Kreuzer — zusammen 83 Gulden 60 Kreuzer), den 11. Jan. 1786 (aus dem Archiv des Hauses Artaria, abgedruckt bei Schwarz J., Wiener Straßenbilder im Zeitalter des Rokoko, Wien 1914, Beilage 7, S. XLV). Die vom Künstler mit Wasserfarben angelegten Blätter werden 1786 bis 1787 in Umlauf gesetzt. Diesem ersten (oben wiedergegebenen) Zustande folgt um 1794 ein zweiter, in dem einige Figuren des Vordergrundes entfernt sind, um 1805 — jetzt schon nach dem Tode des Meisters — ein dritter, zumeist mit Empirestaffage, mit veränderten Schriftzeichen und ohne die Jahreszahl bei dem Künstlernamen und endlich um 1810 ein vierter, in dem nun auch der letzte Rest der Rokokofiguren fortgefallen ist. Zwischen 1829 und 1833 ist die Platte abgeschliffen worden. (Weiteres s. bei Nr. 23.)

Stiche. Die Abzüge der verschiedenen Zustände sind in Wien nicht selten, z. B. Hofbibliothek, Fideikommißbibliothek, Sammlungen Artaria und Dr. A. Heymann.

Wiedergabe. Schwarz J., Wiener Straßenbilder im Zeitalter des Rokoko, Wien 1914, Tafel 43.

Kataloge. Katalog d. Hist. Mus. d. k. k. Haupt= u. Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 268; Schwarz J., a. a. O., S. 48.

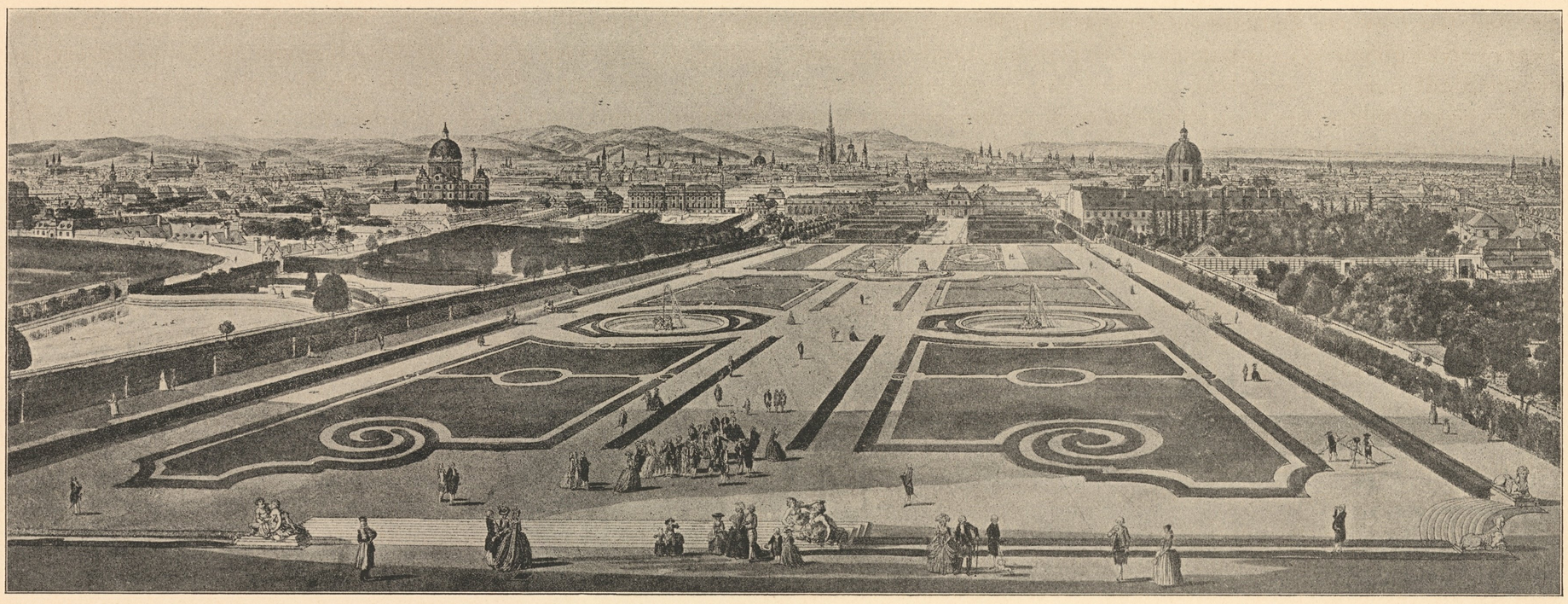
Quellen und Literatur. S. bei Nr. 23.

Nr. 24 (vgl. Nr. 23). Abbildung 12.

Ansicht der Stadt Wien und eines Großteiles ihrer Vorstädte im Jahre 1784 von Carl Schütz.

Die Ansicht der Stadt und eines Großteiles ihrer Vorstädte: links bis zur Mariahilfer=, rechts bis zur Augustinerkirche auf der Landstraße, von der Terrasse des oberen Belvedere aus.

Das Blatt trägt in der Ecke rechts oben die Nummer 37. Auf dem unten mitgestochenen Schriftstreifen in der Ecke links oben: Nach der Natur, gezeichnet und gestochen von Carl Schütz in Wien. In der Mitte, links: Haupt Ansicht der Residenzstadt Wien, / und des grösten Theils ihrer Vorstädte, von Belvedere anzusehen; rechts: Vûe de la Capitale de Vienne, et d'une / grande partie de ses Fauxbourgs, prise du coté dû Belvedere. Darunter, jeweils neben der



Nach dem zweiten Zustand des kolorierten Kupferstiches in der kaiserl. Fideikommißbibliothek, 38·5 × 57·2 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert (unter Hinweglassung des oberen Himmelsstreifens) auf 35·3 cm Breite.

entsprechenden Anzahl von Vögeln im Himmelsteil der Ansicht, von links nach rechts: Maria Hilf (1 Vogel), Paulaner auf der Wieden (2 Vögel), St. Ulrich (3), Piaristen in der Josephstadt (4), Karlskirche (5), Pfarrkirche in der Alstergaße (2), Augustiner Hofkirche (3), St. Stephan Domkirche (1), die Universität (2), die Leopoldstadt (3), Salesianerinnen auf dem Rennweg (3), Pfarrkirche zu Erdberg (2), Elisabethinerinnen (4), Augustiner auf der Landstraße (5). In der Ecke links unten: Cum. Priv. S. C. M. In der Mitte unten: Zu haben in Wien bey Johann Cappi.

Zur Geschichte der Ansicht. Dem Stiche liegt als Original ein Aquarell (heute in der Albertina, Nr. 3890, 39 × 58·5 cm, nicht bezeichnet) zugrunde; auf dieses und auf die erste Serie seiner Abdrücke bezieht sich folgende Quittung des Künstlers an seinen Wiener Verleger Artaria Comp.: Ich Endes gefertigter habe empfangen vor dem Prospekt Nr 37 vorstellend die Hauptansicht der Stadt Wien von Belveder anzusehen, mit f. 166. 40 xr. und verbinde mich jedes Stukh samt Abdrukhen und illuminiren zu 1 f. 12 xr. zu lieffern, und eben so die andern nachkommenden von dieser Grösse. Wien d. 13. Sept. 1784. Carl Schütz. (Aus dem Archiv des Hauses Artaria abgedruckt bei Schwarz J., Wiener Straßenbilder im Zeitalter des Rokoko, Wien 1914, Beilage 7, S. XLIV.) Der mit Wasserfarben angelegte Stich gehört als erster in eine zweite Serie von Wiener Ansichten, zu deren Anfertigung sich Sch. dem genannten Verleger in einem Vertrage vom 14. Mai 1784 (Beilage 5, S. XLII, a. a. O.) verpflichtet hatte, trägt — da die erste Serie 36 Blätter zählte — die Nummer 37, führt fünf gleiche Großformate an und wird zunächst in 250 vom Künstler illuminierten Abdrücken während der Jahre 1786 und 1787 ausgegeben. Dieser erste Zustand der Platte trägt auf seinem Schriftstreifen in der Ecke links oben neben der Bezeichnung des Künstlers die Jahreszahl 1784, in der Mitte unten den Verlagsvermerk: in Wien bey Artaria Comp. Dem sonst mit dem ersten übereinstimmenden (von uns wiedergegebenen) zweiten Zustand — erschienen 1802 (Anzeige in der „Wiener Zeitung" 1802, Nr. 26, S. 1156) — fehlt im Schriftstreifen die Jahreszahl, als Verleger nennt sich jetzt Johann Cappi; denn 1801 hatten Carlo und Francesco Artaria an ihren Gesellschafter Giovanni Cappi mit 40 Wiener Ansichten auch die vorliegende abgegeben. Ein dritter Zustand — mit Biedermeier- statt der Rokokostaffage — erscheint um 1812, ein vierter — nun wieder: Zu haben in Wien bey Artaria et Comp. — nach 1830. Die Platte ist noch vorhanden.

Carl Schütz ist am 2. November 1745 in Laibach geboren. Seit dem 3. Jänner 1745 Schüler der k. k. Akademie bei St. Anna, wendet er sich später dem Kupferstich und endlich — bei Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg — auch der Architektur zu. Mit Grabstichel und Pinsel hat er Bildnisse und Allegorien, Ornamente, Kostüme und Almanachschmuck, Militärisches und Schlachtenszenen, vor allem aber — als ein Meister in der Wiedergabe der Architektur, in der feinen Beobachtung und anmutigen Schilderung beschaulicher und lustwandelnder Figuren — die Wiener Ansicht behandelt. 1775 tritt er zum erstenmal mit der um das Wiener Karten- und Ansichtenwesen hochverdienten, aus Blevio am Comersee stammenden Familie Artaria in Verbindung, welche 1765 in Mainz, 1770 in Wien durch Carlo und Francesco Artaria eine Verlagsfirma begründet hatte. Damals liefert er für den Wiener Kaufruf von J. Ch. Brand einige gemalte Darstellungen, 1778 überläßt er demselben Verlage seinen Prospekt der künstlichen Grotte im Garten des Freiherrn von Fries zu Vöslau. Anfangs Jänner 1779 wenden sich dann Carl Schütz, Architect und Mitglied der k. k. Academie, und Johann Ziegler, Landschaftenzeichner, welche alle Perspectivische-Prospecte der Statt Wien, sowohl als deren Vorstätten, und sonst bezügliches ausser denen Linien zeichnen und in Kupfer stechen sich untherfangen wollen, an die Kaiserin Maria Theresia und bitten um ihr Privileg. (Aus dem Archiv der Akademie der bildenden Künste, Faszikel 1779, abgedruckt bei Schwarz, a. a. O., Beilage 1, S. XLI.) Dem bewilligten Ansuchen folgt schon am 13. Februar 1779 in der „Wiener Zeitung" eine Ankündigung gemahlener und gestochener Prospekten von Wien auf Pränumeration. Der Erfolg der ersten Blätter veranlaßt die Firma Artaria am 11. Jänner 1780, mit den beiden Künstlern ein Abkommen zu treffen. Sch. soll bis zum Mai 1782 zwölf Ansichten liefern und für je 200 graue Abzüge — ohne Papier-, Druck- und Kolorierungskosten — 50 Gulden erhalten; diese erste Serie — (mit den Ansichten Zieglers) im ganzen 36 Blätter — ist jedoch erst 1784 vollständig ausgegeben, u. zw. unter dem Titel: SAMMLUNG VON 36 AUSSICHTEN / der Residenzstadt Wien von ihren Vorstädten und einigen umliegenden Oertern / Gezeichnet, und gestochen von Karl Schütz, Mitglied der K. K. Academie der bildenden Künsten. / und von Johann Ziegler, bzw. COLLECTION DE 36 VUES / de la Ville de Vienne etc. Ire Partie. / A Vienne chez Artaria Comp. Am 14. Mai 1784 kommt es zu einem zweiten Vertrage mit Schütz, Ziegler (und Zieglers Zeichner Laurenz Janscha), und dieser Vertrag bezieht sich auch auf unsere beiden Blätter; Sch. verpflichtet sich, acht Platten in drei Jahren fertig zu stellen, für das Drucken und Färben jedes Blattes soll er jetzt 36 Kreuzer, für jeden Abzug überdies 20 Kreuzer bekommen. Doch sind erst vier Ansichten — darunter auch unsere beiden — abgeliefert, als Sch. am 2. Mai 1787 alle 17 bisher gestochenen Platten mit ihren Abdrucken für 1000 Gulden an den Verleger verkauft, mit dem er fortab nach einem mündlichen Abkommen weiter arbeiten will. (Seit 1792 werden dann die Einzelblätter in verschiedene Sammelausgaben eingereiht, ihre Zustände durch mannigfaltige Überarbeitungen verändert.) Seit 1795 wirkt Sch. als Meister der Zeichnungskunst an der k. k. Ingenieur-Akademie. 1798 ist sein Anteil an dem Wiener Ansichtenwerk des Verlages Artaria abgeschlossen. Zwei Jahre später, am 14. März 1800, stirbt er im Hause auf der Wien Nr 19.

Stiche. Die Abzüge der verschiedenen Zustände sind in Wien nicht selten, z. B. Hofbibliothek, kaiserl. Fideikommißbibliothek, Sammlungen Artaria und Dr. A. Heymann.

Wiedergabe. Schwarz J., a. a. O., Tafel 37.

Kataloge. Thieme-Becker, Allg. Künstler-Lexikon, IV., S. 526; Schwarz J., a. a. O., S. 44.

Quellen und Literatur. Die meisten Akten im Archiv des Hauses Artaria, zum Teil verarbeitet in einem Manuskript des Herrn Franz Artaria, das sein Verfasser uns freundlich zur Verfügung gestellt hat; im übrigen ist das wesentliche Material von Schwarz J., a. a. O., Beilagen 2 bis 8, wiedergegeben. — Meusel J. G., Museum für Künstler und Kunstliebhaber, Mannheim 1787, I., S. 67; Helbing H., Die Wiener Ansichten von Schütz, Ziegler und Janscha in den Monatsber. über Kunstwissenschaft u. Kunsthandel, I., München 1900/01, S. 369 ff.; Trost A., Zur Geschichte der Wiener Ansichten von Schütz, Ziegler und Janscha in den Graphischen Künsten, XXVIII., Wien 1905, 3. Mitt., S. 49; Schwarz J., a. a. O., S. XXV ff., S. 44 f. und 48 f.

Der Ansicht Pfeffels vom Anfange des 18. Jahrhunderts (Abb. 19), dem Stecherwerk der Augsburger Schule, treten hier die zwei Ansichten Schütz', des Meisters der Wiener Schule, vom Ende des Jahrhunderts gegenüber und stellen sich dem Plane Nagels (Tafeln XXXV bis XLI), den Vogelfluchten Hubers (Tafeln XXII bis XXXIV und XLII bis XLV) ergänzend zur Seite, indem sie — als zwei erlesene Beispiele für viele ähnliche, vorhergehende und nachfolgende Versuche — das Stadtprofil in zwei entscheidenden Distanzen: das innere Stadtbild vom Josefstädter Glacis aus (vgl. Abb. 19), den Kern des Gesamtbildes von der Höhe des Belvederes ins Auge fassen.

Nr. 25. Tafel XLVI bis XLVII.

Plan der Stadt Wien und ihrer Vorstädte im Jahre 1832 nach der Kataster-aufnahme.

Nach der Lithographie im Archiv das Militärgeographischen Instituts in Wien, 6 ungleiche Blätter, zusammen 107 × 141·2 cm, ihr Maßstab (auf Grund der Eintragung in Wiener Zoll und Klaftern, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1 : 5920; unsere Wiedergabe in Photolithographie, 2 Blätter in Originalgröße und im Originalmaßstab.

Der Grundriß der Stadt und ihrer Vorstädte, reichend bis über den äußeren Linienwall und den Hauptarm der Donau (oben Norden).

In der Ecke links oben innerhalb eines liegenden Ovals: GRUNDRISS / DER / Haupt u. Residenz-Stadt / WIEN / MIT / sämmtlichen Vorstädten / nach der Aufnahme für das allgemeine Kataster. / 1832 / Bearbeitet und lithographirt von Anton Freyherrn v. Guldenstein. In der Ecke rechts unten: Eintheilung u. Benennung / der / Stadtviertel u. sämtlicher Vorstädte. / u. zw.: Stadt (in zwei Spalten) I. Schotten Viertel, II. Wimmer Viertel, III. Stuben Viertel, IV. Kärnthner Viertel; darunter: Vorstädte (in zwei Spalten) I. Thury, II. Himmelpfortgrund, III. Liechtenthal, IV. Althann und Spittelau, V. Roßau, VI. Alsergrund, VII. Michaelbayerischergrund, VIII. Breitenfeld, IX. Josephstadt, X. Altlerchenfeld, XI. Strozzischergrund, XII. St. Ulrich, XIII. Neubau, XIV. Schottenfeld, XV. Mariahilf, XVI. Spittelberg, XVII. Windmühle, XVIII. Laimgrube an der Wien, XIX. Magdalenagrund, XX. Gumpendorf, XXI. Hundsthurm, XXII. Reinprechtsdorf, XXIII. Margarethen, XXIV. Matzleinsdorf, XXV. Lorenzergrund, XXVI. Nikolsdorf, XXVII. Hungelbrunn, XXVIII. Schaumburgergrund, XXIX. Wieden, XXX. Landstraße, XXXI. Erdberg, XXXII. Weißgärber, XXXIII. Leopoldstadt, XXXIV. Jägerzeil. (Die römischen Zahlen der Legende beziehen sich auf die entsprechenden

Eintragungen im Plane.) Darunter der Maßstab für 240 Wiener Klafter (= 77 mm), überschrieben: Maßstab / 1 Wiener Zoll = 80 Wr. Klaftern.

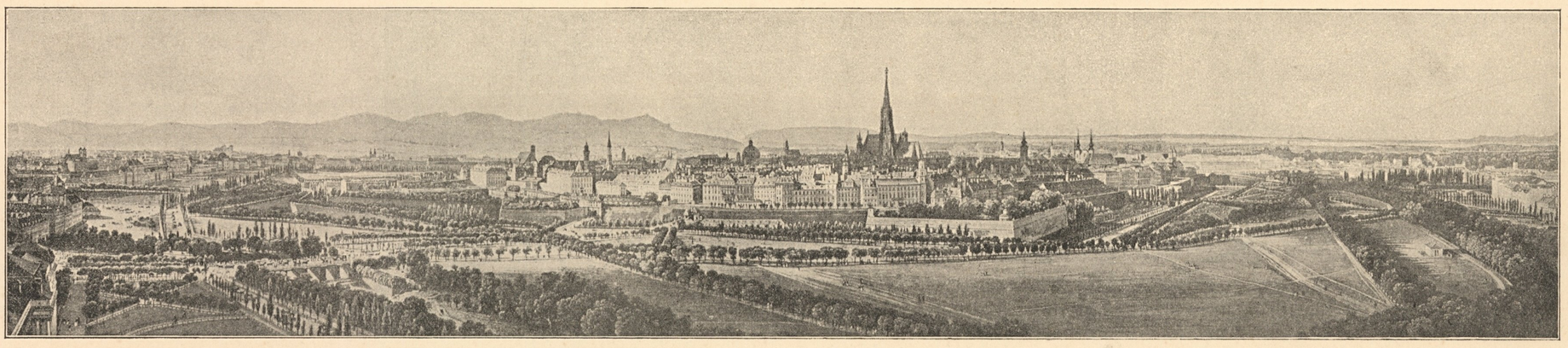
Zur Geschichte des Planes. Die zum Zwecke der grundbücherlichen Aufzeichnung des liegenden Besitzes veranstalteten Katasterkarten gehen in ihrer ersten bis 1849 währenden Periode zurück auf das kaiserliche Patent vom 23. Dezember 1817 und ziehen aus der 1807 begonnenen (1866 vollendeten) topographischen Gesamtaufnahme der Monarchie im Maßstabe 1 : 28.800 — basiert auf mehreren vermessenen Grundlinien mit angeschlossenen, gegenseitig aber nicht verbundenen Triangulierungsnetzen — für sich Nutzen. Sie charakterisieren als eine offizielle, von Staats wegen besorgte, nach einheitlichen Grundsätzen allmählich in verschiedenen Reichsteilen durchgeführte Form einleitend das Planwerk des 19. Jahrhunderts, bedienen sich — insbesondere seit der Erfindung der Lithographie — der fortschreitenden mechanischen Reproduktion zur häufigen Vervielfältigung, werden — mit Verbesserungen und Nachträgen — immer wieder neu aufgelegt und auch von anderen behördlichen und privaten Kartenunternehmungen als Ausgangspunkt benützt (vgl. unsere Nr. 26 u. 27).

Quelle. Instruction zur Ausführung der Katastral-Vermessung, Wien 1865.

Der Katasterplan bildet — nach Aufnahmsverfahren und Darstellungsweise — eine Grundlage des kartographischen Grundrisses größter Maßstäbe bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nr. 26. Abbildung 13.

Ansicht der Stadt Wien im Jahre 1842 von Rudolf Alt.



Nach dem Kupferstich in Aquatinta im Historischen Museum der Stadt Wien, 18·9×89 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 8×32 cm.

Die Ansicht der Innenstadt und ihrer westwärts gelegenen Vorstädte von der Terrasse der Karlskirche.

In der Mitte oben, über dem Bilde: Panorama de Vienne / pris de l'Eglise St. Charles. Am unteren Bildrande, links: Dessiné par R. Alt, in der Mitte: Propriété des Editeurs, rechts: Gravé par Hurliman. Auf dem Papiervorstoß unten, in der Mitte: VIENNE publié par ARTARIA & Co. Kohlmarkt, Nr. 1151. / Paris chez Rittner & Goupil, 15 Boulevard Montmartre. Darunter: Imprimerie de Goupil et Vibert.

Zur Geschichte der Ansicht. Dem Stiche liegt ein Aquarell von Rudolf Alt zugrunde, welches im Auftrage der Wiener Verlagsfirma Artaria & Co. (s. Nr. 24) von dem Schweizer Ansichtenstecher Johann Hürlimann (geb. 1793 in Riedikon-Uster, gest. 1850 in Paris) auf Kupfer gebracht und dann — wegen technischer Schwierigkeiten — in der Offizin von Goupil & Vibert in Paris gedruckt wurde; am 15. April 1842 wird das erste Pflichtexemplar dieses Panoramas von Wien der Hofbibliothek überreicht, sein Empfang quittiert: für die k. k. Kupferstich-Sammlung von Bartsch, Custos. (Aus dem handschriftlichen Censurbuch von Artaria et Compag. im Archiv dieses Verlagshauses.) Das Blatt ist ein frühes Beispiel aus der langen Reihe von Gesamt-, Teil- und Einzelansichten, welche R. Alt, der führende Meister der Wiener Vedute im 19. Jahrhundert (geb. 1815, gest. 1910), mit Stift, Feder und Pinsel, auf dem Stein und der Kupferplatte dem Baubilde seiner Vaterstadt gewidmet hat.

Originalstiche: Wien, Stadtmuseum, Kunsthandlungen Artaria & Co. und Gilhofer & Ranschburg 1919.

Kataloge. Brun C., Schweizerisches Künstlerlexikon, II., Frauenfeld 1908, S. 100; Thieme-Becker, Allg. Künstlerlexikon, I., Leipzig 1908, S. 100.

Literatur. Weixlgärtner A., Rudolf Alts graphische Arbeiten in d. Graph. Künsten, XXIX, Wien 1906, S. 27 ff.; Hevesi L.-Kuzmany K. M., Rudolf Alt, Sein Leben und sein Werk, her. v. k. k. Min. f. Kultus u. Unterricht, Wien 1911.

Das Blatt von Rudolf Alt tritt — als ein Beispiel der führenden Künstlerhand im Wiener Ansichtenwerke des 19. Jahrhunderts — nach beinahe fünfzig Jahren den beiden Ansichten von Carl Schütz (Abb. 11 und 12) gegenüber und hält das Profil des Stadtbildes nicht lange vor dem Falle des inneren Festungsgürtels (Tafel XLVIII) noch einmal fest.

Nr. 27. Tafel XLVIII.

Plan der Stadt Wien und ihrer Vororte im Jahre 1863 während des Baues der Ringstraße.

Nach dem Kupferstich im Archiv des Verlages Artaria & Co. in Wien, 76×90 cm, Maßstab (auf Grund der Klaftereintragung, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1 : 8000; unsere Wiedergabe in Photolithographie beschränkt sich — unter Hinweglassung der Randstreifen links und rechts (beide 12·5 cm breit) — auf die Mitte der Vorlage, verkleinert auf 64·4×57·7 cm, ihr Maßstab also 1 : 9400.

Der Grundriß der Stadt mit ihren 9 Bezirken innerhalb des Linienwalles und den umliegenden Außensiedlungen.

In der Ecke rechts unten, unter dem Maßstab (1 Wiener Zoll = 110 Wiener Klafter) für 400 Klafter (= 95 mm), der Blattitel: Plan / von / WIEN / sowie von den Ortschaften: / Weinhaus, Währing, Herrnals, / Neulerchenfeld, Fünf- und Sechshaus, / Rustendorf, Braunhirschen, Reindorf, / Gaudenzdorf, / und Theilen von Ottakrin, Meidling u. Simering. / Mit den neuesten Regulirungen / 1863. / Wien bei Artaria & Cº. / Eigenthum der Verleger. Am Rande links, unter der Mittelachse, die Angabe der Stadtviertel und -bezirke in 2 Spalten, u. zw. zunächst — entsprechend den Eintragungen des Planbildes — die Frühere Eintheilung und Benennung: Stadt: I. Schotten Viertel, II. Wimmer Viertel, III. Stuben Viertel, IV. Kärnthner Viertel; Vorstädte: I. Thury, II. Himmelpfortgrund, III. Liechtenthal, IV. Althan, V. Rossau, VI. Alsergrund, VII. Michaelbairischergrund, VIII. Breitenfeld, IX. Josefstadt, X. Alt-Lerchenfeld, XI. Strozzischergrund, XII. St. Ulrich, XIII. Neubau, XIV. Schottenfeld, XV. Mariahilf, XVI. Spittelberg, XVII. Windmühle, XVIII. Laimgrube, XIX. Magdalenagrund, XX. Gumpendorf, XXI. Hundsthurm, XXII. Reinprechtsdorf, XXIII. Margarethen, XXIV. Matzleinsdorf, XXV. Laurenzergrund, XXVI. Nikolsdorf, XXVII. Hungelbrunn, XXVIII. Schaumburgergrund, XXIX. Wieden, XXX. Landstrasse, XXXI. Erdberg, XXXII. Weissgärber, XXXIII. Leopoldstadt, XXXIV. Jägerzeil. Darunter die Gegenwärtige Eintheilung in 9 Bezirke: [1] Innere Stadt, [2] Leopoldstadt, [3] Landstrasse, [4] Wieden, [5] Margarethen, [6] Mariahilf, [7] Neubau, [8] Josefstadt, [9] Alsergrund. Darunter: -·-·-·- Bezirks-Grenzen. Die einfachen Grenzpunkte (·····) beziehen sich auf die frühere Eintheilung und Benennung der Vorstädte. In den Ortschaften ausserhalb Wiens sind damit die Grenzen der Gemeinden bezeichnet. Der Plan, der sich im allgemeinen an die Darstellungsweise der Katasterpläne (s. die Tafeln XLVI und XLVII) hält, wird von einem quadratischen Fadennetz überzogen, dessen Felder an den Blatträndern links und rechts durch die fortlaufenden Ziffern 1 bis 12, unten und oben durch die Buchstaben A bis O (ohne J) angezeigt werden (vgl. die Tafeln XV bis XXI). In der Ecke rechts unten, außerhalb des Buchstabenrahmens: Gestochen von Domik Biller; in der Ecke links unten: Gedruckt v. Wenigk.

Zur Geschichte des Planes. Vgl. die Anmerkungen bei unserer Nr. 24 (betreffend das Verlagshaus Artaria) und Nr. 25 (betreffend den grundlegenden Katasterplan).

Der vorliegende Plan leitet — mit dem unfertigen Baubild der Ringstraße — in die neueste, weltstädtische Entwicklungsphase des Wiener Stadtbildes ein (er findet seine Ergänzung in dem Umgebungsplane von Wien, Tafel XLIX).

Nr. 28. Tafel XLIX.

Plan der Stadt Wien und ihrer Umgebung im Jahre 1873.

Nach dem Kupferstich im Historischen Museum der Stadt Wien, zwei Blätter, zusammen 52×105·4 cm, Maßstab (auf Grund der Klaftereintragung) 1 : 14.400; unsere Wiedergabe (unter Hinweglassung der beiden seitwärtigen Randstreifen, links 5·2, rechts 14·7 cm breit) verkleinert auf 45×76 cm, ihr Maßstab also 1 : 16.600.

Der Grundriß der Stadt, der Vorstädte und umliegenden Siedlungen innerhalb ihrer Landschaft, westwärts reichend bis in die Vorberge des Wienerwaldes (Neuwaldegg), ostwärts bis in die Donauauen.

Nr. 29. Tafel L.

Gegenwartsplan der Stadt Wien.

Nach einer Photolithographie der Verlagsanstalt Artaria & Co. in Wien, 69·5×74 cm, Maßstab 1:25.000; unsere Wiedergabe (unter Hinweglassung zweier Randstreifen, oben 7, unten 6·5 cm breit) 56×74 cm, im originalen Maßstabe.

Der Grundriß von Wien (21 Bezirke) innerhalb der Grenze des Gemeindegebietes; links reicht die Karte bis in die Vorberge des Wienerwaldes, rechts über das Donaufeld hinaus, oben bis an die Stadtgrenze, unten ist ein (nur schütter besiedeltes) Randstück des Bezirkes Favoriten weggeblieben.

In der Ecke links oben der Blattitel: Plan der Großgemeinde WIEN / bearbeitet im Geographischen Institute der Verlagshandlung Artaria & C°. in Wien. Darunter am Rande die Zeichenerklärung. Am unteren Rande in der Mitte die Maßstabseintragung für 2000 m oder 2666 Schritte (=80 mm); Maßstab 1:25.000. /1 cm= 250 m oder 333 Schritte.

Zur Geschichte des Planes. Der Plan ist — auf Grund des (undatierten, gegen Ende des 19. Jahrhunderts erschienenen) Werkes: Plan der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, gezeichnet und herausgegeben von Louis Rainer. In Kupfer gestochen von Anton Knorr, Maßstab 1:25.000 — 1915 durch Dr. Karl Peuker auf den zeitgemäßen Zustand gebracht worden. Zur Geschichte und Tätigkeit des Hauses Artaria s. unsere Nr. 23, 24, 26 und 27. — Auf unserer Tafel L ist die Maßstabseintragung aus dem fortgefallenen unteren Randstreifen des Originales in die Ecke rechts oben versetzt worden, um die Gebrauchsfähigkeit dieses Vergleichsblattes zu erleichtern.

Der vorliegende Plan gibt das Gegenwartsbild der Stadt Wien im Grundriß und dient vor allem zum Vergleichsblatt für die vorausgehenden historischen Gesamtaufnahmen; er wird ergänzt durch die rechte Hälfte unserer Tafel I, welche das oberirdische Bodenbild und das unterirdische Kanalnetz des gegenwärtigen Wiener Siedlungsgebietes darstellt.



Vogelschau der Altstadt von Wien (I. Bezirk) im Jahre 1918.
(Nach einer photographischen Aufnahme aus dem Flugzeug der Luftbild-Gesellschaft in Wien III.)

Die beiden originalen Blätter tragen mitten über dem oberen Rande den Titel: UMGEBUNG von WIEN; mitten unter dem unteren Rande die Maßstabseintragung für 600 Wiener Klafter (=79 mm), darüber: Maßstab der Wiener Zoll zu 200 Klafter, darunter: Ausg. 1873, links am Rande: Preis 40 kr. Ö. W. Das linke Blatt ist in der Ecke rechts oben bezeichnet: Blatt 11, in der Ecke rechts unten: 3/4 1873; das rechte: Blatt 12, bezw.: 17/5 1873.

Zur Geschichte des Planes. Die beiden Blätter entstammen einer topographischen Kartenserie: Umgebung von Wien, welche das Militärgeographische Institut in Wien seit 1872 herausgegeben hat. Zur Grundlage dienten einerseits u. zw. für die Siedlungsdarstellung die fertigen Katastermappen (s. unsere Nr. 25), andererseits u. zw. für die Wiedergabe des Geländes die von dem genannten Institut seit 1869 unternommene, auf Triangulierung und Nivellement gestützte Neuaufnahme im Maßstabe 1:25.000; doch wurde hier noch das alte Schraffensystem (Cassini 1783 und Lehmann 1799) für die Kennzeichnung der Böschungen verwendet. — Das um unser Kartenwesen hochverdiente k. u. k. Militärgeographische Institut ist 1839 hervorgegangen aus der Vereinigung des Mailänder I. R. Instituto geografico militare und der Wiener topographisch-lithographischen Anstalt des General-Quartiermeisterstabes.

Quellen und Literatur. Cassini D., Carte de la France (1783); Lehmann J. G., Die Lehre der Situationszeichnung (her. mit Atlas v. Fischer 1815); Röger J., Die Geländedarstellung auf Karten, München 1908; ders., Bergzeichnung auf älteren Karten, München 1910; Wagner H., Lehrbuch der Geographie, Hannover u. Leipzig 1912; Das k. u. k. Militärgeographische Institut in Wien, Wien 1914.

Der vorliegende Plan zeigt die natürliche Einbettung der Stadt Wien zwischen Wienerwald und Donaufeld und ergänzt derart den vorangehenden Grundriß des städtischen Siedlungsgebildes (Tafel XLVIII) zu einem größeren, beziehungsvollen Ganzen.